

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

86. Jg. 17./18. Juni 2017 / Nr. 24

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 1,95 Euro, 2063

## Einer der letzten großen Universalgelehrten

Seine Verdienste für die Bildungspolitik in Deutschland wirken bis heute nach. Wilhelm von Humboldt (Foto: imago) würde am Donnerstag, 22. Juni, 250 Jahre alt werden. **Seite 4**



## Ein Bauernmädchen am „Wilden Kaiser“



Im neuen Roman „Kein anderes Leben“ geht es um die Bauerntochter Lore. Wird sie ihre große Liebe heiraten und den Hof im Schatten des „Wilden Kaisers“ retten? **Seite XVI**

## Leiter des „Directorium Spirituale“



Spiritual Matthias Effhauser (Foto: pdr) ist neuer Redaktionsleiter des „Directorium Spirituale“, des monatlich erscheinenden Werkheftes mit geistlichem Wort für jeden Tag. **Seite VIII**

### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

In dieser Ausgabe finden Sie ein umfangreiches Interview mit Bundeskanzlerin Angela Merkel (Seite 2/3). Ulrich Waschki, Chefredakteur des Osnabrücker Kirchenboten, und Andreas Kaiser, Berlin-Korrespondent der Verlagsgruppe Bistumspresse, haben es im Namen einer Reihe deutscher Kirchenzeitungen – darunter die Katholische SonntagsZeitung und die Neue Bildpost – geführt. Es ist reizvoll, Angela Merkels heutige Sicht zu einer Angelegenheit zu erfahren, die zwischenzeitlich fast wie ihr politisches Ende aussah: die Flüchtlingskrise. Für unsere Zeitung und ihre werteorientierten Leser war es im Hinblick auf die Bundestagswahl am 24. September zudem wichtig, herauszufinden, wie es die Pastorentochter von der CDU mit Glauben und christlicher Tradition hält und inwieweit beides ihr Handeln prägt. Selbstverständlich haben wir auch Merkel-Herausforderer Martin Schulz von der SPD um ein Interview gebeten – nach eigener Aussage Klosterschüler und „passiver Katholik“. Trotz mehrfacher Nachfragen und anderslautender Zusagen haben wir bislang aber keinen Termin bekommen.



Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur

## Eine Halle voller Heiliger

Eine Maria mit ängstlich erhobenem Blick, eine andere, die zärtlich auf ihr Kind blickt, daneben ein großformatiges Paket, das ein prachtvolles Gemälde verbirgt – diese Kunstschätze mussten aus eingestürzten Kirchen und Kapellen geborgen werden, bevor sie in einem Kunstdepot in Mittelitalien Zuflucht fanden. Nach der Restauration sollen sie in ihre Heimat zurückkehren: das vom Erdbeben schwer getroffene Amatrice. **Seite 6**



Foto: dpa

ePaper

ANGELA MERKEL:

# „Es geht um viel mehr“

Bundeskanzlerin steht zu Europa als Wertegemeinschaft, globaler Hilfe in der Flüchtlingsfrage und einem offenen, doch traditionell geprägten Deutschland

**Auch wenn im Büro der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel das Bild von Vorgänger Konrad Adenauer hängt: Längst steht Merkel nicht mehr in seinem Schatten. Sollte die 63-Jährige am 24. September für weitere vier Jahre im Amt bestätigt werden, hat sie beste Chancen, Adenauers Amtszeit von 14 Jahren zu übertreffen und sogar mit Helmut Kohl (16 Jahre) gleichzuziehen. Im Exklusivinterview für eine Reihe deutscher Kirchenzeitungen äußert sich Merkel zum Thema Islam und Terror ebenso wie zur Fluchtbewegung und zur sogenannten deutschen Leitkultur.**

**Islamistischer Terror wie jüngst in Manchester, auch die vielen**

**Flüchtlinge, die zu uns kommen, verunsichern Menschen und sind Nährboden für Populismus. Bei der NRW-Wahl etwa haben in Gelsenkirchen 14 Prozent für die AfD gestimmt. Warum wenden sich Menschen Populisten zu?**

Zunächst einmal sollten wir das Thema Terrorismus nicht einfach mal so mit dem Thema Flüchtlinge vermengen. Die übergroße Mehrheit der Flüchtlinge hat mit dem Terrorismus nichts zu tun, im Gegenteil, viele hat gerade der Terror des IS aus ihrer Heimat vertrieben. Es ist im Interesse dieser Menschen wie auch von uns allen, dass wir die Aufgaben und Probleme lösen, die sich uns stellen. Dazu gehört zum Beispiel, die Ordnung und Steuerung von Migrationsbewegungen

international weiter zu verbessern und Fluchtursachen zu bekämpfen. Dazu gehört aber auch, dass wir die ganz alltäglichen Probleme bei uns, zum Beispiel in den ländlichen Regionen, angehen. Immer dort, wo soziale Probleme gebündelt auftreten, ist Handlungsbedarf für die Politik. Indem wir die Probleme anpacken, können wir das Vertrauen der Bürger gewinnen.

**Wir haben den Eindruck, dass das gesellschaftliche Klima, der Ton in Deutschland rauer wird. Wie kann man diese auseinanderdriftende Gesellschaft wieder zusammenführen?**

Ich teile Ihren Befund so pauschal nicht, denn wir sollten auch sehen, dass wir eine hochengagierte Bevöl-

kerung haben mit über 30 Millionen Ehrenamtlichen und einen starken sozialen Zusammenhalt im Lande. Dafür lohnt es sich weiter zu arbeiten, in der Politik wie jeder für sich.

**Sie sind seit der Wende in der Politik, seit 2005 Bundeskanzlerin. Woher nehmen Sie die Kraft?**

Meine Aufgaben machen mir Freude. Ich habe gute Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ich bekomme jeden Tag ja nicht nur Kritik, sondern auch Zuspruch vieler Bürgerinnen und Bürger. Das gibt mir Kraft.

**...das allein? Sie machen keinen Hehl aus Ihrem christlichen Glauben. Beten Sie für politische Entscheidungen oder für Kraft bei schwierigen Verhandlungen?**

Gebete sind etwas sehr Persönliches, dabei möchte ich es auch belassen. Aber ich bin überzeugt, dass alles nicht nur in menschlicher Hand liegt.

**Erst unlängst haben wir wieder einen Terroranschlag in Europa erlebt. Müssen wir uns daran gewöhnen, dass der Terror zu unserem Alltag gehört?**

Gewöhnen werden wir uns an den Terror nie. Die Bundesregierung und die Sicherheitsbehörden tun weiter alles Menschenmögliche, um ihn zu besiegen, denn der bestmögliche Schutz der Menschen in unserem Land ist eine der obersten Pflichten des Staates.

**Paris, Brüssel, Berlin, jetzt Manchester. Hinter den Anschlägen stecken islamistische Attentäter. Wie gefährlich ist der Islam, wie gefährlich sind die Muslime?**

Das gefiele den Propagandisten des IS, wenn wir Muslime unter einen Generalverdacht stellen würden. Das wäre aber ganz falsch, denn der Islam ist eine Religion, in der sich Hunderte von Millionen von Menschen zum Frieden und zur Würde anderer Menschen bekennen. Der islamistische Terror im Namen dieser Religion ist eine Perversion dieser Religion. Er muss deshalb von allen friedliebenden Menschen, egal welchen Glaubens, verurteilt und bekämpft werden.

Angesichts von 30 Millionen Ehrenamtlichen und einem starken sozialen Zusammenhalt im Lande zieht Angela Merkel den Schluss: „Dafür lohnt es sich weiter zu arbeiten, in der Politik wie jeder für sich.“

Fotos: Walter Wetzler



### **Tun die muslimischen Verbände da genug?**

Sie sind bei verschiedenen Gelegenheiten gegen den islamistischen Terror aufgetreten, auch mit Christen und Juden gemeinsam, denken Sie an die Veranstaltung am Brandenburger Tor nach den Anschlägen in Paris oder an die gemeinsame Trauerfeier für die Opfer vom Breitscheidplatz. Die islamische Geistlichkeit hat die große Verantwortung, klar gegen diese Perversion ihrer Religion aufzutreten. Das fordere ich auch auf meinen Reisen immer wieder ein, etwa als ich jetzt in der Al-Azhar-Universität in Kairo war, und ich begrüße es sehr, dass sich ihr Oberhaupt auf dem Kirchentag im Gespräch mit Bundesinnenminister de Maizière dazu bekannt hat.

### **Europa ist in schwierigen Zeiten. Kardinal Marx betonte kürzlich, in den nächsten Jahren entscheide sich, ob Europa wieder eine gemeinsame Vision findet oder ob es zerfällt. Wie ist die EU zu retten?**

Ein Anfang wäre es, wenn wir alle gemeinsam Europa nicht für alles verantwortlich machen, was in Mitgliedsstaaten zum Teil durch eigene Fehler schiefgelaufen ist. In Europa geht es um viel mehr als um Geld. Europa ist eine Friedensgemeinschaft, eine Schicksalsgemeinschaft. Uns verbinden grundlegende Werte, die wir an vielen Stellen der Erde nicht verwirklicht finden – Meinungsfreiheit, Pressefreiheit, Religionsfreiheit, die Menschenwürde. Sich dieser Überzeugungen immer wieder gegenseitig zu versichern, ist sehr wichtig. Außerdem müssen die Menschen Europa auch erleben können, deswegen sind Austausch und Begegnungsprogramme so wichtig.

### **Nach aktuellen Berichten warten im Mittelmeerraum 6,6 Millionen Menschen auf die Weiterreise in die EU. Was können Sie tun, damit diese Fluchtbewegung aufhört?**

Ich beteilige mich nicht an solchen Zahlenspekulationen. Das vorausgesetzt, weise ich zum Beispiel nur allein auf die rund drei Millionen syrischen Flüchtlinge hin, die aus ihrer Heimat geflohen sind und nun in der Türkei leben. Einige von ihnen habe ich besucht. Diese Menschen sind froh, wenigstens in der Nähe ihrer Heimat sein zu können und nicht weiter fliehen zu müssen, und sie sind auch mit europäischer Hilfe, vor allem aber durch türkische Anstrengungen recht gut versorgt. Auch für die über zwei Millionen syrischen Flüchtlinge im Libanon und in Jordanien leisten wir erhebliche Unterstützung, um ihnen menschenwürdige Lebensbedingungen vor Ort zu gewährleisten.

### **Es geht uns hier nicht um Angstmacherei. Diese Zahlen nennen Ihre eigenen Sicherheitsbehörden, die auch sagen, dass die Zahl der Flüchtlinge, die aus Afrika kommen, noch steigt.**

Auch die Sicherheitsbehörden des Bundes gehen äußerst vorsichtig mit Zahlen um. Noch einmal: Ich beteilige mich nicht an diesen Spekulationen. Das steht übrigens auch nicht im Widerspruch dazu, dass wir tatsächlich eine große Aufgabe zu bewältigen haben. Um der Flüchtlinge und unserer selbst willen müssen wir die illegalen Schlepper- und Menschenhandelsstrukturen durchbrechen. Ich will, dass das unerträgliche Sterben auf dem Mittelmeer ein Ende findet. Wir müssen mit anderen Staaten Abkommen schließen, in denen wir konkrete Hilfe für Flüchtlinge außerhalb Europas, die Bekämpfung von Fluchtursachen und Schleuserstrukturen, die Rückführung nicht schutzbedürftiger Menschen sowie den Schutz unserer europäischen Außengrenzen vereinbaren. Da haben wir erste Erfolge mit dem EU-Türkei-Abkommen erzielt. Auch mit einigen afrikanischen Ländern arbeiten wir partnerschaftlich und viel enger zusammen als früher. So können wir das Thema Schritt für Schritt voranbringen, wenngleich es keine einfache Aufgabe ist. Aber wir haben schon eine Menge erreicht – viel mehr, als von einigen für möglich gehalten.

### **Manche Bischöfe sagen, dass wir zur Not in Deutschland den Gürtel auch enger schnallen sollen, also mehr mit anderen teilen müssen. Sehen Sie das auch so?**

Nein, glücklicherweise haben wir eine sehr gute wirtschaftliche Lage, so dass wir die Aufgaben ohne solche Maßnahmen sehr gut bewältigen konnten. Wir konnten in dieser Legislaturperiode soziale Leistungen, zum Beispiel in der Pflege, sogar ausweiten. In der Flüchtlingspolitik muss sich das Hauptaugenmerk weiter darauf richten, Fluchtursachen vor Ort zu bekämpfen, also die Entwicklungszusammenarbeit zu stärken. Auch damit leisten wir einen wichtigen Beitrag, die Würde jedes Menschen zu schützen, denn niemand verlässt leichtfertig seine Heimat, auch die nicht, die das aus wirtschaftlicher Not tun und deshalb nicht bei uns bleiben können. Hilfe vor Ort hilft auch diesen Menschen.

### **Ist diese Betonung der Menschenwürde jetzt wertorientierte oder pragmatische Politik, weil das einfach in unserem eigenen Interesse liegt?**

Ich unterscheide nicht zwischen wertorientierter und pragmatischer



▲ „Ich will, dass das unerträgliche Sterben auf dem Mittelmeer ein Ende findet“, sagt die Bundeskanzlerin. Sie fordert gemeinsame internationale Anstrengungen.

Politik. Es geht um Werte und Interessen gleichermaßen.

### **Um Entwicklungszusammenarbeit geht es auf dem G20-Gipfel im Juli in Hamburg. Hilfsorganisationen beklagen, dass sich Staaten ihren internationalen Hilfsverpflichtungen entziehen, etwa Russland und Japan. Die muss man quasi zur Einhaltung der Zusagen zwingen.**

Zur Wahrheit gehört, dass auch Deutschland viele Jahre nicht 0,7 Prozent des Bruttoinlandsprodukts für Entwicklungszusammenarbeit ausgegeben hat. Wir haben kräftig zugelegt, müssen aber immer noch besser werden. Wir erinnern bei diesen internationalen Konferenzen in der Tat daran, dass alle nach ihren unterschiedlichen Möglichkeiten ihren Beitrag leisten. Ich kenne viele Projekte, an denen sich zum Beispiel auch Japan beteiligt. Beim G20-Gipfel sprechen wir über die gesamte Entwicklungsagenda. Unser Schwerpunkt dabei wird Afrika sein.

### **Ihr Innenminister hat eine Debatte über Leitkultur angestoßen. Was hält eine Gesellschaft zusammen? Welchen Anteil hat das christlich-jüdische Erbe?**

Die christlich-jüdische Tradition ist natürlich prägend, wenngleich heute auch viele Menschen anderer Religionen bei uns leben. Für alle, die zu uns kommen beziehungsweise bei uns leben, ist es unerlässlich, das Grundgesetz und unsere Grundwerte zu achten. Auch die Kenntnis unserer Sprache ist von zentraler Bedeutung. Wir können erwarten, dass da eine Offenheit für unsere Art zu leben und

unsere Kultur ist und ein aktives Bemühen um Integration. Gleichzeitig wird alles nur gelingen, wenn auch die Deutschen sich offen und interessiert für andere Kulturen zeigen.

### **Wenn sich Kirchenvertreter zu politischen Themen äußern, stößt das nicht immer auf Gegenliebe. Gab es Anlässe, wo Sie mit Blick auf Kirchenvertreter gedacht haben, hätten sie mal besser geschwiegen?**

Nein. Wir sind ein Land der Meinungsfreiheit, die selbstverständlich auch für Kirchenvertreter gilt. Was sie sagen, fließt oft in meine Gedanken ein. Die regelmäßigen Gespräche mit der Bischofskonferenz und dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken sind mir sehr wichtig. Im Rahmen unserer diesjährigen G20-Präsidentschaft diskutieren wir mit den Kirchen über Afrika und die Entwicklungspolitik. Die kirchliche Sicht und die Erfahrungen aus der praktischen Arbeit der Hilfswerke in Afrika sind jedes Mal bereichernd.

### **Gibt es andererseits Punkte, bei denen sich Kirchen und Religionsgemeinschaften stärker einmischen sollten?**

Ich möchte hier keine Ratschläge geben. Ich wünsche mir, dass die Kirchen offen sind für Menschen, die erst noch zum Glauben finden, dass die Barrieren niedrig sind und die Kirchentüren offen. Ansonsten wünsche ich mir gerade in diesem Reformationsjahr eine gute Ökumene, die Christen wieder zusammenführt.

Interview: Andreas Kaiser,  
Ulrich Waschki



▲ Die Statue des Namensgebers vor der Berliner Humboldt-Universität. Foto: imago

## Vor 250 Jahren

### Gelehrter Staatsmann

Wilhelm von Humboldt prägte Bildungspolitik maßgeblich

**„Der wahre Zweck des Menschen [...] ist die höchste und proportionierlichste Bildung seiner Kräfte zu einem Ganzen. Zu dieser Bildung ist Freiheit die erste und unerlässliche Bedingung.“** So lautete das zentrale Credo jenes preußischen Staatsmanns, Humanisten und Liberalen, der als einer der bedeutendsten Gelehrten der deutschen Kulturgeschichte gilt: Wilhelm von Humboldt.

Am 22. Juni 1767 erblickte er in Potsdam das Licht der Welt. Er war der ältere Bruder des Naturforschers Alexander von Humboldt. Der Vater, ein Offizier, ließ seine beiden Söhne privat von führenden Vertretern der Aufklärung erziehen. Wilhelm studierte Jura an den Universitäten in Frankfurt an der Oder, Göttingen, Weimar und Jena. Nach kurzer Anstellung am Berliner Kammergericht 1790/91 und Heirat mit Caroline von Dacheröden schlug er sein Domizil in Jena auf. Er pflegte enge Freundschaften mit Schiller und Goethe sowie den Brüdern Schlegel.

1797 siedelte er mit seiner Familie nach Paris über. Auch hier erfreute er sich der Bekanntschaft vieler französischer Intellektueller und Politiker. Nach Aufenthalt in Spanien zog es ihn nach Italien. Humboldt hatte während seiner juristischen Ausbildung auch die Qualifikationen für den diplomatischen Dienst erworben und wirkte von 1802 bis 1808 als preußischer Ministerresident beim Heiligen Stuhl. 1809 wurde Humboldt die Leitung des Kultus- und Unterrichtswesens in Preußen übertragen. Er konzipierte das dreistufige Schulsystem und das neuhumanisti-

sche Gymnasium, führte Lehrerexamen und das einheitliche Abitur ein. 1810 war er Mitbegründer jener Berliner Universität, die später zu seinen Ehren in Humboldt-Universität umbenannt wurde.

Im gleichen Jahr ging er zurück aufs diplomatische Parkett: Er wurde Gesandter in Österreich und agierte beim Wiener Kongress als rechte Hand des preußischen Staatskanzlers Karl August von Hardenberg. Die Kontakte zu seinem Jugendfreund Friedrich Gentz, Klemens Metternichs Vordenker, hatten es Humboldt ermöglicht, Österreichs Beitritt zur Koalition gegen Napoleon zu befördern.

Doch dann überwarf sich der liberale Geist mit Metternich und Hardenberg und wurde auf den Gesandtenposten in London abgeschoben. 1819 arbeitete Humboldt kurz als Minister, doch seine vehemente Ablehnung der Karlsbader Beschlüsse, die eine verschärfte Überwachung der Universitäten und die Pressezensur vorsahen, führte zu seiner Entlassung.

Zusammen mit seinem Bruder Alexander kann Wilhelm von Humboldt als einer der letzten Universalgelehrten gelten. Neben seinen staatstheoretischen Werken und seinen Griechisch-Übersetzungen stechen vor allem seine ethnolinguistischen Studien hervor: Er war mit semitischen Sprachen ebenso vertraut wie mit dem Chinesischen, dem Japanischen oder mit Sanskrit, er legte eine Untersuchung zum Baskischen vor, beschäftigte sich mit Indianersprachen oder mit Dialekten auf Java und betrachtete die Sprachen im anthropologischen Kontext der jeweiligen Geschichte und Kultur. 1835 starb das Multitalent auf Schloss Tegel. Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

**18. Juni**

Marina, Roxana

Ex-„Beatle“ Paul McCartney kann es nicht lassen: Im August vorigen Jahres gab seine Plattenfirma bekannt, dass er an einem neuen Studioalbum arbeitet. Es wird sein 25. als Solokünstler sein. Heute feiert die Musiklegende 75. Geburtstag.

**19. Juni**

Juliana, Romuald



Wer seinen Namen hört, denkt sofort an die „Schwarzwaldklinik“: Klausjürgen Wussow (Foto: imago) starb vor zehn Jahren (\* 30. April 1929). In der beliebten TV-Serie spielte er den Klinikleiter Professor Brinkmann. In seinen letzten Lebensjahren litt Wussow an Demenz.

**20. Juni**

Adalbert, Margarete

Nach dem Tod ihres Onkels William IV. bestieg Königin Victoria (1819 bis 1901) vor 180 Jahren den britischen Thron. Lange Zeit war sie die am längsten regierende britische Monarchin, bis sie 2015 von ihrer Ur-Urenkelin Elisabeth II. überholt wurde.

**21. Juni**

Alban, Alois, Ralf

Während einer Weltumrundung entdeckte der britische Seefahrer Samuel Wallis vor 250 Jahren die Pazifikinsel Tahiti. Wallis' Expeditionsbericht führte zur ersten Südsee-reise des Entdeckers James Cook von 1768 bis 1771.

**22. Juni**

Thomas Morus, Paulinus

Sie war von 1951 an die zweite Frau des letzten Schahs von Persien: Soraya Esfandiary-Bakhtiary (Foto: gem). Sie kam vor 85 Jahren zur Welt. Ihr Vater war iranischer Botschafter in Deutschland, ihre Mutter Berlinerin. Da die Ehe nicht den erhofften Thronerben hervorbrachte, wurde sie 1958 aus Gründen der Staatsräson geschieden. Soraya starb am 25. Oktober 2001 in Paris.



**23. Juni**

Edeltraud, Ortrud

Vor 215 Jahren versuchten der deutsche Naturforscher Alexander von Humboldt und der französische Botaniker Aimé Bonpland die Erstbesteigung des 6267 Meter hohen Chimborazo in Ecuador. Sie erreichten eine Höhe von etwa 5600 Metern. Humboldt beschrieb anschließend zum ersten Mal Symptome der Höhenkrankheit.

**24. Juni**

Johannes Baptist

Lionel Messi hat mit dem FC Barcelona alles gewonnen, was es auf Vereinsebene zu gewinnen gibt. Fünf Mal wurde er als Weltfußballer des Jahres ausgezeichnet. Das einzige, was in seiner Sammlung noch fehlt, ist ein großer Titel mit der argentinischen Nationalmannschaft. Heute wird „La Pulga“ (der Floh) 30 Jahre alt.

Zusammengestellt von Matthias Altmann



▲ Paul McCartney und die Bassgitarre – seit über 60 Jahren eine perfekte Symbiose. Foto: imago

## AUFRUF DES BUNDESPRÄSIDENTEN

# Hungerkatastrophe droht

Dürre schuld an Elend in Ostafrika und Jemen – Kinder leiden

**BERLIN (KNA) – Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier ruft zu mehr Hilfe für die hungerleidenden Menschen in Afrika auf: „Die lange Dürreperiode hat schon viel zu viele Opfer gefordert. Ohne unsere Hilfe werden noch mehr Frauen, Männer und Kinder verhungern.“**

Nach Auskunft Steinmeiers leiden die Menschen am Horn von Afrika unbeschreibliche Not – vor allem die Kinder. Er unterstützt mit seinem Spendenaufruf die Initiative von „Aktion Deutschland hilft“, dem Aktionsbündnis Katastrophenhilfe, dem Bündnis „Entwicklung hilft“, „Gemeinsam für Afrika“ und anderen Organisationen. Den Bündnissen gehören zahlreiche auch kirchennahe Hilfsorganisationen an.

## Zerstörte Ernten

Die Lage in Ostafrika ist seit Monaten verheerend. Mehr als 23 Millionen Menschen am Horn von Afrika hungern, viele sind vom Hungertod bedroht. Die Dürre zerstört die Ernte und tötet Nutztiere. Auch gewaltsame Konflikte sind für die drohende Katastrophe verantwortlich.

Vor den Auswirkungen der Hungerkrisen in den afrikanischen Ländern und im Jemen warnte das UN-Kinderhilfswerk Unicef. Nach Angaben des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) steigt auch die Zahl der Choleraverdachtsfälle im Jemen weiter. So habe der Cholera-Ausbruch bis jetzt mindestens 789 Menschen getötet, teilte das DRK mit. Mehr als 100 000 Menschen wiesen inzwischen die typischen Symptome der Durchfallerkrankung auf und gelten als Verdachtsfälle.

## „So schnell wie möglich“

„Es ist ein Skandal, dass im 21. Jahrhundert in unserer Welt noch Kinder den Hungertod fürchten müssen“, sagte der Geschäftsführer von Unicef Deutschland, Christian Schneider. „Wir müssen so schnell wie möglich alle Kinder in Not erreichen, bevor es für sie zu spät ist.“

Nach neuesten Schätzungen von Unicef werden rund zwei Millionen Kinder am Horn von Afrika, im Südsudan, in der Tschadsee-Region und im Jemen bis Ende des Jahres lebensbedrohlich mangelernährt sein. Auch in Somalia sei eine Cholera- und Masern-Epidemie ausgebrochen.



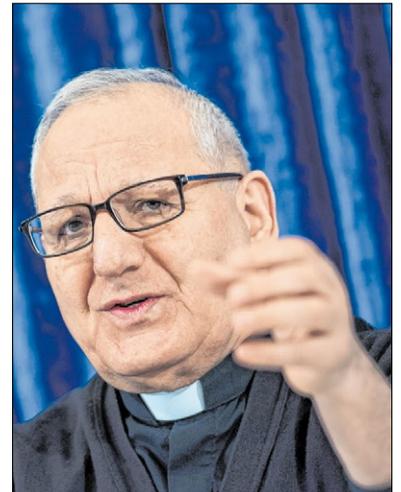
## Gottesdienst in 1730 Metern Höhe

**MÜNCHEN** – Die höchstgelegene Kirche Deutschlands auf dem Wendelstein ist wiedereröffnet worden. Unter freiem Himmel feierte der Münchner Kardinal Reinhard Marx am Sonntag einen Gottesdienst mit rund 500 Teilnehmern. Die Kirche war seit 2015 aufwendig restauriert worden, weil vor allem die Feuchtigkeit dem Gebäude zu schaffen machte. Für die Arbeiten musste sämtliches Material mit der Zahnradbahn, teilweise auch mit dem Hubschrauber auf den Berg in den Bayerischen Alpen transportiert werden. Die Wendelsteinkirche, die der Gottesmutter Maria als Patrona Bavariae geweiht ist, wurde 1890 auf 1730 Metern Höhe errichtet. *Foto: KNA*

## In Kürze

### Kanzlerin beim Papst

Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) stattet am 17. Juni Papst Franziskus einen Besuch im Vatikan ab. Es ist die vierte Privataudienz der Kanzlerin beim Heiligen Vater und die sechste Begegnung insgesamt. Zuvor war Merkel im Mai 2013, im Februar 2015 und vor der Karlspreisverleihung an Franziskus im Mai 2016 vom Papst empfangen worden.



### Kein Gebet für Tote

Mehr als 130 Imame und muslimische Religionsführer in Großbritannien verweigern den Attentätern der jüngsten Terroranschläge in London und Manchester das traditionelle Bestattungsgebet. Man sei „geschockt und abgestoßen“ vom Verhalten der Attentäter, deren „unhaltbares Handeln den hohen Lehren des Islam widerspricht“, heißt es in einer Erklärung des britischen Muslimrats. Daher werde man das Totengebet Salat al-Janaaza, bei dem um Vergebung für die Taten des Verstorbenen und seinen Eintritt in das Paradies gebetet wird, für die Attentäter nicht sprechen.

### Bischof verschwunden

Von dem verschwundenen chinesischen Bischof Peter Shao Zhumin gibt es seit fast einem Monat keine Nachricht. Shao Zhumin, im September 2016 von Papst Franziskus zum Bischof der Millionenstadt Wenzhou ernannt, aber von der Regierung nicht anerkannt, war nach Angaben des vatikanischen Pressedienstes Asianews am Abend des 18. Mai zu einem Termin beim Amt für Religionsangelegenheiten in Wenzhou gebeten worden. Seither wisse man nichts über seinen Verbleib. Katholischen asiatischen Medien zufolge war Shao Zhumin bereits vier Mal in Haft, zuletzt Mitte April über die Ostertage.

### Besuch in Mossul

Drei Jahre nach der Eroberung von Mossul durch die Terrormiliz „Islamischer Staat“ hat der chaldäisch-katholische Patriarch Louis Raphael Sako (*Foto: KNA*) die Stadt erstmals wieder besucht. Gemeinsam mit weiteren Kirchenführern reiste er in die bereits befreiten Stadtteile am linken Tigris-Ufer. Der Patriarch und seine Begleiter besuchten dort verschiedene Kirchen und Klöster, die von IS-Terroristen verwüstet oder geplündert worden waren. Dort habe der Patriarch jeweils ein Reinigungsgebet gesprochen.

### Mönche bilden Vorhut

Die Wiederansiedlung von Zisterziensermönchen im ehemaligen brandenburgischen Kloster Neuzelle kommt voran. „Rechtzeitig zur Bistumswallfahrt“ am 3. September werde sich „eine kleine Vorhut von vier Zisterziensermönchen aus dem österreichischen Stift Heiligenkreuz im katholischen Pfarrhaus von Neuzelle niederlassen“, kündigte das Bistum Görlitz an. Die Mönche sollen die für Herbst 2018 geplante Errichtung eines vom Stift Heiligenkreuz abhängigen Priorats vorbereiten.

## Papst pilgert zu Dorfpfarrern

Privater Vormittag an Gräbern zweier verdienter Männer

**ROM (KNA) – Papst Franziskus pilgert am 20. Juni zu den Gräbern zweier Dorfpfarrer, die sich um Friedens- und Bildungsarbeit verdient gemacht haben.**

Für die Reise in die norditalienischen Orte Bozzolo und Barbiana ist ein Vormittag vorgesehen. Es handelt sich um einen „privaten und nichtöffentlichen“ Besuch, teilte der Vatikan mit. Mit der Pilgerfahrt will der Papst Primo Mazzolari (1890 bis

1959) und Lorenzo Milani (1923 bis 1967) ehren.

Mazzolari, seit 1932 Pfarrer von Bozzolo bei Mantua, leistete 1925 Widerstand gegen Italiens Faschisten und nahm ab 1943 am Partisanenkampf teil. In den 50er Jahren trat er für Rechte sozial Benachteiligter ein und wandte sich gegen das Konzept eines „gerechten Kriegs“.

Der aus Florenz stammende Milani trat besonders für die Bildung armer Schichten ein.



NACH DEM ERDBEBEN IN AMATRICE

# Aus den Trümmern ins Depot

In einer Lagerhalle warten Marienstatuen und Heiligenfiguren auf ihre Restaurierung

**ROM (epd/red)** – Bei den schweren Erdbeben 2016 in Mittelitalien wurden auch Kirchen und Kapellen zerstört. Somit kamen Heiligenfiguren, Kreuze und Bilder zu Schaden. Die meisten lagern jetzt im Depot und sollen bald restauriert werden. Den Einheimischen bedeuten sie viel.

Die Madonna mit rosigen Wangen und leuchtend rotem Mund hat etwas Zerbrechliches. Ohne Arme und dennoch scheinbar unbekümmert liegt der Torso in einer Nische des Kunstlagers von Cittaducale, geschützt von luftgepolsterter Folie. Daneben, ebenfalls sorgsam verpackt, lagern Kruzifixe, Holzstatuen und weitere Kunstgegenstände. Es sind die geretteten Bestände aus den Kirchen der Erdbebenregion von Amatrice, die in einem ehemaligen Lkw-Depot der Forstpolizei aufbewahrt werden: rund 16 000 Objekte.

Es riecht nach altem Holz wie früher in den Kirchen der Region. Beschädigte Gemälde stehen hochkant in den Nischen der Halle. Wie Patienten in Krankenhausbetten liegen die stärker zerstörten Bilder in großen Regalen.

Knapp eine Woche nach dem ersten verheerenden Erdstoß vom 24. August 2016 wurden in den mittelitalienischen Städten Amatrice und Accumoli die ersten Kunstwerke aus Kirchen geborgen. 80 Prozent der Werke sind nun in Lagern der betroffenen Regionen untergebracht. In Amatrice selbst sind bis heute nur die Straßen von Trümmern geräumt, die eingestürzten Gebäude noch nicht.

Papst Franziskus ging das Schicksal der vom Unglück betroffenen Menschen sehr zu Herzen – und der Pontifex half auf vielfache Weise. Gleich nach dem Erdbeben schickte er Mitglieder der vatikanischen Feuerwehr, der Gendarmerie sowie der Schweizer Garde, die bei den Rettungsarbeiten



▲ An ihrem Arbeitsplatz ist Cristina Colletini von Heiligen und Engeln umgeben. Doch es ist keine Kirche: Colletini leitet das Depot, in dem Marienfiguren, Heiligenstatuen und andere Kunstwerke aus Amatrice Zuflucht gefunden haben. Foto: dpa

ten halfen. Der Heilige Vater selbst besuchte im Oktober Amatrice und lud die Dorfbewohner zu sich in den Vatikan ein. In einer findigen Hilfsinitiative schickte er seinen Almosenmeister Konrad Krajewski, damit er Waren von den betroffenen Bauern kauft, und ihnen finanziell unter die Arme greift. Nicht zuletzt haben die Vatikanischen Museen ihre Unterstützung zugesagt, um Kunstwerke zu restaurieren.

Bei der Bergung der Schätze aus eingestürzten Kirchen tun sich allerdings bürokratische Hindernisse auf. Nur Feuerwehrleute dürfen von Hubschraubern aus oder mit Hilfe von Kränen Madonnenstatuen und Altarbilder aus den Trümmern

holen. Sie unterstehen nicht den gleichen Sicherheitsregeln wie andere Berufsgruppen. Die Feuerwehr kann auch aus der Luft Eisenringe um Kirchtürme legen, um sie vor dem Einsturz zu bewahren.

Was nicht in den Kunstlagern der betroffenen Regionen untergebracht sei, werde möglichst nah am Ursprungsort eingelagert, etwa in Diözesanmuseen, sagt Fabio Carapezza Guttuso, der Leiter der Kriseneinheit des italienischen Kulturministeriums: „Die Kunstwerke aus zerstörten Kirchen sind nicht nur Kulturerbe, sondern zugleich Kultobjekte.“

Meist handelt es sich nicht um sehr bedeutende Kunst. Im Vordergrund steht etwas anderes. „Wir retten al-

les, was die Identität der Bewohner repräsentiert“, beschreibt die Leiterin des Depots von Cittaducale, Cristina Colletini, ihren Auftrag. Manche Dorfbewohner hätten die Werke nur schweren Herzens den Feuerwehrleuten überlassen. „Sie hatten Angst, sie würden ihre Kunstwerke nie wiedersehen. Es brauchte viel Überzeugungsarbeit vom Dorfpfarrer, vom Polizeichef und von mir“, sagt die Archäologin Federica Di Napoli.

Wann die Kirchen wieder aufgebaut sein werden, weiß niemand. Das Depot in Cittaducale wurde als zeitweilige Einrichtung geplant. „Manchmal ist nichts dauerhafter als Übergangslösungen“, warnt der Archäologe Roberto Narducci.

# DIE WELT



## „Eifer und Leidenschaft“

Papst Franziskus kündigt Missions-Initiative an und fordert dringend mehr Einsatz bei Evangelisierung

**ROM – Papst Franziskus hat einen außerordentlichen Gebetsmonat für den Oktober 2019 angekündigt. Er soll weltweit in den Anliegen der Mission begangen werden. Mit dieser Initiative greift der Pontifex einen Vorschlag der Missionswerke und der Kongregation für die Evangelisierung der Völker auf.**

Der Gebetsmonat für die Mission soll eine „besondere Zeit des Gebetes und des Nachdenkens“ darstellen, erklärte Papst Franziskus. Ziel sei es, „Eifer und Leidenschaft“ für die Mission neu zu beleben. Der Heilige Vater verwies auf das 100-Jahr-Jubiläum des Apostolischen Schreibens „Maximum illud“ von Papst Benedikt XV. (1914 bis 1922), das 2019 begangen wird.

In dem programmatischen Text vom 30. November 1919 habe Benedikt XV. daran erinnert, dass Missionare für den Erfolg ihres Auftrages selbst wie Heilige leben und eine „immer stärkere Einheit mit Christus“ anstreben müssten, fügte Franziskus an. „Dies scheint

auch heute mehr denn je grundlegend für die Mission.“ Franziskus zitierte aus „Maximum illud“: „Wer Gott predigt, sei ein Mann Gottes.“ Benedikt XV. hatte unter anderem eine bessere Vorbereitung und Ausbildung der Missionare verlangt und gefordert, diese müssten auf kulturelle und nationale Eigenheiten der Völker eingehen.

Franziskus hält die Päpstlichen Missionswerke für „dringend“ reformbedürftig. Das ließ er im Rahmen der jüngsten Audienz mit ihren Mitgliedern durchblicken. In seiner Ansprache gab er abermals seiner Sorge Ausdruck, dass sich die Missionswerke allein auf das Sammeln und Verteilen von Geldmitteln für bedürftige Kirchen im Namen des Papstes beschränkten.

„Ihr kennt diese meine Sorge gut“, sprach er seine Zuhörer an. „Ich weiß, dass ihr neue Wege sucht, geeignetere, kirchlichere Möglichkeiten, um euren Dienst an der universellen Mission der Kirche auszuüben.“ Der Papst führte aus: „Erneuerung verlangt Bekehrung, verlangt es, Mission als ständige Gelegenheit für die Verkündigung Christi zu leben, für die Begegnung mit ihm, indem man diese bezeugt und die anderen an dieser persönlichen Begegnung mit ihm teilhaben lässt.“ Deshalb soll der außerordentliche Gebetsmonat der Erneuerung des Glaubens dienen.

### Kraft der Verkündigung

Evangelisierung beginne mit einer Evangelisierung der Kirche selbst. Diese müsse ihre Kraft der Verkündigung stets erneuern und läutern, sagte Franziskus. Er zitierte damit aus dem Schreiben „Evangelii nuntiandi“ von Papst Paul VI. (1963 bis 1978). Der außerordentliche Gebetsmonat soll dem Gebet, dem Bibelstudium, der Mission und der Würdigung der „vielen Heiligen und Märtyrer der Mission“ dienen.

Mario Galgano



## Papst in Sorge wegen Venezuela

ROM – Eine hochrangige Kirchendelegation aus Venezuela hat Papst Franziskus persönlich über Todesopfer bei Protesten gegen die Regierung unterrichtet. Bei einem Treffen im Vatikan übergaben die Spitzen der nationalen Bischofskonferenz eine entsprechende Dokumentation. Zudem habe man Franziskus Details zur humanitären Krise im Land dargelegt, teilte die Venezolanische Bischofskonferenz mit. Ihr Vorsitzender Diego Padron sagte nach dem Treffen, Papst Franziskus sei „bewegt von der Situation“ in ihrem Land. Er habe dem Volk und der Kirche in Venezuela seine Unterstützung zugesichert. Padron erklärte, in Venezuela herrsche eine „außergewöhnliche und alarmierende Situation“. Die Repressionen der Regierung würden „jeden Tag brutaler“.

Foto: KNA



▲ Die Päpstlichen Missionswerke leisten Hilfe in den ärmsten Regionen der Erde. Franziskus würdigte ihren Dienst, mahnte aber auch, dass dieser sich nicht zu sehr auf das Verteilen von Geldmitteln konzentrieren sollte. Foto: KNA

### Die Gebetsmeinung

#### ... des Papstes im Monat Juni

*Für die Lenker der Staaten:  
dass sie sich fest verpflichten, jeglichen  
Waffenhandel zu unterbinden,  
der so viele unschuldige  
Menschen zu Opfern macht.*



### Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt „Erben und Vererben“ von Deutsches Katholisches Blindenwerk e.V., Bonn. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

### Reise / Erholung

Kur an der Polnischen Ostseeküste in Bad Kolberg  
14 Tage ab 399 €, Hausabholung inkl.  
Tel. 0048 947107166

### Kaufgesuche

Wir kaufen  
Wohnmobile + Wohnwagen  
03944-36160  
www.wm-aw.de Fa.

## Aus meiner Sicht ...



Matthias Altmann ist Volontär unserer Zeitung.

Matthias Altmann

## Leichtfertig? Nicht die Kirche!

Man müsse nur eins und eins zusammenzählen, sagte Ulf Kück, stellvertretender Vorsitzender des Bundes Deutscher Kriminalbeamter: Der Afghane, der im oberpfälzischen Arnschwang einen Fünffährigen erstochen hat, habe sich nur deshalb taufen lassen, um der Abschiebung zu entgehen. Sofort hagelte es Kritik an den Kirchen – vor allem an der katholischen, in die der Täter formell eintrat. Sie gehe zu leichtfertig mit ihren Taufbewerbern um. Doch diese Kritik ist nicht nur ungerechtfertigt – sie ist schlichtweg falsch.

Wer als Erwachsener beschließt, sich katholisch taufen zu lassen, muss – egal, welchen kulturellen Hintergrund er hat – einen ungefähr einjährigen Prozess der Vorbe-

reitung durchlaufen. Während dieser Zeit führen ihn Seelsorger in die Glaubenslehren ein und bereiten ihn auf den Empfang des Sakraments vor. Dabei prüfen sie auch die Ernsthaftigkeit des Vorhabens. Mit dieser intensiven Begleitung soll verhindert werden, dass sich ein Bewerber die Taufe „erschleicht“.

Wenn für einen Konvertiten die Aussichten, nicht mehr in sein muslimisches Heimatland abgeschoben zu werden, tatsächlich besser sind – warum hat sich dieses „Erfolgsmodell“ unter Flüchtlingen noch nicht herumgesprochen? Denn nur ganz wenige Menschen, die als Asylsuchende nach Deutschland kommen, lassen sich taufen. Zum Christentum zu konvertieren heißt nur in ganz we-

nigen Fällen, einen gesicherten Aufenthaltsstatus zu haben. Und nicht zu vergessen: Im Fall einer Abschiebung ins Herkunftsland kann dies sogar lebensgefährlich sein.

Bayerns Innenminister Joachim Herrmann (CSU) erklärte, er erwarte von den Kirchen, dass sie sich sehr genau anschauen, ob einer wirklich zum Christentum übertritt. Dann sollten aber gleichzeitig auch die Bürger erwarten dürfen, dass den zuständigen Behörden mitgeteilt wird, wer in den Asylunterkünften untergebracht ist. Dass der Afghane bereits 2014 von einem Gericht als gemeingefährlich eingestuft wurde, ist der Regierung der Oberpfalz laut Zeitungsberichten erst nach der Tat mitgeteilt worden.



Alfred Herrmann ist Autor und Journalist in Berlin.

Alfred Herrmann

## Der Tod im Ausguss

Die Asche eines Embryos, verarbeitet zum Schmuckstück? Für Claudia Wiesemann ist, was da aus Australien vermeldet wird, eine „nicht angemessene Haltung gegenüber dem menschlichen Leben“. Allerdings könne sie nachvollziehen, sagt die stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Ethikrates, dass die Mutter mit den Embryonen, die bei einer künstlichen Befruchtung nicht mehr implantiert werden sollen, etwas für sie Bedeutungsvolles machen möchte, statt sie „verwerfen“ zu lassen. Wiesemann fordert ein angemessenes Bestattungsritual für überzählige Embryonen.

Hier befinden wir uns im Kern eines furchtbaren Dilemmas unserer Zeit: Kinderlose Paare erhalten dank heutiger Medizin

die Chance, Kinder zu bekommen. Allerdings bleiben jedesmal Embryonen übrig und die Frage: Was wird aus ihnen? Einmal ergibt sich die Chance eines weiteren Versuchs. Außerdem besteht die Möglichkeit, sie zur Adoption freizugeben. Theoretisch können sie auch auf ewig tiefgefroren bleiben oder, wie in anderen Ländern möglich, der Forschung gespendet werden. Die meisten allerdings werden verworfen. Um sie nicht einfach – drastisch ausgedrückt – „in den Ausguss zu schütten“, fordert Wiesemann ein angemessenes Bestattungsritual. Eine Forderung, die auch die katholische Kirche unterstützen sollte.

Ja, die Kirche steht für die unantastbare Würde eines jeden Menschen von seiner

Zeugung bis zum Tod. Sie ist gegen das Verwerfen befruchteter Eizellen und überhaupt gegen die künstliche Befruchtung. Allerdings muss auch überlegt werden, wie man mit der Wirklichkeit umgeht, die aus dem eingangs geschilderten Dilemma erwächst. Wiesemann stellt zurecht die Frage, was Würde und Schutz für Embryonen in solch einer Lebenswirklichkeit bedeutet. Ein ewiges Leben im Tiefkühlfach? Ein Ende als Forschungsobjekt? Der Tod im Ausguss? Ein Ritual könnte – nicht nur bei den Eltern – das Bewusstsein für die Würde des Menschen im Frühstadium des Lebens schärfen und zugleich Embryonen vor einem unwürdigen Umgang bewahren.



Nathalie Zapf ist Redakteurin unserer Zeitung.

Nathalie Zapf

## May schafft Chaos statt Stabilität

Blaukraut bleibt Blaukraut ... und Brexit bleibt Brexit. So könnte man einen bekannten Zungenbrecher abwandeln. Denn die Position von Großbritanniens Premierministerin Theresa May, die sie mit dem Slogan „Brexit means Brexit“ deutlich machen wollte, hat genauso wenig politische Substanz. Mit der Position „Brexit means Brexit“ warb sie für eine vollständige Abkehr von der Europäischen Union. Um diese Position stark vertreten und mit offensichtlichem Rückhalt der Bevölkerung in die Verhandlungen über den Brexit gehen zu können, hat May Neuwahlen veranlasst. Das Ergebnis hat für sie aber nichts leichter gemacht – und für die EU erst recht nichts.

Statt gestärkt aus der Wahl hervorzugehen, verlor ihre Partei die Mehrheit im Parlament. Während Presse und politische Gegner mit Häme und Rücktrittsforderungen reagieren, will May den Brexit durchziehen. Doch die Frage ist, wie.

May will mit Hilfe der nordirischen Democratic Unionist Party eine Minderheitsregierung bilden. Diese aber favorisiert einen „weichen Brexit“. Um ihnen entgegenzukommen, wird May vermutlich von ihrem „Brexit means Brexit“ abrücken. Das wiederum werden Mays Parteikollegen nicht gutheißen. Politikexperten vermuten, dass sie sich deswegen auf lange Sicht nicht halten kann – weil es nichts mit „Brexit means Brexit“ war und

weil sie die politische Mehrheit grandios ver-zockte.

Wie Hohn klingen die Worte Mays nach Bekanntwerden der Wahlergebnisse: „Mehr als alles andere braucht dieses Land eine Phase der Stabilität.“ In diesem Punkt dürften ihr sicher alle zustimmen, vor allem diejenigen, die am 19. Juni mit den Brexit-Verhandlungen beginnen wollen. So erfreulich es für die EU-Befürworter sein könnte, wenn die britische Delegation mit einer moderateren Position als „Brexit means Brexit“ in die Verhandlungen geht: Wie lange werden Ergebnisse Bestand haben, die mit einer Politikerin in einer derart wackeligen Position ausgehandelt wurden?

## Leserbriefe



▲ „Bis der Tod uns scheidet“: Das katholische Eheversprechen gilt auch dann noch, wenn die Ehe zerbrochen ist, meint unsere Leserin. Foto: KNA

## An das Eheband gebunden

Zu „Rechtsempfinden“ (Leserbriefe) in Nr. 20:

Der Verfasser fühlt sich in seinem Rechtsempfinden gestört, wenn ein verlassener Ehepartner bei Eingehen einer neuen Beziehung als Ehebrecher betrachtet wird. Nur der sei ein Ehebrecher, der durch sein Fehlverhalten den „Bruch“ der Ehe vorsätzlich oder fahrlässig herbeigeführt hat. Wenn man sich jedoch den Trauspruch anschaut, den beide Partner einzeln sprechen oder worauf sie dem fragenden Priester mit einem Ja antworten, wird klar, dass das Heiraten eine sehr ernste Sache ist und dass die bösen Tage eben auch darin bestehen können, dass man

selbst dann an das Eheband gebunden ist, wenn man verlassen wird.

Schließlich verspricht man, die Treue zu halten „in guten und bösen Tagen, in Gesundheit und Krankheit, bis der Tod uns scheidet“. Und weiter: „Ich will dich lieben, achten und ehren alle Tage meines Lebens.“ Darauf bestätigt der Priester im Namen Gottes und seiner Kirche den Ehebund. „Was Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen“ (Mt 19,6). Nirgends ist die Rede davon, dass man im Fall des Verlassenwerdens nicht mehr an dieses Versprechen gebunden ist.

Sofie Christoph, 86447 Aindling

## Totale Feigheit

Zu „Sprachlos gemacht“ (Leserbriefe) in Nr. 20:

Die Überschrift „Sprachlos gemacht“ ist die schwächste Reaktion auf den beschriebenen Sachverhalt. „Totale Feigheit“ wäre angemessener für die Kreuzabnahme-Geste eines evangelischen Landesbischofs und eines Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, noch dazu an jenem religionsgeschichtlichen Ort, an dem Jesus selbst zur Geißel gegriffen hat. Was

sind das für weichgewaschene Kirchenvertreter?

Karl Hofmann,  
95615 Marktredwitz

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefax: 08 21 / 50 242 81  
E-Mail: redaktion@suv.de oder  
leser@bildpost.de

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

# YOU! MAGAZIN

## Ihr Geschenk zur Firmung!



www.youmagazin.com

### Begeisterung wecken –

YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

### Orientierung geben –

In der Zeit leben und sie mit den Augen des Glaubens sehen. YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

### Freude schenken –

Verschenken Sie YOU!Magazin zur Firmung! YOU! erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.

### Ja, ich verschenke YOU!Magazin

Bestellcoupon

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

- Einzelheft 2,90 EUR   
  Schnupperabo\* 7,00 EUR  
 6 Monate, 3 Ausgaben  
\* nur für Neu-Abonnenten,  
 verlängert sich nach Ablauf  
 automatisch auf das Jahresabo  
 zum Normalpreis

Jahres-Abo\* 14,70 EUR  
 12 Monate, 6 Ausgaben  
\*darüber hinaus bis auf Widerruf

#### Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name / Vorname  Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

#### Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers  Straße / Hausnummer

PLZ / Ort  E-Mail

IBAN  BIC

Name des Geldinstituts

Zahlung per Bankeinzug   
  gegen Rechnung

Datum   Unterschrift

#### Bitte ausfüllen und einsenden an:

Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg,  
 Telefon 0821/50242-53, Telefax 0821/50242-80, E-Mail: info@youmagazin.com

## Frohe Botschaft

## Elfter Sonntag im Jahreskreis

## Lesejahr A

## Erste Lesung

Ex 19,2–6a

In jenen Tagen kamen die Israeliten in die Wüste Sínai. Sie schlugen in der Wüste das Lager auf. Dort lagerte Israel gegenüber dem Berg.

Mose stieg zu Gott hinauf. Da rief ihm der Herr vom Berg her zu: Das sollst du dem Haus Jakob sagen und den Israeliten verkünden: Ihr habt gesehen, was ich den Ägyptern angetan habe, wie ich euch auf Adlerflügeln getragen und hierher zu mir gebracht habe.

Jetzt aber, wenn ihr auf meine Stimme hört und meinen Bund haltet, werdet ihr unter allen Völkern mein besonderes Eigentum sein. Mir gehört die ganze Erde, ihr aber sollt mir als ein Reich von Priestern und als ein heiliges Volk gehören.

## Zweite Lesung

Röm 5,6–11

Brüder und Schwestern!

Christus ist schon zu der Zeit, da wir noch schwach und gottlos waren, für uns gestorben. Dabei wird nur schwerlich jemand für einen

Gerechten sterben; vielleicht wird er jedoch für einen guten Menschen sein Leben wagen. Gott aber hat seine Liebe zu uns darin erwiesen, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.

Nachdem wir jetzt durch sein Blut gerecht gemacht sind, werden wir durch ihn erst recht vor dem Gericht Gottes gerettet werden.

Da wir mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Gottes Feinde waren, werden wir erst recht, nachdem wir versöhnt sind, gerettet werden durch sein Leben.

Mehr noch, wir rühmen uns Gottes durch Jesus Christus, unseren Herrn, durch den wir jetzt schon die Versöhnung empfangen haben.

## Evangelium

Mt 9,36 – 10,8

In jener Zeit, als Jesus die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen; denn sie waren müde und erschöpft wie Schafe, die keinen Hirten haben. Da sagte er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also

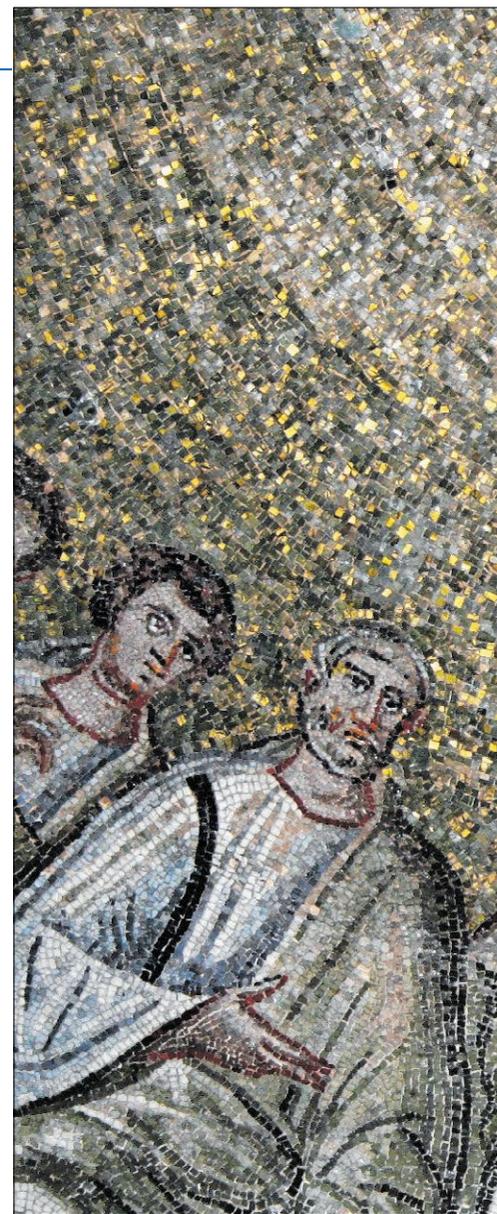
den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden.

Dann rief er seine zwölf Jünger zu sich und gab ihnen die Vollmacht, die unreinen Geister auszutreiben und alle Krankheiten und Leiden zu heilen.

Die Namen der zwölf Apostel sind: an erster Stelle Simon, genannt Petrus, und sein Bruder Andreas, dann Jakobus, der Sohn des Zebedäus, und sein Bruder Johannes, Philippus und Bartholomäus, Thomas und Matthäus, der Zöllner, Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Thaddäus, Simon Kananäus und Judas Iskariot, der ihn später verraten hat. Diese Zwölf sandte Jesus aus und gebot ihnen: Geht nicht zu den Heiden, und betretet keine Stadt der Samariter, sondern geht zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe. Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus!

Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben.

*Der thronende Christus lehrt die Apostel. Mosaik in der Basilika San Lorenzo Maggiore, Mailand (4. Jahrhundert). Foto: Giovanni Dall'Orto/gem*



## Gedanken zum Sonntag

## Die Ernte einholen

Zum Evangelium – von Gemeindereferentin Brigitte Wieder, Cabrini-Zentrum Abensberg-Offenstetten



Was ist eine große Ernte? Die Frage beantwortet ein Landwirt vermutlich so: Eine Ernte ist groß, wenn ein guter Ertrag herauskommt; wenn das, was ausgesät und angepflanzt wurde, reiche Frucht bringt.

Was ist eine große Ernte? Die Frage ist für einen Pfarrer oder ein Pfarrgemeinderatsmitglied schon schwieriger zu beantworten: Eine große Ernte ist es vielleicht, wenn am Sonntag viele Gemeindemitglieder den Gottesdienst mitfeiern; wenn von den Erstkommunionkindern nach der Erstkommunion noch viele wei-

terhin in die Kirche kommen; wenn von der Bevölkerung großes Interesse am kirchlichen Leben besteht.

Was ist eine große Ernte? Jesus spricht im Zusammenhang mit Menschen, die „müde und erschöpft“ (Mt 9,36) sind, von einer großen Ernte (vergleichen Sie Mt 9,37). Müde und Erschöpfte, das klingt nicht nach einer Superernte. Brauchen wir nicht Wache und Starke? Jesus denkt anders und erntet anders. Er will diejenigen „ernten“, die seine – und somit die göttliche – Hilfe brauchen. Es geht ihm nicht um eine eingebrachte Ernte der Vorzeige-Qualität 1A, sonst hätte er sich viel öfter mit Gelehrten und Reichen umgeben, sondern Jesus „erntet“ die Menschen, indem er ihnen die frohe Botschaft von der Liebe Gottes bringt. Jesus will die Menschen herausholen aus ihrer Hoffnungslo-

sigkeit. Er will ihnen das Reich Gottes sichtbar machen. Für Jesus geht es um das Heil jedes Einzelnen.

Und die Menschen spüren Jesu heilbringende Wirkung. Sie merken, dass er die Kranken, die Ausgestoßenen, die innerlich Zerrissenen, die Sünder nicht aussortiert und links liegen lässt. Im Gegenteil: Jesus geht ganz bewusst auf sie zu, um ihnen Hoffnung und Leben zu schenken. Jesus zeigt ihnen, dass sie „erntenswert“ sind.

Wenn wir als Kirche so manches Mal frustriert sind über rückgängige Zahlen und scheinbar kleiner werdende Ernten, dann können wir auf Jesus schauen: auf das, was ihm wichtig war im Umgang mit den Menschen. Dann sehen wir: Die große Ernte ist Realität, auch in unserer Welt heute.

Ich darf dies ganz persönlich in meiner täglichen Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit einer Behinderung erfahren. Hier erlebe ich Menschen, die sich von Herzen freuen, wenn wir ihnen zugewandt sind; die sich ansprechen lassen von religiösen Zeichen und liebevollen Gesten. Und ich weiß aus der Arbeit meines Mannes als Krankenhausseelsorger, dass auch Menschen mit einer körperlichen oder psychischen Krankheit unsere christlich-hoffnungsvolle Zuwendung besonders ersehnen. Und da sind dann noch die Menschen am Rand der Gesellschaft: Obdachlose, Vertriebene, Menschen, die schuldig geworden sind. Sie alle sind Ernte.

Also: Es gibt keinen Grund zu hadern. Es gibt genug zu tun: Holen wir die Ernte ein – sie ist übergroß.



## Gebet der Woche

Herr, ich bitte nicht um Wunder und Visionen, sondern um Kraft für den Alltag. Mach mich erfinderisch, damit ich mich im täglichen Vielerlei nicht verliere. Ich bitte dich um Zucht und Maß, dass ich nicht ziellos durch das Leben rutsche, sondern auf Lichtblicke und Höhepunkte achte und mir Zeit für Besinnung, Erholung und kulturelle Freude nehme.

Hilf mir, das Nächstliegende so gut wie möglich zu tun.

Schenke mir die nüchterne Erkenntnis, dass im Leben nicht alles glatt gehen kann, dass Misserfolge und Rückschläge eine selbstverständliche Zugabe zum Leben sind, durch die wir wachsen und reifen.

Schick mir bitte im rechten Augenblick jemand, der den Mut hat, mir die Wahrheit in Liebe zu sagen. Mach aus mir einen Menschen, der einem Schiff mit Tiefgang gleicht, um auch die zu erreichen, die „unten“ sind.

Bewahre mich vor der Angst, ich könnte das Leben versäumen.

Gib mir nicht das, was ich wünsche, sondern das, was ich brauche.

Herr, lehre mich die Kunst der kleinen Schritte. Amen.

*Antoine de Saint-Exupéry*

### Glaube im Alltag

von Pater Cornelius Bohl



**G**laube im Alltag“ heißt diese Rubrik. Der Titel kann Interesse wecken: Glaube nicht in weltabgewandter Frömmigkeit oder im außergewöhnlichen Event. Kein Glaube für Fachleute und besonders Fromme. Sondern eben Glauben im Alltag, im normalen Leben für normale Christen. Man kann diesen Titel aber auch überflüssig finden: Wo, bitteschön, sollte denn mein Glaube sich abspielen, wenn nicht in meinem Alltag?

Die Heilige Schrift kennt durchaus Gottesoffenbarungen an „heiligen Orten“ und in außergewöhnlichen Situationen. So etwas hat bis heute seinen Reiz. Der Normalfall aber ist das nicht. Elija muss lernen, dass sich Gott nicht in spektakulären Erscheinungen zeigt, in Erdbeben und Sturm, sondern alltäglich in einem leichten Luftzug. Als Gott Mensch wird, geschieht das in diesem Zimmermannssohn so alltäglich, dass es für viele Fromme zu einem Argument gegen ihn wird. Und die Jünger werden im Alltag berufen, beim Fischfang und im Zollbüro.

„Eine Krise kann jeder Idiot haben. Was uns zu schaffen macht, ist der Alltag.“ Anton Tschechow hat auch geistlich recht. Die große Herausforderung ist nicht das erste leidenschaftliche Ja, sondern die Bereitschaft, eine Beziehung ein Leben lang durchzutragen.

Beruflich jenseits der 50 nicht einfach alles laufen lassen, Verantwortung für Kinder übernehmen, für alte und kranke Eltern über Jahre da sein, in einer Gemeinde oder geistlichen Gemeinschaft im nervigen

Klein-  
kram des  
Zusa-  
menle-  
bens nicht  
zynisch werden, bei immer neuen  
Widerständen im Engagement für  
eine gute Sache nicht nachlassen, im  
Älterwerden zwischen Gewohnheit  
und Enttäuschung wachbleiben für  
den Anruf Gottes – in diesem Klein-  
klein zeigt sich die Größe eines Men-  
schen.

Wie gehe ich mit Enttäuschung um, mit Schuld, Krankheit, Tod – diese großen Fragen stellen sich gerade im Alltag. Und in diesem Alltag gedeihen große Tugenden: Treue, Geduld, Hoffnung, Ehrlichkeit.

Glaube im Alltag ist nicht nur ein Appell, sondern vor allem ein verlockendes Versprechen: Im Kleinen steckt ganz Großes! Das Normale birgt das Besondere. Was vielen Menschen langweilig und flach erscheint, hat atemberaubende Tiefenschichten. Von außen mag der Alltag grau erscheinen – innen trägt er goldenen Glanz. In zerbrechlichen Gefäßen steckt der Schatz Christi. Was vorhersehbar und langweilig scheint, wird plötzlich überraschend und spannend.

Statt mich zu ermüden, macht der Alltag dann Lust, denn das Profane bekommt unerwartet eine sakramentale Dimension: Ich muss Gott nicht in meinen Alltag hineinbringen – er ist schon da! Glaube im Alltag, das ist die Erfahrung des müden Patriarchen Jakob irgendwo am Wegrand: „Wirklich, der Herr ist an diesem Ort, und ich wusste es nicht.“

### Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 3. Woche

**Sonntag – 18. Juni,**  
**11. Sonntag im Jahreskreis**  
**Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So,**  
**in den Hg I-III Einschub vom Son-**  
**tag, feierlicher Schlusssegens oder**  
**Wettersegens (grün); 1. Les: Ex 19,2-**  
**6a, APs: Ps 100,1-3.4-5, 2. Les: Röm**  
**5,6-11, Ev: Mt 9,36-10,8**

**Montag – 19. Juni,**  
**hl. Romuald, Abt, Ordensgründer**  
**Messe vom Tag (grün); Les: 2 Kor**  
**6,1-10, Ev: Mt 5,38-42; Messe vom**  
**hl. Romuald (weiß); Les und Ev vom**  
**Tag oder aus den AuswL**

**Dienstag – 20. Juni**  
**Messe vom Tag (grün); Les: 2 Kor 8,1-**  
**9, Ev: Mt 5,43-48**

**Mittwoch – 21. Juni,**  
**hl. Aloisius Gonzaga, Ordensmann**  
**Messe vom hl. Aloisius (weiß); Les:**  
**2 Kor 9,6-11, Ev: Mt 6,1-6.16-18 oder**  
**aus den AuswL**

**Donnerstag – 22. Juni,**  
**hl. Paulinus, Bischof von Nola; hl.**  
**John Fisher, Bischof von Rochester,**

**und hl. Thomas Morus, Lordkanzler,**  
**Märtyrer**  
**Messe vom Tag (grün); Les: 2 Kor**  
**11,1-11, Ev: Mt 6,7-15; Messe vom**  
**hl. Paulinus (weiß); Les und Ev vom**  
**Tag oder aus den AuswL; Messe von**  
**den Hll. John Fisher und Thomas**  
**Morus (rot); Les und Ev vom Tag oder**  
**aus den AuswL**

**Freitag – 23. Juni,**  
**Heiligstes Herz Jesu**  
**Messe vom H, Gl, Cr, eig Prf, feierli-**  
**cher Schlusssegens (weiß); Perikopen**  
**(Messlektionar A/I 233-236): 1. Les:**  
**Dtn 7,6-11, APs: Ps 103,1-2.3-4.6-**  
**7.8 u. 10, 2. Les: 1 Joh 4,7-16, Ev: Mt**  
**11,25-30**

**Samstag – 24. Juni,**  
**Geburt des hl. Johannes des Täufers**  
**Messe vom H: Am Tag: Gl, Cr, eig**  
**Prf, in den Hg I-III eig Einschub, feier-**  
**licher Schlusssegens (weiß); 1. Les:**  
**Jes 49,1-6, APs: Ps 139,1-3.13-14.15-**  
**16, 2. Les: Apg 13,16.22-26, Ev: Lk**  
**1,57-66.80; Tag der Priesterweihe**  
**(Fürbitten für die Neupriester)**

WORTE DER GLAUBENSZEUGEN:  
AUGUST FROELICH

# „Ich will lieber sterben als sündigen“



## Glaubenszeuge der Woche

### August Froehlich

geboren: 26. Januar 1891 in Königshütte (Oberschlesien)  
gestorben: 22. Juni 1942 im KZ Dachau  
Gedenktag: 22. Juni

1912 begann Froehlich das Theologiestudium in Breslau, musste es aber nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs unterbrechen, wurde als Soldat schwer verwundet und kam in Kriegsgefangenschaft. Erst 1921 zum Priester geweiht, war er Kaplan in Berlin, dann Pfarrer in Pommern und ab 1937 in Rathenow in der Mark Brandenburg. Wegen seiner regimekritischen Haltung wurde er 1941 verhaftet und vom Potsdamer Gefängnis ins KZ Buchenwald überstellt. Von dort gelangte er über das KZ Ravensbrück in den Priesterblock des KZ Dachau, wo er schließlich der unmenschlichen Behandlung zum Opfer fiel. *red*

Froehlich stellte den größten Teil seines Einkommens und Erbes für Bedürftige zur Verfügung, lehnte aber Spenden an das „Winterhilfswerk“ der NSDAP ab. Ebenso verweigerte er in Briefen den Hitlergruß und unterschrieb stets mit „Grüß Gott“.

Zur Rede gestellt, schrieb er: „Grüß Gott‘ ist bei Christen und ‚Gelobt sei Jesus Christus‘ bei Katholiken ein alter deutscher Gruß. Gott und Christus sollten im Dritten Reich, das nach den Worten des Führers ein christliches ist, einen guten Klang haben ... Ich habe auch ebenso meine Briefe an gleichwertige und Ihnen vorgesetzte Behörden endigen lassen ... Seien Sie darum nicht gewissenhafter als andere Behörden und Ihre Vorgesetzten und polizeilicher als die Polizei. ... Laut Konkordat, das heißt auf das Wort des Führers hin, ist jedem Katholiken freie religiöse Betätigung zugesagt. Ich bin darum stolz auf die Uniform des Priesters und auf den katholischen Gruß, wie Sie es auch auf Ihre Uniform und Gruß sind.

Ich habe mindestens ebensoviel Mut, diese Uniform und diesen Gruß zu zeigen, wie ich es auch bei Ihnen voraussetze.“

Und er fügte hinzu: „Diesen unseren Schriftverkehr werde ich meiner Bischöflichen Behörde zur Kenntnis geben, gleichzeitig anfragen, ob ich einen anderen Standpunkt einnehmen soll. Grüß Gott.“

Froehlich hielt für polnische Zwangsarbeiter eigene Gottesdienste ab, weil ihnen verboten war, an deutschen Gottesdiensten teilzunehmen. Dabei erfuhr er von der Misshandlung von Polinnen bei der ortsansässigen Optikfirma. Auf seine Proteste bei der Firma hin wurde er bei der Gestapo angezeigt. Er rechtfertigte sich mit der Begründung: „Als Christ werde ich allen Gesetzen des Staates, gerechten wie ungerechten, den Gehorsam nicht versagen ... Nur unmoralischen Gesetzen werde ich mit passivem Widerstand begegnen. Denn ich will lieber sterben als sündigen.“

Nach weiteren Interventionen zugunsten polnischer Zwangsarbeiter wurde er am 20.

Mai 1941 verhaftet. In einem Brief aus dem Gefängnis schrieb er: „Drei Wochen habe ich ‚gessen‘. Ich bin eigentlich nicht traurig darüber. Als Soldat an der Front, im Krankenhaus, in Gefangenschaft, im Konvikt, jetzt im Gefängnis! Ich habe manches gelernt. Was habe ich nun verbrochen? Ich habe der optischen Firma ... mitgeteilt, in deinem Betrieb werden die Polinnen misshandelt ... Als Priester habe ich mich der leiblichen und seelischen Not aller Mitmenschen nach Kräften anzunehmen. Das war mein Verbrechen.“

Aus dem Potsdamer Gefängnis schrieb er an seinen Bischof Konrad Graf von Preysing: „Ich freue mich, ein Märtyrer der Kirche und des Gebotes der Nächstenliebe zu sein, nur schmerzt es mich unendlich, dass mein Vaterland der Richter sein muss. Priester verhaften, weil sie das Gebot beachten: ‚Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst‘, wird nie zur Ehre gereichen!“

*Abt em. Emmeram Kränkl;  
Fotos: Deutsches Martyrologium, ob*

## August Froehlich finde ich gut ...



„... weil er den Mut hatte, sich der damaligen Mehrheitsmeinung, der Nazi-Ideologie, entgegenzustellen, unter anderem den Hitlergruß mit ‚Grüß Gott!‘ zu beantworten und den polnischen Zwangsarbeitern unter großem persönlichen Risiko seelsorgerisch beizustehen. Getragen von einem tiefen Gottvertrauen und großer Liebe zu Christus trug er lieber die Konsequenzen seines Tuns mit Lagerhaft und schließlich dem Tod, als seinen Glauben und Jesus Christus zu verleugnen.“

**Vikar Markus Hartung,  
Pfarrei Sankt Georg in Rathenow,  
der früheren Wirkungsstätte August  
Froehlichs**

## Zitat

von August Froehlich

*Froehlich schrieb 1938 an die Gestapo Potsdam: „Meine Predigt, wurde mir bei der Vernehmung gesagt, sei komisch. Ich bemühe mich immer, bei meinen Predigten nicht alte Klischees vorzutragen, sondern glut- und blutvoll zu sprechen. Dadurch kann man auf Andersgläubige oder besonders ‚Gottgläubige‘ komisch wirken. Darüber beklagt sich schon der hl. Paulus, wenn er sagt: Wir predigen Christus, den Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis, den Heiden eine Torheit, uns höchste Wahrheit ... Bei meiner Vernehmung wurde die Parallele [zwischen einer Sammlung einer NS-Organisation und dem Besuch des Gottesdienstes] beanstandet. Das Vaterland sei etwas Konkretes, Gott ein Abstraktes. Für uns nicht. Für uns ist Gott das Konkreteste, das Wesen, das alle anderen erschaffen hat. Er ist für uns nicht der alte Mann mit dem langen Bart, der mit freundlich lieben Augen und goldenem Zepter die Sterne schiebt. Für uns ist Gott ein Geist, der Verstand und freien Willen, aber keinen Körper hat, der sich in seinen drei Personen greifbar offenbart hat; so in Christus, der ein Mensch, also etwas ganz Konkretes war und ist. Er ist gleichzeitig ebenso Gott, Er ist der Gottmensch, kein Abstraktum, sondern ein Konkretum. Wenn Er befiehlt, dann haben wir zu hören und zu gehorchen.“*



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Bischof Rudolf erneuert Sportabzeichen

Bischof Rudolf Vorderholzer hat im Schwandorfer Sepp-Simon-Stadion mit Armin Wolf, Sportchef vom Funkhaus Regensburg, sein silbernes Sportabzeichen erneuert. Bischof Rudolf wählte dazu die Disziplinen Schleuderball, Medizinball, Sprintschwimmen und Ausdauerschwimmen. **Seite II**

### Caritasdirektor erstmals beim Sonnenzug dabei

Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann ist zum ersten Mal beim „Sonnenzug“ dabei. Im Interview mit der „Katholischen SonntagsZeitung/Regensburger Bistumsblatt“ sprach er über diese seit 45 Jahren bestehende Einrichtung des Caritasverbandes Regensburg. **Seite VI**

### Förderung für Menschen mit Behinderung

Bei der Vorstellung der Oberpfälzer Förderprojekte 2017 in Waldmünchen waren sich die beteiligten Einrichtungen und die politischen Vertreter einig, dass sich die Menschen mit Behinderung in der Oberpfalz auf erhebliche Verbesserungen freuen können. **Seite IV**

# „Besonderen Glanz“ verliehen

## Erzbischof em. Francis Kallarackal aus Indien feiert Festgottesdienst auf Eichlberg

**EICHLBERG (mb/md)** – Schon viele hochrangige Geistliche waren Hauptzelebrenten beim Festgottesdienst anlässlich des Hochfestes zum Hauptfest der Bruderschaft „Zur Heiligsten Dreifaltigkeit“ auf dem Eichlberg. Aber ein Erzbischof – und aus dem fernen Indien – war noch nicht bei der größten Wallfahrt im westlichen Landkreis Regensburg. Einen mehrtägigen Besuch in den Ordensniederlassungen der Unbeschuhten Karmeliten im deutschsprachigen Raum nutzte der emeritierte Erzbischof von Verapoly (Bundesstaat Kerala), Francis Kallarackal, auch zur Visite auf dem Eichlberg.



▲ Beim Dreifaltigkeitshochfest auf dem Eichlberg (von links): Benefiziat Sebastian Vazhapilly (Breitenbrunn), Diakon Georg Kohnen aus Neuss (frühere Wirkungsstätte von Pater Jose Peter), Regionaldekan Johannes Hofmann (Neustadt/Donau), Erzbischof Francis Kallarackal, Albert Eichenseher (Maierhofen), Pfarrer Jacek Machura (Breitenbrunn), Maria Schießl, Prior Pater Francis Lawrance OCD, Annemarie Dietrich und Franz Wendl. *Fotos: M. Bauer*

Strahlender Sonnenschein sorgte dafür, dass sich – inklusive der Marienfeier am Vorabend – Wallfahrer aus 20 Orten zu Fuß aufmachten und auf den Eichlberg pilgerten: nicht nur aus den Nachbarorten, sondern auch aus weiter entfernten Ortschaften wie Beilngries, Velburg oder Duggendorf. Weit über 1500 Pilger kamen in den 20 Wallfahrergruppen, ein Vielfaches dazu per Fahrrad und Auto zum liturgischen Angebot oder auch, um Bekannte zu treffen.

Auf den Besuch von Erzbischof Kallarackal wies auch der Ortsseelsorger Pater Jose Peter in seiner Begrüßung beim Festgottesdienst hin. „Ihre Anwesenheit ist uns eine große Ehre, sie ist etwas Besonderes, ein geistiger Besuch, und gibt dem Fest einen besonderen Glanz“, führte Pater Jose aus. Er hieß außerdem Bürgermeister Hans Pollinger sowie die Mitglieder der Bruderschaft willkommen und erinnerte an die verstorbenen Bruderschaftsmitglieder.

In gutem Deutsch begrüßte Erzbischof Kallarackal die Gottesdienst-

besucher. „Es ist mir eine große Ehre und Freude, bei Ihnen sein zu dürfen und gemeinsam mit Ihnen die heilige Messe am Fest der Heiligsten Dreifaltigkeit zu feiern.“ Sein Dank galt Pater Jose für die Einladung, Lob



▲ Erzbischof Francis Kallarackal und Pater Josef Peter (von links) beim Festgottesdienst auf dem Eichlberg.

sprach er aus für die wunderbare Natur, die gute Luft, den fruchtbaren Boden und das schöne Gotteshaus. Wie sein indisches Bundesland sei diese Region ein „glückliches Land“.

Das Hochfest der Dreifaltigkeit fasse, so der Erzbischof, die Feste Weihnachten (Gott Vater sendet seinen Sohn), Ostern (Gott Sohn besiegt den Tod) und Pfingsten (Sendung des Heiligen Geistes) zusammen. Die Tatsache, dass alle Christen auf den dreifaltigen Gott getauft sind, zeuge von dessen Wirken in und für uns Menschen.

Die Predigt überließ der Erzbischof dem Prior der Unbeschuhten Karmeliten auf dem Kreuzberg in Schwandorf, Pater Francis Lawrance OCD. Dieser Niederlassung gehört auch Pater Jose an. Pater Francis machte deutlich, dass zum Verstehen Gottes und der göttlichen

Dreifaltigkeit weniger Worte, sondern vielmehr ein stilles Verweilen, anbetendes Nähern und Schweigen angebracht seien.

Er sei glücklich, so der Erzbischof in seinen Schlussworten, „so viele Leute zu sehen, die den Berg erklommen haben und eine Stunde mit Gebet verbrachten“. Zusammen mit Pater Jose Peter zeichnete er Annemarie Dietrich (Duggendorf), Maria Schießl und Franz Wendl (beide Neuhof) für jeweils 15 Wallfahrten aus. Albert Eichenseher aus Maierhofen erhielt eine Urkunde für 20-malige Pilgerführerschaft.

Am Nachmittag segnete der Erzbischof bei einer Andacht die Kinder. Die musikalische Gestaltung des Festgottesdienstes oblag der Stadtkapelle Hemau unter der Leitung von Stadtkapellmeister Johannes Mittermaier.

## 50 Jahre Pfarrkirche St. Josef

Festgottesdienst zum Jubiläum mit Bischof Rudolf Voderholzer

**NEUNBURG VORM WALD (pdr/md) – „Ein Haus voll Glorie schauet weit über alle Land‘, aus ew'gem Stein erbauet von Gottes Meisterhand“, klang es am Dreifaltigkeitssonntag in der Pfarrkirche St. Josef in Neunburg vorm Wald aus vielen hundert Kehlen. Im Lied zum Einzug klang schon an, was der Anlass des Festgottesdienstes war: Die Pfarrgemeinde konnte gemeinsam mit Bischof Rudolf Voderholzer den 50. Jahrestag der Erweiterung und der Neuweihe der Pfarrkirche feiern.**

Zuvor war Bischof Rudolf Voderholzer von den Kindergartenkindern willkommen geheißen und mit einem langen Kirchenzug, der von den Vereinen, Fahnenabordnungen und vielen Gläubigen gebildet und von der Stadtkapelle Neunburg musikalisch begleitet wurde, zur Kirche geleitet worden.

Dort zelebrierte der Bischof zusammen mit Stadtpfarrer Stefan Wagner und Pfarrvikar Benny Joseph Kochumundamalayil den Festgottesdienst. Bischof Voderhol-

zer trug dabei das neue Jubiläums-Messgewand, das dank großzügiger Spenden für diesen Tag angeschafft werden konnte.

Pfarrer Wagner begrüßte den Bischof, der zum ersten Mal in Neunburg die Eucharistie feierte, mit herzlichen Worten: „Wir freuen uns, dass Sie gekommen sind, sich Zeit nehmen und mit uns gemeinsam Gottesdienst feiern werden.“

„Ich bin gerne gekommen, um mit Euch allen dieses Jubiläum, das eingebettet ist in die Feierlichkeiten zum 1000-jährigen Bestehen Neunburgs, zu begehen“, wandte sich der Bischof an die Gläubigen in der vollbesetzten Kirche. „Dieses Gotteshaus ist nicht nur aus Ziegeln gebaut, sondern aus lebendigen Steinen, aus Menschen, die den Glauben leben und die Fackel des Glaubens weitergeben“, betonte der Bischof.

Und es gebe viele Menschen, die diese Fackel weiterreichten. „Dazu gehören auch alle, die irgendeinen Dienst in der Pfarrei leisten“, sagte der Bischof und spannte einen weiten Bogen: von den 110 Ministranten bis zu den kirchlichen Gremien,



▲ Bischof Rudolf Voderholzer zieht mit (vorne, von rechts) Stadtpfarrer Stefan Wagner und Pfarrvikar Benny Joseph in die Pfarrkirche ein. Foto: pdr

von Reinigungskräften bis zum Kirchenchor, vom Mesner bis zu den Geistlichen. Ganz besonders dankte er auch den „ersten Missionaren“, nämlich den Eltern und Großeltern, „die den Kindern das erste Gebet lehren und mit ihrem Beispiel Halt und Orientierung geben“.

Eine besondere Note erhielt der Festgottesdienst durch die hervorragende musikalische Gestaltung durch Kirchenchor und Orchester,

unter der Leitung von Kirchenmusikerin Sonja Steinkirchner.

Beim anschließenden Pfarrfest ergab sich auch die Gelegenheit, mit dem „Herrn Bischof“ ins Gespräch zu kommen, was von den Gläubigen gerne angenommen wurde. Auch die Kinder kamen mit einem eigenen Kinderprogramm zu ihrem Recht. Sie fanden sich auch am Nachmittag in großer Zahl zur Kindersegnung durch den Bischof ein.



## Bischof erneuert Sportabzeichen

SCHWANDORF (pdr/md) – Bischof Rudolf Voderholzer hat sein silbernes Sportabzeichen erneuert: Hierzu traf er sich mit Armin Wolf, Sportchef vom Funkhaus Regensburg, im Schwandorfer Sepp-Simon-Stadion. Zusammen mit dem Schwandorfer Oberbürgermeister Andreas Feller, der sich über die frisch begründete Sportkameradschaft mit dem Bischof freute, und dem Ersten Vorsitzenden des Stadtverbandes für Sport in Schwandorf, Thomas Fink, legten die beiden in frühen Abendstunden das Sportabzeichen ab. Bischof Rudolf wählte die Disziplinen Schleuderball, Medizinball, Sprint-Schwimmen und Ausdauerschwimmen. Die Brauerei „Bischofshof“ spendete zu diesem Anlass 1000 Euro für den Erfolg des Sportjournalisten und des Bischofs. Bischof Rudolf entschied, seine Hälfte der Flüchtlingsinitiative CampusAsyl e.V. zukommen zu lassen. Armin Wolf wählte die Initiative Spielstube Schwandorf vom Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) aus. Das Bild zeigt Bischof Rudolf Voderholzer beim Schleuderball. Foto: pdr

### Sonntag, 18. Juni

10 Uhr: Regensburg – St. Emmeram: Pontifikalamt zur Eröffnung der Wolfgangswache mit Erhebung des Wolfgangsschreins und anschließender Begegnung im Pfarrgarten.

### Montag, 19. Juni

9.30 Uhr: Regensburg – St. Emmeram: Pontifikalamt mit den Priestern und Diakonen und Teilnahme an der Jahreshauptversammlung des Klerusverbandes.

### Dienstag, 20. Juni

10 Uhr: Regensburg – St. Emmeram: Pontifikalamt mit der Gebetsgemeinschaft für Berufe der Kirche mit anschließender Begegnung im Kolpinghaus.

### Mittwoch, 21. Juni

11 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit Bischof George Rajendran SDB (Diözese Thuckalay/ Indien).

13.30 Uhr: Regensburg – St. Kassian: Führung für den Weiekurs 1968 der Erzdiözese München-Freising.

19 Uhr: Regensburg – St. Emmeram: Pontifikalamt mit dem Katholischen

Deutschen Frauenbund (KDFB) mit anschließender Begegnung im Pfarrgarten.

### Donnerstag, 22. Juni

10 Uhr: Regensburg – St. Emmeram: Pontifikalamt mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bischöflichen Ordinariats und des Diözesanzentrums Obermünster.

### Freitag, 23. Juni

19 Uhr: Regensburg – St. Emmeram: Pontifikalamt mit der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) und ausländischen Mitbürgern mit anschließender Begegnung im Pfarrgarten.

### Samstag, 24. Juni

8.30 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalamt mit Erteilung der Priesterweihe.

### Sonntag, 25. Juni

Pastoralbesuch in der Pfarrei Kösching-Mariä Himmelfahrt zum Abschluss der Kirchenrenovierung; 10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.



Dem Bischof begegnen

# Neu: Galerie St. Klara der KJf

Werkschau von Wolfgang Bauer im Kloster-Refektorium und in Online-Galerie

**REGENSBURG (ca/md) – „Die Galerie St. Klara schließt eine Lücke im Kunstmarkt, denn sie bietet Künstlerinnen und Künstlern eine Galerievertretung, gerade dann, wenn sie noch nicht entdeckt sind und es ihnen an Bekanntheit und finanziellen Mitteln fehlt“, erklärte KJF-Direktor Michael Eibl bei der Eröffnung der Galerie St. Klara.**

Das ehemalige Kloster St. Klara in Regensburg, dessen Eigentümer die Katholische Jugendfürsorge (KJF) seit 2015 ist, steht mit seinen Wohnangeboten und dem Miteinander unterschiedlicher sozialer Einrichtungen für Inklusion – und nun auch, mit einem besonderen Raum, für inklusive Kunst.

Beheimatet ist die Galerie St. Klara im Refektorium des ehemaligen Klarissenklosters in der Kapuzinergasse 11 in Regensburg. Dieser besondere Raum ist jetzt ein Ort der Kunst, der Fantasie und Inspiration. Eine Online-Galerie ist das Herzstück der Ausstellungen in St. Klara, denn das Refektorium ist nur zur Vernissage, bei Veranstaltungen während des Ausstellungszeitraumes und nach Vereinbarung zugänglich.



▲ Bei der Vernissage zur Ausstellung „In Bewegung“ bei der Eröffnung der Galerie St. Klara (von links): Atelierleiterin „Kunst inklusiv“ Renate Höning, Künstler Wolfgang Bauer und KJF-Direktor Michael Eibl. Foto: Allgeyer

Auf dem Kunstmarkt spielen Galerien eine wichtige Rolle: Sie bieten Kunstschaffenden über Ausstellungen eine größere Öffentlichkeit, Präsenz und Vermarktungsmöglichkeiten. Die Galerie St. Klara der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese Regensburg will hier eine Lücke schließen helfen und Talente entdecken. Als offener Raum für zeitgenös-

sische Kunst steht sie Künstlerinnen und Künstlern aus Ostbayern zur Verfügung. Angesprochen sind insbesondere auch Kunstschaffende, die im Atelier einer sozialen Einrichtung ihre Künstlerpersönlichkeit entwickeln und festigen oder die in inklusiven Projekten zusammenarbeiten.

Pro Jahr sind vier Ausstellungen geplant. Die Arbeiten sind vor Ort

bei einer Vernissage oder bei Veranstaltungen sowie in der Internet-Galerie unter [www.galerie-st-klara.de](http://www.galerie-st-klara.de) zu sehen. Jedes Werk ist mit einer Identifikationsnummer versehen, damit es käuflich erworben werden kann.

Zur Eröffnung der Galerie St. Klara stellte KJF-Direktor Michael Eibl einen Künstler vor, dessen Werdegang er bereits seit einigen Jahren verfolgt. Es ist der 18-jährige Wolfgang Bauer, der im Kunstatelier des Pater-Rupert-Mayer-Zentrums in Regensburg künstlerisch arbeitet. Der junge Weidener hat bereits erfolgreich an zahlreichen Ausstellungen teilgenommen, darunter bei „Wir beeinDrucken“, veranstaltet von den Kulturformen Hartheim/Linz, oder bei der Ersten Regensburger Kunstmesse.

„Ich bin mir sicher, dass wir von Wolfgang Bauer künstlerisch noch viel zu sehen bekommen werden“, sagte Michael Eibl. Sein besonderer Dank galt Renate Höning, Künstlerin und Leiterin des Ateliers „Kunst inklusiv“ der KJF im Andreasstadel. Sie begleitet und betreut die Ausstellung von Wolfgang Bauer in der Galerie St. Klara einfühlsam und mit großem künstlerischem Sachverstand.

„In Bewegung“ – die Ausstellung von Wolfgang Bauer in der Galerie St. Klara – präsentiert 17 Werke, darunter Tape-Art-Arbeiten (Klebebandtechnik) und Kaltnadelradierungen. Die Ausstellung wird gezeigt bis Montag, 31. Juli.



## Patenbitten der Landjugend

**PITTERSBERG/HASELBACH (mg/md) – Die Katholische Landjugend von Pittersberg hat für ihr Fest anlässlich des 35-jährigen Bestehens nach „harter Arbeit“ einen tollen Paten gefunden. Es ist die Landjugend aus dem Nachbarort Haselbach, die allerdings den Pittersbergern bei der offiziellen Bitte für die Übernahme der Patenschaft das Leben ganz schön schwer machte. Etliche schwierige Aufgaben waren durch die Pittersberger Jugend zu lösen, die Haselbacher Gruppe unter der Führung von Natalie Meier und Michael Schwab war dabei ganz schön einfallreich. Nach der umfangreichen und „demütigen“ Anfrage der Pittersberger Freunde unter der Leitung des Vorstandsduos Stefan Legl und Christof Scharf ließ sich aber die Haselbacher Jugend nicht lange „lumpen“ und erhöhte nach gut erledigten Aufgaben die Bitte der Gäste. Das Bild zeigt die Landjugend von Pittersberg am Ausgang der Kirche in Haselbach. Mit dabei Schirmherr und Erster Bürgermeister Josef Gilch (links stehend) und (rechts) Zweiter Bürgermeister Michael Götz. Foto: privat**



## Ausstellung schlägt Brücken

**PŘIBRAM (mn/sm) – Die anlässlich des 99. Katholikentages 2014 in Regensburg konzipierte Wander-Ausstellung „Von der Moldau an die Donau. Der tschechisch-ostbayerische Jakobsweg“ ist bis 30. September im Bergbaumuseum im tschechischen Březové Hory (deutsch: Birkenberg), einem Stadtteil der zwischen Pilsen und Prag gelegenen Stadt Přebram (deutsch: Freiberg), zu sehen. In Anwesenheit von Museumsdirektor Josef Velfl und der Historikerin Lenka Blažková hielt Pastoralreferent Michael Neuberger die Eröffnungsrede und lud die interessierten Besucher ein zu den deutsch-tschechischen Jakobstagen vom 21. bis zum 23. Juli. Unter der Schirmherrschaft der Bischöfe Rudolf Voderholzer und Tomáš Holub hoffe man, mit möglichst vielen Tschechen auf dem Jakobsweg von der tschechischen Stadt Klatovy (deutsch: Klattau) über die Grenze ins bayerische Eschlkam zu pilgern. Das Bild zeigt bei der Ausstellungseröffnung (von links): Lenka Blažková, Michael Neuberger, Jana Šimková (Dolmetscherin) und Josef Velfl. Foto: privat**



▲ Bei der Vorstellung der Förderprojekte (von links): Waldmünchens Bürgermeister Markus Ackermann, Michael Eibl (KJF; vorn), Alfred Stadler (Barmherzige Brüder Reichenbach; hinten), Bezirkstagspräsident Franz Löffler, Hans Horn (KJF Werkstätten gGmbH), Sozialministerin Emilia Müller, Josef Fick (KJF-Stiftlandwerkstätten), Frater Erhard Hillebrand (Barmherzige Brüder Reichenbach), Roland Böck (Barmherzige Brüder Reichenbach), Ursula Geier (Lebenshilfe Regensburg e.V.), Johann Halbritter (Lebenshilfe Regensburg e.V.) und Dr. Benedikt Schreiner (Bezirk Oberpfalz).  
Foto: Hirmer, Bezirk Oberpfalz

## Erhebliche Verbesserungen

### Oberpfälzer Förderprojekte 2017 für Menschen mit Behinderung

**WALDMÜNCHEN (mh/md) – Die Vertreter der Barmherzigen Brüder Reichenbach, der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese Regensburg (KJF) und der Lebenshilfe Regensburg e.V. waren sich mit Bayerns Sozialministerin Emilia Müller und Bezirkstagspräsident Franz Löffler bei der Vorstellung der Oberpfälzer Förderprojekte 2017 in Waldmünchen einig: Die Menschen mit Behinderung in der Oberpfalz können sich auf erhebliche Verbesserungen freuen.**

Drei Oberpfälzer Projekte von Behinderteneinrichtungen haben es in das diesjährige Jahresförderprogramm des Bayerischen Staatsmi-

nisteriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration geschafft und erhalten somit die nötigen Finanzmittel für ihre Neu- und Erweiterungsbauten. Das Ministerium investiert insgesamt 7,2 Millionen Euro in die drei Projekte, der Bezirk Oberpfalz fördert sie mit über einer Million Euro. „Ich bin überzeugt, dass heute ein guter Tag für Menschen mit Behinderung in der Oberpfalz ist. Wir kümmern uns um die Menschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen“, erläuterte Ministerin Müller bei der Vorstellung der drei Oberpfälzer Projekte in Waldmünchen (Kreis Cham).

Konkret gefördert werden die Erweiterung der Förderstätte der Ka-

tholischen Jugendfürsorge in Mitterteich (Kreis Tirschenreuth) um zusätzliche 18 Plätze, der Neubau von 24 Wohnplätzen für Menschen mit Behinderung, die die Lebenshilfe Regensburg auf dem ehemaligen Nibelungenareal in Regensburg plant, sowie der Bau von 24 Wohnplätzen in unmittelbarer Nachbarschaft der Förderstätte in Waldmünchen der Barmherzigen Brüder Reichenbach.

Bezirkstagspräsident Franz Löffler verwies auf stetig steigende Fallzahlen in der Eingliederungshilfe: „Waren es 2008 insgesamt 7617 Menschen mit Behinderung, die Leistungen des Bezirks erhielten, so waren es 2016 schon 9233“, verdeutlichte Löffler. Es sei wich-

tig, für diese Menschen Beschäftigungs- und auch Wohnmöglichkeiten zu schaffen. Besonderen Wert lege man auf die Dezentralisierung von Wohn- und Arbeitsplätzen für behinderte Menschen. „Die Menschen mit Behinderung sollen möglichst heimatnah betreut werden“, gab Löffler aus. Hier sei man in der Oberpfalz auf einem guten Weg.

Wie sehr sich die Lebenshilfe Regensburg seit Jahren um Wohnraum für Menschen mit Behinderung in der Bezirkshauptstadt bemüht, erläuterte Geschäftsführer Johann Halbritter: „Mit dem ehemaligen Nibelungenareal haben wir einen passenden Platz gefunden, und wir wachsen nun gemeinsam mit dem dort entstehenden neuen Wohnviertel.“ In der Wohnstätte soll ein Begegnungszentrum entstehen, das Kontakte zwischen Menschen mit und ohne Behinderung ermöglicht.

Michael Eibl, Direktor der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg, freute sich über das „klare Signal an Menschen mit Schwerst- und Mehrfachbehinderungen“. Die Förderstätte der KJF in Mitterteich ist mit fast 50 Prozent überbelegt, die zusätzlichen 18 Plätze werden dringend benötigt. Eibl hob das stets „gute Miteinander“ mit dem Sozialministerium und dem Bezirk Oberpfalz hervor.

Roland Böck, Geschäftsführer der Barmherzigen Brüder, sieht im neuen Wohnheim für Förderstättengänger in Waldmünchen „genau das, was perfekt passt“. Es bietet nach seiner Fertigstellung insgesamt 24 Wohnplätze für schwerbehinderte Menschen und für Menschen mit Autismusspektrumsstörungen.

Und für Waldmünchens Bürgermeister Markus Ackermann ist das zukünftige Wohnheim „ein weiterer Mosaikstein für das soziale Profil unserer Stadt: Hier wird Inklusion gelebt“.

## Kollekte für Hospizdienst

Über 1000 Gläubige bei Gottesdienst im Festzelt

**NIEDERAICHBACH (hh/md) – Über 1000 Gläubige waren kürzlich dem Ruf der Kirche zu einem Sonntagsgottesdienst der besonderen Art gefolgt, der im Festzelt des Aichbachtaler Volksfestes stattfand.**

Zu diesem schon zur Tradition gewordenen Gottesdienst zum letzten Volksfesttag, den Pfarrer Hermann Höllmüller zusammen mit Pfarrvikar Arul Antonysamy zelebrierte und den die „Pfundskerle“ aus Tirol unter dem Motto „An Gottes Segen ist alles gelegen“ mit ihren passenden Liedern musikalisch begleiteten, konnte der Geistliche neben den Besuchern auch

eine Abordnung aus der Partnergemeinde Niederbobritzsch mit Bürgermeister Volker Haupt an der Spitze, die lokale Politprominenz sowie zahlreiche Vereinsabordnungen begrüßen.

Für die Kollekte war ein ganz besonderer Empfänger des gesammelten Geldes auserkoren worden. Nachdem Pfarrer Höllmüller den Kinder- und Jugendhospizdienst als Begünstigten vorgestellt hatte, ließen es sich die Gottesdienstbesucher nicht nehmen, die Klingelbeutel reichlich zu befüllen. Und so kamen am Ende über 1700 Euro zusammen, die demnächst an die Hilfsorganisation übergeben werden sollen.



▲ Pfarrer Hermann Höllmüller (rechts) feierte mit vielen Gläubigen den zur Tradition gewordenen Sonntagsgottesdienst im Festzelt.  
Foto: privat

# Über 24 000 Euro erzielt

## Sehr erfolgreiche „Solibrot“-Aktion des KDFB

**REGENSBURG (ma/md) – Der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB), Diözesanverband Regensburg, hat symbolisch einen Scheck von 24355,39 Euro an Misereor überreicht. Die Spendengelder wurden im Rahmen der Fastenaktion „Solibrot“ durch die Ortsgruppen des KDFB in Zusammenarbeit mit vielen örtlichen Bäckereien gesammelt. Der Erlös kommt nun Projekten in Timor-Leste zugute, um Frauen mit Gewalterfahrungen ein besseres, sichereres und eigenständiges Leben zu ermöglichen.**

„Solibrot – schmeckt gut und tut gut!“ – unter diesem Motto arbeitet der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) inzwischen seit fünf Jahren erfolgreich mit dem Bischöflichen Hilfswerk Misereor zusammen. In diesem Jahr unterstützte der KDFB-Diözesanverband Regensburg die Aktion mit Hilfe von über 100 KDFB-Ortsgruppen sowie zahlreichen kleinen und großen Bäckereien bistumsweit. Von Aschermittwoch bis Ostern wurde dazu vielerorts ein sogenanntes Solidaritätsbrot, kurz Solibrot, mit einem kleinen Benefiz-Anteil zum Verkauf angeboten.

Wo sich keine örtliche Bäckerei zur Kooperation fand, haben die Frauen einfach selbst Brot gebacken, Osterlämmer gestaltet oder andere einfallsreiche Ideen zur Beteiligung entwickelt. Mancherorts arbeitete der Frauenbund mit Jugendgruppen zusammen und aktivierte damit noch weitere fleißige Hände.

Der KDFB-Diözesanvorsitzenden Karin Schlecht ist die Teilnah-

me an der Aktion ein wichtiges Anliegen: „In einer Welt, in der Entfernungen immer kleiner werden und unser Verhalten immer größere globale Auswirkungen hat, möchten wir symbolisch Brot teilen mit Menschen, denen es nicht so gut geht“.

Monsignore Pirmin Spiegel, Hauptgeschäftsführer von Misereor, weiß den engagierten Einsatz der vielen Beteiligten zu schätzen: „Wir sind stolz darauf, dass wir den KDFB zuverlässig dort an unserer Seite wissen, wo Mädchen und Frauen unsere Unterstützung dringend benötigen.“ Er bedankte sich bei allen Beteiligten, Spenderinnen und Spendern.

Der Erlös kommt nun Frauen in Timor-Leste, einem Inselstaat in Ostasien, zugute. Frauen haben in der traditionellen Gesellschaft Timor-Lestes einen sehr geringen Sozialstatus. Sie sind in vielen Lebensbereichen benachteiligt und werden sehr häufig Opfer von Gewalt: Häusliche, gegen Frauen gerichtete Gewalt ist weit verbreitet und wird von der Gesellschaft toleriert. Dabei sind gerade Frauen häufig der Motor eines notwendigen gesellschaftlichen Wandels in Timor-Leste. Misereor fördert Projekte, die die Frauen darin unterstützen und befähigen, ihre Rechte gegenüber der Gesellschaft einzufordern und durchzusetzen.

Die Spendenbeiträge werden beispielsweise für die Errichtung von Frauenhäusern und Ausbildungsstätten, für die handwerkliche und betriebswirtschaftliche Ausbildung von Frauen sowie als finanzielle Starthilfen zum Aufbau eigener Kleinstbetriebe eingesetzt.



▲ Geistlicher Diözesanbeirat Pater Jakob Seitz, die Diözesanvorsitzenden Birgit Kainz, Karin Schlecht, Josefa Bauer, Luitgard Hartl, Luise Fischer und Monika Schmidpeter sowie die zuständige Bildungsreferentin Monika Anghuber freuen sich über die große Spendensumme für Misereor.  
Foto: KDFB

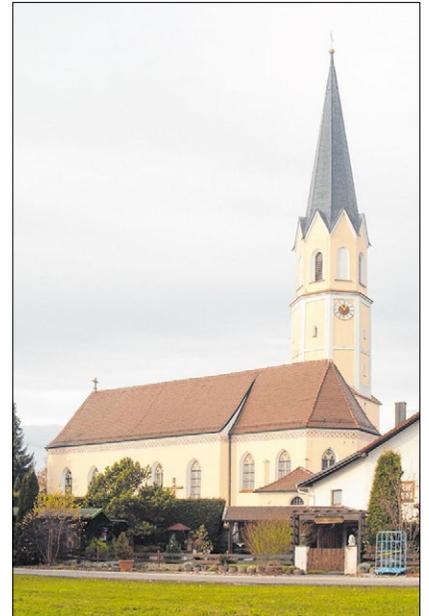
## Im Bistum unterwegs

# Gotteshaus und Schloss

## Die katholische Kirche St. Ägidius in Aham

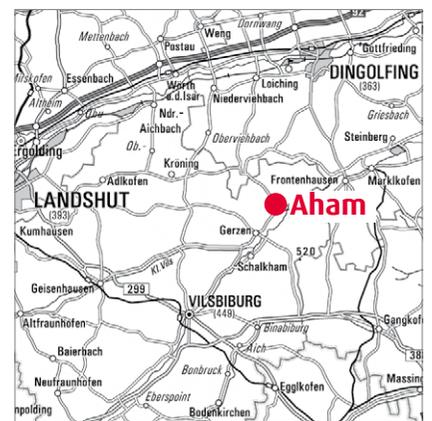
Die Ortschaft Aham liegt im Kreis Landshut. Hier befinden sich zwei bemerkenswerte Bauten: die katholische Kirche St. Ägidius sowie das ehemalige Schloss. Bei der Kirche handelt es sich um einen spätgotischen Bau aus dem 15. Jahrhundert. Später erfolgten eine neugotische Umgestaltung sowie eine Erweiterung um zwei Joche nach Westen. Der Turm, der an der Nordseite des Chores steht, trägt einen barocken Achteckaufsatz und einen Spitzhelm des 19. Jahrhunderts. Über den Innenraum der Kirche erstreckt sich ein erneuertes Netzgewölbe mit Rippen. Die Einrichtung von St. Ägidius ist neugotisch. Im Chor finden sich zwölf Leuchter mit Statuetten der Apostel. Diese sind auf die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts datiert. In dem Gotteshaus gibt es eine Reihe von Grabdenkmälern: so etwa im Kirchenschiff Wappensteinen des Ferdinand von Maxlrain (gestorben 1617) sowie der Maria von Laiming (gestorben 1604). Im Turmuntergeschoss stehen die Grabsteine der Kinder Wolf Karl, Karl Hans, Georg, Maria und Regina von Aham aus dem 16. Jahrhundert. Die fünf Kinder sind um das Familienwappen versammelt. Das ehemalige Schloss geht auf das Ministerialen- und Rittergeschlecht der Ahamer zurück. Die Wasserburg an der Großen Vils ist vielleicht eine Gründung des Rudeger von Aham. Seit 1833 ist der Komplex in Besitz der Grafen Montgelas.

S. W.



▲ Die Kirche St. Ägidius in Aham ist ein spätgotischer Bau aus dem 15. Jahrhundert, der bei einer späteren Erweiterung neugotisch umgestaltet wurde.

Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation



# Tradition des Bittgangs gepflegt

DÜNZING (jb/md) – Einer alten Tradition folgend, sind am Pfingstmontag morgens von der Kirche St. Nikolaus in Dünzing rund 60 Gläubige betend zum Bittgang nach Oberhartheim aufgebrochen (unser Bild). In Oberhartheim zelebrierte Pfarrer Thomas Zinecker in der Kirche Unsere Liebe Frau eine heilige Messe. Nach dem Gottesdienst und einer Stärkung folgten die Gläubigen der Flurprozession über vier Stationen zurück nach Dünzing. Dort wurde die Prozession in der Kirche St. Nikolaus mit dem „Te Deum“ und dem sakramentalen Segen abgeschlossen.

Foto: Bauer

## 49. „SONNENZUG“ FÄHRT NACH NÖRDLINGEN

# Jung und Alt begegnen sich

Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann ist zum ersten Mal dabei

REGENSBURG (cn/md) – Am 1. Juli fährt wieder der „Sonnenzug“, und zwar nach Nördlingen. Seit 45 Jahren veranstaltet der Diözesan-Caritasverband Regensburg seinen „Sonnenzug“. Die Katholische Sonntagszeitung sprach darüber mit Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann. Er ist seit dem 1. Dezember 2016 im Amt, dieser 49. „Sonnenzug“ in der Geschichte der Caritas Regensburg ist für ihn der erste.

*Herr Weißmann, der Diözesan-Caritasverband Regensburg ruft jedes Jahr zu Spenden für den „Sonnenzug“ auf. Was macht den „Sonnenzug“ so lieb und teuer?*

Die Aktion „Sonnenzug“ gibt es in Regensburg bereits seit 45 Jahren. 1971 ging zum ersten Mal eine „Fahrt in den Frühling“ mit 280 Teilnehmern nach Viechtach. In den Jubiläumsjahren (zehn und 25 Jahre) fuhr er sogar zweimal. Zum einen sind die Kosten für diese Aktion gestiegen. Zum anderen gibt es immer mehr ältere, pflegebedürftige oder behinderte Menschen, die eine kleine Rente haben und deshalb den Eigenbeitrag häufig nicht mehr aufbringen können. Viele fahren schon seit Jahrzehnten mit.

Ich selber werde in diesem Jahr zum ersten Mal mitfahren und bin schon sehr gespannt auf den Ausflug. Ich habe mir sagen lassen, dass der „Sonnenzug“ durch die Jahre hindurch wie eine kleine Familie geworden ist. Ich hoffe und denke, ich werde dort schnell aufgenommen. Ich finde gut, dass es diese Benefizaktion für ältere und pflegebedürftige Menschen gibt. Nicht nur Kinder sind, auch das Alter ist Zukunft für unsere Gesellschaft.

*Wer kann und darf denn mit an Bord gehen?*

Wir schließen grundsätzlich niemanden aus. Aber der „Sonnenzug“ ist natürlich vorwiegend ein Angebot für ältere, pflegebedürftige Menschen mit oder ohne Behinderung. Es gibt auch bei uns viele Menschen, die das ganze Jahr oft allein in ihren Wohnungen leben und nur wenig Besuch bekommen. Und: Menschen mit Behinderung können zum Beispiel nicht einfach in ein Reisebüro gehen und einen Urlaub buchen. Beim „Sonnenzug“ kommen diese wenigstens einmal im Jahr aus ihrer Umgebung raus und erleben einen abwechslungsreichen Tag in der großen „Sonnenzug“-Familie. Letztlich wollen wir durch diese Aktion Begegnungen stiften – zwi-

schen Alt und Jung, zwischen Menschen mit und ohne Behinderung sowie zwischen Gesunden und Kranken. Oft entstehen durch den „Sonnenzug“ Freundschaften fürs Leben.

Fast 100 ehrenamtliche Helfer und ein Ärzteteam sorgen für die Sicherheit und Betreuung an diesem Tag. Dank der Helfer von Caritas und Malteser Hilfsdienst können Gäste mit eingeschränkter Mobilität und Pflegebedarf sorgenfrei mitfahren. Die komfortablen und klimatisierten Wagen von Agilis machen das Reisen außerdem zur Freude.

*Wo geht es in diesem Jahr hin?*

Es geht diesmal in die ehemals Freie Reichsstadt Nördlingen, eine beeindruckende mittelalterliche Stadt. Nach der Ankunft feiern wir dort in St. Salvator eine heilige Messe. Nach einer kleinen Erklärung der Klosterkirche wartet im Stadtsaal auf die „Sonnenzug“-Gäste das Mittagessen. Nach dem Essen gibt es noch Kaffee und Kuchen, und um 14.15 Uhr geht es zur Stadtbesichtigung – mit oder ohne Führung, jeder wie er mag.

*Was kostet der „Sonnenzug“ für den Teilnehmer?*

Der Eigenbeitrag staffelt sich nach der Höhe der Rente des Teilnehmers. Aus den genannten Gründen wollen wir den Teilnehmerbetrag so niedrig wie möglich halten. Deshalb brauchen wir zur Finanzierung des „Sonnenzuges“ Spenden, sonst können wir den „Sonnenzug“ nicht mehr kostendeckend organisieren. Ich bin sehr dankbar, dass wir die Mittelbayerische Zeitung und das Bistumsblatt als Medienpartner von Anfang an auf unserer Seite haben.



▲ Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann fährt zum ersten Mal beim „Sonnenzug“ mit.

*Wie kann man die Aktion unterstützen?*

Zur Finanzierung des „Sonnenzuges“ hilft jede kleine und große Spende. Es würde mich freuen, wenn vielleicht einmal die ein oder andere Benefizaktion in der Stadt oder in einer Pfarrgemeinde zugunsten des „Sonnenzuges“ der Caritas durchgeführt würde. Beim „Sonnenzug“ gelingt Gemeinschaft und Integration. Die Aktion ist also eine sehr gute und konkrete Sache, für die es sich einzusetzen lohnt. Und: Wir suchen Paten für den „Sonnenzug“. Eine Patenschaft für einen älteren oder behinderten „Sonnenzug“-Teilnehmer kostet 100 Euro.

*Spendenkonto: Caritas Regensburg, IBAN DE89 7509 0300 0001 1611 64, BIC GENODEF1M05, Stichwort „Sonnenzug“.*



▲ Begegnung auf Augenhöhe zwischen Helfern und Gästen – auch das ist ein Teil des „Sonnenzuges“ der Caritas. Fotos: Caritas Regensburg

## Vierte Kloster nacht in Speinshart

SPEINSHART (pas/md) – Zum vierten Mal findet heuer am Freitag, 23. Juni, die Speinsharter Kloster nacht statt. Neben Konzerten verschiedener Ensembles erwarten die Besucher ab 19 Uhr Ausstellungen, Informations- und Verkaufsstände sowie kulinarische Angebote aus aller Welt. Erstmals wird ein Eintritt von 5 Euro erhoben, der Zugang zu allen Veranstaltungen gewährt. Für junge Leute unter 18 Jahren ist der Eintritt frei. Die Kloster nacht endet um Mitternacht.

Das musikalische Programm des Abends ist bunt und international. Erstmals bei einer Kloster nacht ist die Big Band des Gymnasiums Eschenbach unter der Leitung von Musiklehrer Michael Horn zu hören. Der Kreuzgang wird während der Kloster nacht zum Markt der Möglichkeiten. In den drei Flügeln stellen Sozialeinrichtungen, regionale Anbieter und Institutionen an Info- und Verkaufsständen ihr Angebot vor.

Der Eintrittspreis von 5 Euro wird an den drei Eingängen zum Klosterdorf erhoben. Einlass ist ab 18.30 Uhr. Es bestehen keine Parkmöglichkeiten im kleinen und großen Klosterhof.

Weitere Informationen unter [www.kloster-speinshart.de](http://www.kloster-speinshart.de).

## Chorkonzert im Kloster-Innenhof

SPEINSHART (pas/md) – Am Sonntag, 25. Juni, um 16 Uhr geben die Chöre der Sängerguppe Weiden unter der Leitung von Richard Waldmann im Innenhof des Klosters Speinshart ein Konzert. Die Sängerguppe Weiden wurde 1928 in Weiden gegründet und umfasst die Mitgliedschöre des fränkischen Sängerbundes von Luhe bis Windischeschenbach und Schirmitz bis zur Stadt Eschenbach. Die 20 Chöre der Sängerguppe setzen sich aus einem Frauenchor, sieben gemischten Chören, einem Jugendchor, einem Kinderchor und zehn Männerchören zusammen. Das Konzert möchte nicht die Leistungen einzelner Chöre hervorheben, sondern setzt auf das sängerische Gemeinschaftserlebnis. Das Programm reicht vom eher schalkhaften Volkslied über Melodien aus Film und Musical bis hin zum Schlager und Evergreen.

Der Konzertbeginn wurde geändert auf 16 Uhr. Einlass ist um 15.30 Uhr. Der Eintritt ist frei, es wird um freiwillige Spenden gebeten. Im Anschluss Begegnung im Kreuzgang. Bei schlechtem Wetter findet das Konzert in der Klosterkirche statt.

## Kirchliche Unternehmen



Klöster oder auch Exerzitienhäuser sind schon seit langem nicht mehr nur Stätten der Ruhe und des Gebetes, sondern müssen auf vielfältige Art und Weise ihre Existenz und ihr wirtschaftliches Überleben in der Gegenwart und für die Zukunft sichern.

Foto: imago/Michael Westermann

# Arbeiten in der Bio-Branche

**BERLIN/EBERSWALDE (dpa/tmn)** – Bio-Produkte werden immer beliebter. Von der Landwirtschaft bis zum Handel: Fachkräfte werden entlang der ganzen Wertschöpfungskette gesucht. Gute Voraussetzungen für alle, die in diesem Bereich arbeiten möchten. Doch welche Berufswege gibt es? Und wie kommt man dort hinein? In der Bio-Branche arbeiten hauptsächlich Landwirte mit eigenem Bio-Hof? Ein Klischee, das nicht mehr zeitgemäß ist. „Deutschlandweit gibt es mehr als 35 000 Unternehmen, die in der biologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft arbeiten. Tendenz steigend“, sagt Felix Prinz zu Löwenstein, Vorstandsvorsitzender beim Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW). Das ist der Spitzenverband von Erzeugern, Verarbeitern und Händlern ökologischer Lebensmittel in Deutschland. Die Berufsfelder in der Bio-Branche

sind vielfältig, ebenso die Anforderungen. Leitgedanke der ökologischen Landwirtschaft ist das Wirtschaften im Einklang mit der Natur. Zum Beispiel verwenden die Bauern beim Pflanzenschutz keine chemisch-synthetischen Mittel. 2015 wirtschafteten 8,7 Prozent aller Agrarbetriebe in Deutschland nach den EU-Rechtsvorschriften für den ökologischen Landbau, acht Jahre zuvor waren es 1,3 Prozent. Der Bio-Boom am Markt hat aber nur langsam Auswirkungen auf das Ausbildungs- und Studienangebot. In den Berufsschulen ist der ökologische Landbau zwar seit 1996 als Teil der Ausbildung vorgesehen, jedoch nicht verpflichtend. „Spezifische Fachschulen, zur Weiterbildung nach einer Berufsausbildung, entwickeln sich erst langsam“, sagt Professorin Anna Maria Häring von der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde.

Auf den ökologischen Landbau zugeschnittene Studiengänge gibt es zum Beispiel von der Universität Kassel und der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde. Häring ist Studiengangsleiterin in Eberswalde. Die Absolventen hätten viele Optionen, meint sie. Neben einem Job in der Landwirtschaft komme der Handel, aber auch die Arbeit für Verbände und die politische Interessenvertretung in Betracht.

Auch der Handel profitiert vom Bio-Boom: 2015 kauften deutsche Haushalte für 8,62 Milliarden Euro Bio-Lebensmittel und -Getränke ein und gaben damit rund elf Prozent mehr für Bio-Produkte aus als noch im Vorjahr. „Mitarbeiter im Naturkostfachgeschäft brauchen daher eine hohe Beratungskompetenz“, betont Harald Wurm vom Bildungswerk des Bundesverbands Naturkost und Naturwaren (BNN).

## Im franziskanischen Geist

**ALTÖTTING (sv)** – Das Franziskushaus Altötting (84 Einzel- und 14 Doppelzimmer mit WLAN) lädt in seinem Exerzitien- und Tagungshaus seit über 120 Jahren zu Begegnungen im Glauben, zu Exerzitien, aber auch zu Tagungen, Seminaren oder Fortbildungen ein. Im Haus befinden sich fünf Seminarräume und ein Saal für bis zu 150 Tagungsgäste. Ob Exerzitien, Einkerntage, Tagungen, Freizeiten mit Ausflügen oder auch Chor- und Musikproben – das Franziskushaus schafft durch seine spirituelle Nähe zum Wallfahrtsgeschehen eine ideale Atmosphäre. Die hauseigene Kapelle lädt ein zu Gebet und Andacht. Der Garten bietet Gelegenheit zu Gesprächen bei einem Spaziergang. In den Gästezimmern finden die Gäste Ruhe nach einem arbeitsreichen Seminar- oder erlebnisreichen Urlaubstag.

Das Franziskushaus Altötting pflegt die Tradition der Gastfreundschaft der Kapuziner. Die Gäste werden mit saisonalen

und regionalen Spezialitäten aus der eigenen Küche verwöhnt. Besondere Wünsche und Zubereitungsarten können vom zertifizierten Küchenteam jeder Zeit gerne berücksichtigt werden.

Das gesamte Haus ist geprägt von seinem Namenspatron, dem heiligen Franziskus. Franz von Assisi war der Gründer des Ordens der Franziskaner und wird als Heiliger verehrt. Die Kapuziner (OFMCap) gehören zu den franziskanischen Orden und bilden heute – neben den Franziskanern (OFM) und den Minoriten (OFMConv) – einen der drei großen Zweige des ersten Ordens des heiligen Franziskus.

Die Menschen, die im Franziskushaus von Altötting wohnen und arbeiten, leben gemäß der Spiritualität des Heiligen: einladen zum Dialog – nachhaltig Ressourcen nutzen – dem Glauben Raum geben – solidarisch in der Gemeinschaft leben – das eigene Leben reflektieren – respektvoll miteinander umgehen.

## Ökomarkt erstmals als Hoffest

**PLANKSTETTEN (sv)** – Am 24. und 25. Juni jeweils von 10 bis 18 Uhr findet zum vierten Mal ein Ökomarkt statt, der in diesem Jahr erstmalig im Rahmen eines Hoffestes im Klostergut Plankstetten in Staudenhof veranstaltet wird.

Anlässlich des Schöpfungstags wird am Sonntag, 25. Juni, um 10.15 Uhr ein Festgottesdienst im Obstgarten auf dem Gelände des Klosterguts gefeiert. Der Gottesdienst endet mit dem gemeinsamen Pflanzen eines Jahresbaumes. Unter dem Motto „Ökologie, Regionalität, Umweltschutz und Nachhaltigkeit“ präsentieren verschiedene Aussteller eine Auswahl an Bio-Lebensmitteln. Weitere Themen sind aktiver Umweltschutz, ökologisches Bauen und Heizen sowie Fahrzeuge mit neuesten und alternativen Antriebstechniken. Das Gymnasium Burglengenfeld beispielsweise wird das Schulprojekt „Eco Biking“ präsentieren und zeigen, wie Fahrräder Strom erzeugen.

Die Besucher erwartet ein buntes Programm für die ganze Familie mit interessanten Hofführungen auf dem Klostergut, bei denen sie ökologische Landwirtschaft direkt erleben und verstehen. Seit mehr als 20 Jahren arbeiten die Mönche nach den Richtlinien des ökologischen Landbaus. Es ist ihnen wichtig, den Besuchern die Erzeugung von hochwertigen gesunden Lebensmitteln und nachhaltigen Konsum näherzubringen.

Das „Grüne Kloster“ Plankstetten ist mittlerweile in ganz Bayern als Demonstrationbetrieb für ökologischen Landbau bekannt. Zu den Klosterbetrieben gehören Landwirtschaft, Gärtnerei, Bäckerei, Metzgerei, Brennerei und Imkerei, die alle nach Bioland-Richtlinien bewirtschaftet werden. Die Bedeutung der regionalen Kreislaufwirtschaft drückt sich auch im diesjährigen Jubiläum „20 Jahre bio-regionale Partnerschaft mit dem Rieidenburger Brauhaus“ aus.

**Franziskushaus Altötting** Seit 120 Jahren  
Exerzitien- und Tagungshaus

Das Franziskushaus Altötting lädt in seinem Exerzitienhaus seit über 120 Jahren zu Begegnungen im Glauben, aber auch zu Tagungen, Seminaren oder Fortbildungen ein. Am bekannten Marien-Wallfahrtsort Altötting heißen wir Pilger, Busgruppen und private Gäste auf Herzlichste willkommen.

**NEU** [www.franziskushaus-altoetting.de/exerzitienhaus](http://www.franziskushaus-altoetting.de/exerzitienhaus)

Glaube. Gemeinschaft. Wohlbefinden.

Franziskushaus Altötting  
Neuöttinger Str. 53  
84503 Altötting

Tel.: 08671 980-0  
Fax: 08671 980-112  
info@franziskushaus-altoetting.de

**4. Ökomarkt mit Hoffest und Schöpfungstag**

**Klostergut Staudenhof**  
**24. und 25. Juni**  
**10 bis 18 Uhr**

Wir sind Partner von **Bioland**

Klosterbetriebe Plankstetten GmbH  
Klosterplatz 1, 92334 Berching  
www.kloster-plankstetten.de

**BENEDIKTINERABTEI PLANKSTETTEN**  
Leben aus dem Ursprung

- Rund um die Themen Ökologie, Umweltschutz und Nachhaltigkeit
- Bio-Landwirtschaft erleben und verstehen
- Buntes Programm für die ganze Familie



▲ Insgesamt 41 Jubilare konnte Pilgerführer Hans Schlagbauer (rechts) für ihre langjährige Teilnahme an der Altötting-Wallfahrt ehren. Karl Wibmer aus Thann war mit 45 Teilnahmen am häufigsten dabei. Foto: privat

## „Segen sollst du sein“ 655 Fußwallfahrer unterwegs nach Altötting

**RIEDENBURG (mby/md) – 655 Fußwallfahrer haben sich heuer von Riedenburg aus auf den Weg nach Altötting gemacht. Am Donnerstag vor Pfingsten wurde zunächst ein Gottesdienst in der Stadtpfarrkirche in Riedenburg gefeiert. Pilgerführer Hans Schlagbauer begrüßte anschließend die Wallfahrer an der Lintthofkapelle und sprach das Wallfahrergebet. Die 182. Riedenburger Fußwallfahrt stand unter dem Leitwort: „Ein Segen sollst du sein.“**

Mit den Priestern Werner Sulzer (Schmidmühlen), Stefan Langer (Marktrechwitz) und Josef Ubitonse (Ruanda) begleiteten heuer drei Geistliche den Wallfahrertross.

Traditionsgemäß dankte Hans Schlagbauer zum Schluss der Wallfahrt allen Personen, die sich mit einem Dienst eingebracht hatten. Sein Dank galt dabei den Priestern,

den Vorbetern und Vorsängern, den Kreuz-, Standarten- und Lautsprecherträgern. Die medizinische Betreuung wurde vom Sanitätsteam um Karl Puschmann sichergestellt. Schlagbauer bedankte sich auch bei den Fahrerinnen und Fahrern der Begleitfahrzeuge, dem Lautsprecherdienst und der gesamten Vorstandschaft der Fußwallfahrer. Dank der perfekten Vorbereitung aller Beteiligten klappte die Wallfahrt reibungslos.

Als „wirklich super“ bezeichnete Schlagbauer die Disziplin der Wallfahrer. Bei den Schweigemärschen sei das Schweigen strikt eingehalten worden. Ebenso attestierte der Pilgerführer den Teilnehmern „eine gute Betmoral“.

Nach dem feierlichen Einzug in Altötting sprach Schlagbauer vor der Gnadenkapelle das Wallfahrtsgebet. Wallfahrtsrektor und Stadtpfarrer Günther Mandl begrüßte die Riedenburger Gruppe und zeigte sich tief bewegt von ihrem Gebet.

Vor dem Pilgertagesdienst in der Basilika St. Anna zeichnete Schlagbauer außerdem 41 langjährige Wallfahrer mit Urkunden aus. Für 15 Teilnahmen wurden geehrt: Rosa Pfab (Schernfeld), Robert Reisinger (Berggau), Hildegard Karg (Wolfsbuch), Monika Mayer (Berghausen), Karin Stopfer (Offendorf), Franziska Nusselt (Unteremmdorf), Claudia Bittlmayer (Enkering), Anita Daubner (Töging), Gabi Daller (Hagenhill), Erhard Fritz (Töging), Bernhard Brandl (Rechenberg), Peter Federhofer (Steinsdorf), Marianne Schweiger (Pettendorf), Monika Grimm (Obertraubling) und Marianne Pröpster (Vohburg).

20 Jahre nehmen an der Wallfahrt teil: Peter Buchner (Neuenhinzenhausen), Ricky Hudi

(Kasing), Manfred Meier (Beilngries), Josef Herrmann (Rennertshofen), Kerstin Frahm (Altmannstein), Martha Thumann (Hainsberg), Gabriel Kiermaier (Dünzlau), Silvia Wolfsteiner (Regensburg), Centa Rössler (Eichstätt) und Franz Obeth (Albertshofen).

Zum 25. Wallfahrtsjubiläum gratulierte Schlagbauer Willi Meier (Eichstätt), Manuela Meier (Zell), Siegfried Gehrmann (Siegenburg), Alfred Schmidner (Buch), Theresa Halbig (Deising), Matthias Lindner (Dietfurt) und Josef Scherübel (Thonlohe).

30 Teilnahmen absolvierten Christine Volnhals (Sappenfeld), Anna Sperber (Zell), Johann Pöppel (Ried), Max Biedermann (Thonlohe), Margaretha Braun (Neukirchen) und Franz Braun (Neukirchen).

Schon 35 Mal nahmen Burgi Forster (Unterdolling) und Michael Schlagbauer (Buch) an der Wallfahrt teil. Ein „Urgestein“ der Riedenburger Fußwallfahrt ist Karl Wibmer aus Thann. Er absolvierte heuer seinen 45. Fußmarsch nach Altötting.



▲ Pilgerführer Hans Schlagbauer (vorne) spricht das Wallfahrergebet vor der Gnadenkapelle. Foto: privat

## „Würdiger Nachfolger“ im Amt

Neuer Redaktionsleiter des „Directorium Spirituale“ vorgestellt

**REGENSBURG (pdr/md) – Exakt 20 Jahre hat Prälat Josef Grabmeier als Redaktionsleiter für das „Directorium Spirituale“ verantwortlich gezeichnet. Bischof Rudolf Voderholzer ernannte nun Spiritual Matthias Effhauser als „würdigen Nachfolger“ für die verantwortungsvolle Aufgabe zur redaktionellen Erarbeitung des monatlich erscheinenden Werkes.**

1969 rief der damalige Regensburger Bischof Rudolf Graber das „Directorium Spirituale“ ins Leben: „Seit nahezu 15 Jahren beschäftigt mich der Gedanke eines Directorium spirituale, eines geistlichen ‚Werkheftes‘, das dem vielbeschäftigten Priester helfen will, das me-

ditative Element des priesterlichen Tagewerkes und damit die Seele aller Arbeit nicht zu übersehen“, so der Bischof damals in seinem Geleitwort für die erste Ausgabe.

Heute zehren nicht nur Priester von den geistlichen Impulsen, die jeder Band bietet. Auch zahlreiche pastorale Mitarbeiter und Weltchristen lassen sich von dem „geistlichen Wort für jeden Tag“ inspirieren und begleiten.

Bereits 1997 motivierte Prälat Josef Grabmeier anlässlich des Antritts seiner redaktionellen Tätigkeit die Leser des Werkheftes in seinem einleitenden Grußwort: „Das Directorium Spirituale wird in den verschiedenen Beiträgen Impulse und Anstöße für die persönliche geist-

liche Vorbereitung, aber auch für die Verkündigung ... und für einen Neuaufbruch des Volkes Gottes ins

dritte Jahrtausend geben. Wir stehen vor einer großen Chance, für die aller Einsatz notwendig ist.“



▲ Bischof Rudolf Voderholzer (Mitte) mit Prälat Josef Grabmeier (links) und Spiritual Matthias Effhauser (rechts), dessen Nachfolger als Redaktionsleiter des „Directorium Spirituale“. Foto: pdr

**AMBERG (cp/sm) – Die Wallfahrt auf den Mariahilfberg in Amberg zählt zu den größten in ganz Bayern. Nicht nur in der sogenannten Bergfestwoche rund um das Fest Mariä Heimsuchung, das die Kirche am 2. Juli begeht, sondern das ganze Jahr über pilgern Gläubige auf den rund 530 Meter hohen Berg, um in der Wallfahrtskirche vor dem Gnadenbild der Gottesmutter zu beten.**

Der Ursprung der Wallfahrt ist eine verheerende Pestepidemie in Amberg, die während des Dreißigjährigen Krieges wütete. Auf Rat von Pater Caspar Hell SJ, Rektor des Amberger Jesuiten-Gymnasiums, gelobten die Bürger, der Gottesmutter eine Kapelle zu stiften, wenn die furchtbare Seuche ein Ende nähme. Pater Hell stiftete selbst das Marienbild, eine Kopie des berühmten Gnadenbildes Mariahilf aus dem Innsbrucker Dom, das ein Werk von Lucas Cranach dem Älteren ist. Am 3. September 1634 wurde es in feierlicher Prozession auf den Amberg übertragen und in einem zur Kapelle umfunktionierten Turm aufgehängt. Wenige Wochen später ließ die Pest nach.

## Wachsende Verehrung

Die 1641 errichtete Kapelle wurde bald zu klein für die große Zahl der Pilger, sodass ein neues Gotteshaus erbaut werden musste. Der Berg hieß von nun an Mariahilfberg. Alleine in den Jahren 1659 bis 1694 wurden über 160 Gebetserhörungen verzeichnet. Auch die unterschiedlichsten politischen Entwicklungen in Bayern konnten in den folgenden Jahrhunderten der Verehrung des Gnadenbildes keinen Abbruch tun.

In den Jahren 1696 bis 1702 wurde die heutige Wallfahrtskirche im Stil des Barocks erbaut, an jener Stelle, an der einst die Burg

# Monument für Dank und Bitte

Die Wallfahrtskirche Maria Hilf in Amberg ist Ziel zahlreicher Pilger



▲ Fassade der Wallfahrtskirche Mariahilf, die von 1696 bis 1702 erbaut wurde; der Turm folgte erst 1726.

Amberg gestanden hatte. Die Pläne stammten vom bekannten Baumeister Wolfgang Dientzenhofer, der zu dieser Zeit auch das Jesuitenkolleg in der Stadt umbaute. Die beeindruckenden Fresken sind ein Werk von Cosmas Damian Asam, der zahlreiche Kirchen und Schlösser im süddeutschen Raum mit seiner Kunst ausschmückte. Seine Deckenfresken schildern die Geschichte der Wallfahrt: Pest in Amberg 1634 – Übertragung des Gnadenbildes auf den Berg – Rettung des Gnadenbildes während des Brandes 1646 – Weihe der Wallfahrtskirche 1711 – Gläubige pilgern zum Mariahilfberg.

Die Stuckarbeiten fertigte Giovanni Battista Carlone, der gemeinsam mit Paolo Allio auch den Hochaltar schuf. In ihm ist in Marmor und Stuck das Gnadenbild eingefasst, das von einem 30 Zentimeter

breiten Silberrahmen umgeben ist. Auch er ist ein Dankgeschenk an die Gottesmutter für die Abwendung der Pest in Regensburg und der südlichen Oberpfalz. Der Vater der Gottesmutter, der heilige Joachim (links), und der Bräutigam, der heilige Joseph mit Jesusknabe (rechts), flankieren das Gnadenbild. Das Original von Lucas Cranach dem Älteren wurde nach 1537 geschaffen und unzählige Male kopiert, sodass es zu den meistverehrten Marienbildern in Süddeutschland und Österreich zählt. In Bayern wird es neben Amberg unter anderem auch in Neumarkt und Schwandorf (Oberpfalz) sowie in Vilsbiburg und Passau (Niederbayern) verehrt.

Ins Leben gerufen wurde die Wallfahrt 1634 zwar durch einen Jesuiten, doch waren es seit Beginn der Pilgerfahrten auf den Maria-

hilfberg die Franziskaner, die sich um die Wallfahrer kümmerten. Sie hatten in der Stadt Amberg seit fast 200 Jahren ein Kloster. Ende des 17. Jahrhunderts wurde auf dem Berg ein kleines Kloster errichtet, damit die Mönche den ganzen Sommer über dort bleiben konnten. Mit der Säkularisation 1804 wurden beide Klöster aufgehoben. Nach der Reformationszeit mussten sie nun ein zweites Mal ihr Kloster verlassen, kamen aber 1832 wieder, als König Ludwig I. von Bayern die Errichtung eines Franziskanerklosters auf dem Berg genehmigte. Aus Personalmangel zogen sich die Franziskaner der Bayerischen Provinz im Jahre 2007 aus Amberg und der Wallfahrtsseelsorge zurück. Ihnen folgten jedoch unmittelbar polnische Mitbrüder der Ordensprovinz „Mutter Gottes von den Engeln“ aus Krakau.

## Die Wallfahrtswoche

Beter finden das ganze Jahr über den Weg auf den Mariahilfberg. Jedoch um das Fest Mariä Heimsuchung am 2. Juli ist es mit der Beschaulichkeit hoch über der Stadt vorbei. Tausende von Pilgern strömen dann auf den Berg, der neben einem reichen geistlichen Programm mit mehreren Messen pro Tag und Predigtserien auch ein reichhaltiges weltliches Programm zu bieten hat. Die zehn Amberger Traditionsbrauereien sind dabei genauso vertreten wie die unterschiedlichsten Gaumenfreuden. Den Trubel hinter sich lassend, kann der Pilger dann in der Kirche vor dem Gnadenbild der Gottesmutter seine Anliegen vorbringen, die fromme Bitte „Maria, hilf!“ auf den Lippen.



▲ Links: Gnadenbild aus der Wallfahrtskirche Mariahilf in Amberg, eine Kopie des Originals aus dem Innsbrucker Dom. – Mitte: Blick auf den prächtigen Hochaltar in der Kirche mit dem Gnadenbild. – Rechts: Bronzestatue des heiligen Franziskus vor der Wallfahrtskirche, errichtet 1976 zu dessen 750. Todestag. Fotos: Prämaßing



## Nachruf

### BGR Helmut Gröninger

Ein stiller, unaufgeregter Arbeiter im Weinberg des Herrn

Am 8. Juni wurde in seiner Heimat Wasseralfingen (Diözese Rottenburg-Stuttgart) der dort am 3. Juni, einen Tag nach seinem 88. Geburtstag, verstorbene Priester BGR (Bischöflicher Geistlicher Rat) Helmut Gröninger beigesetzt. 43 Jahre stand er im seelsorglichen Dienst der Diözese Regensburg. Am 2. Juni 1929 in Wasseralfingen geboren und dort, wie er selber sagte, „ohne nennenswerte Ereignisse“ aufgewachsen, trat er im Frühjahr 1940 in die Schubart-Oberschule in Aalen ein und begann nach deren Abschluss im September 1949 das Noviziat in der Kongregation „Missionare Söhne vom Heiligsten Herzen Jesu“ in Bamberg. Nach Studien an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Bamberg und der Priesterweihe am 31. Juli 1955 im Dom zu Bamberg wurde er von der Ordensgemeinschaft als Präfekt zur Erziehung und Bildung junger Menschen zunächst in das Missionsseminar St. Josef in Ellwangen/Jagst geschickt, zwei Jahre später in das neu errichtete Missionshaus St. Paulus in Neumarkt/Oberpfalz.

Hier im Grenzgebiet zwischen den Diözesen Eichstätt und Regensburg lernte er durch zahlreiche Aushilfen bei Gottesdiensten und nebenamtliche Mithilfe in diversen Schulen die seelsorgliche Arbeit in der Pfarrei näher kennen, was ihn schließlich bewog, im Sommer 1962 den Bischof von Regensburg um Aufnahme in die Diözese Regensburg zu bitten.

Gerne wurde seinem Wunsch entsprochen und Helmut Gröninger zum 1. August 1962 übergangsweise zunächst die frei gewordene Stelle des zweiten Kaplans in Windischeschenbach nördlich von Weiden anvertraut. Ein knappes Dreivierteljahr später wechselte er zum 1. Mai 1963 als Seelsorger in die Expositur Süßenbach nordöstlich von Regensburg.

Hier hatte er sich gut in die Pfarreseelsorge eingearbeitet und auch selber für sich erkannt, dass der Dienst in einer Diözese sein Weg ist, sodass Bischof Rudolf Graber gerne zustimmte, ihn nach Ablauf von drei Jahren zum 14. Mai 1965 dauerhaft in das Bistum Regensburg zu inkardinieren.

1974 wurde Helmut Gröninger schließlich die Pfarrei Hausen in der Nähe von Amberg anvertraut, wo er den Gläubigen 31 Jahre lang ein treuer Seelsorger und Begleiter in allen Höhen und Tiefen des Lebens war. Ausdruck der Wertschätzung und des Vertrauens, das er sich dort erworben hatte, war die gemeinsame Bitte der pfarrlichen und politischen Vertreter der Gemeinde um die Ehrung mit dem Titel eines Bischöflichen Geistlichen Rates, der Bischof Manfred Müller gerne im Juni 1995 entsprach.

Pfarrer Gröninger war ein stiller, unaufgeregter Arbeiter im Weinberg des Herrn, der treu zu seinem Weihevorsprechen stand und in selbstverständlicher Pflichterfüllung und innerer Zugewandtheit als Priester für die ihm anvertrauten Menschen da war. Den Zuruf seines Primizpredigers: „Werde nie müde im geistlichen Dienst“, hatte er, wie er einmal bekannte, nie mehr vergessen. Erst als ihm seine gesundheitliche Situation zunehmend zu schaffen machte, zog er sich 2005 mit 76 Lebensjahren aus dem aktiven Dienst zurück und kehrte in seine Heimat Wasseralfingen zurück.

Die Diözese Regensburg sagt ihm in dankbarer Verbundenheit ein herzliches Vergelt's Gott für die 43 Jahre, die er als Priester bei uns gewirkt hat. Möge er nun in unverhüllter Weise Gott schauen dürfen, dem er zeit seines Lebens gedient und dessen Namen er unermüdlich bekannt gemacht und durch sein priesterliches Wirken verherrlicht hat. *Franz Frühmorgen*



## „Pilger auf zwei Rädern“ in Rom

ROM/REGENSBURG (obx/md) – Zählt man die Streckenkilometer zusammen, so haben 40 ostbayerische Hobbysportler einmal die Erde umrundet. In voller „Mannschaftsstärke“ erreichten die 40 Radfahrer des Veloclubs Ratisbona nach sechs Etappen, 1241 Kilometern und 7500 erklommenen Höhenmetern die Ewige Stadt Rom (unser Bild). Dort begrüßte der frühere Regensburger Bischof und heutige Kardinal Gerhard Müller die „Pilger auf zwei Rädern“ am Ziel ihrer Fernfahrt Regensburg-Rom auf dem Petersplatz. Zu den Höhepunkten entlang der Strecke gehörten neben dem Brenner und beeindruckenden Alpen-Panoramen auch drei Regensburger „Exklaven“: Etappenziele waren Trient/Trento, rund 100 Kilometer nördlich von Verona, Riva del Garda und Grosseto in der Toskana, rund 150 Kilometer südlich von Florenz. In alle Orte liefert die Regensburger Brauerei Bischofshof Bier an Gastwirtschaften, zu denen die Oberpfälzer intensive Beziehungen pflegen.

*Foto: Veloclub Ratisbona/obx-news*



## Heim für jugendliche Flüchtlinge

AIGLSBACH (sr/md) – Ende Januar hieß es für zwölf unbegleitete junge Menschen Koffer packen: Es ging mit der Jugendeinrichtung des Caritasverbandes für den Landkreis Kelheim e. V. (Caritas Kelheim) nach Aiglsbach. Nach langer und intensiver Suche konnte die ehemalige Metzgerei und Dorfwirtschaft vor Ort als Herberge gefunden werden. Am Tag der offenen Tür wurde sie nun durch Pfarrer Georg Schwägerl offiziell gesegnet. Die Suche nach geeigneten Räumen für die Jugendlichen war nicht so einfach. Da ist es erfreulich, dass die jungen Männer aus Afghanistan, aus dem Irak, aus dem Iran sowie aus Syrien sich mittlerweile bestens in der neuen Umgebung eingewöhnt haben. Auch Bürgermeister Josef Hillerbrand aus Aiglsbach lobt das Zusammenleben mit den neuen Mitbürgern und betont, dass es seit dem Einzug „null Probleme“ gibt. Caritas-Geschäftsführer Hubert König freut sich über das neue Domizil der Jugendlichen. Zum Bild: Pfarrer Georg Schwägerl (Fünfter von links) segnete das neue Heim der Jugendlichen. *Foto: Caritas*

## Ministranten-Wechsel Geldsegen erfreut

NEUKIRCHEN (sv) – In der Pfarrei St. Martin zu Neukirchen sind von Pfarrer Eugen Thumann acht Ministranten verabschiedet und drei neue Ministrantinnen in die Schar der Messdiener aufgenommen worden. Außerdem wurden auch die langjährigen Betreuerinnen der Ministranten, Claudia Rester aus Naabsieghofen und Christine Trettenbach aus Neukirchen, verabschiedet.

BURGTRESWITZ (sv) – Über insgesamt 7500 Euro an Spenden konnten sich Geistlicher Rat Josef Most und Kapellenpfleger Hans-Josef Völkl aus Burgtreswitz freuen. 2500 Euro bekamen sie aus Mitteln der Sparkasse für die Renovierung der Sebastianskapelle und 5000 aus Landkreismitteln für die Arbeiten an der Pfarrkirche in Moosbach. Most dankte mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“.



## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

wer eine Schockdiagnose erhält, ist oft so verunsichert, dass alle Rollen und Masken, die im Alltag helfen zu überleben, plötzlich in sich zusammenbrechen. Dann stehen wir da mit unseren Ängsten und unserer Hilfslosigkeit und fühlen uns ganz klein.

In ihrem Buch „Hinreise“ schildert Dorothee Sölle ein solch tiefes Unsicherheitsgefühl, indem sie aus dem Brief einer jungen Frau zitiert, den diese an ihren Freund schreibt:

„Lass dich nicht von mir narren. Lass dich nicht durch das Gesicht täuschen, das ich mache. Denn ich trage tausend Masken – Masken, die ich fürchte abzulegen. Und keine davon bin ich. So zu tun als ob, ist eine Kunst, die mir zur zweiten Natur wurde. Ich mache den Eindruck, als sei ich umgänglich, als sei alles sonnig und heiter in mir, innen wie außen, als sei mein Name Vertrauen und mein Spiel Kühle, als sei ich ein stilles Wasser und als könnte ich über alles bestimmen – so als brauchte ich niemanden. Dieses Äußere mag sicher scheinen – aber es ist eine Maske. Darunter ist nichts Entsprechendes. Darunter bin ich, wie ich wirklich bin. Verwirrt, in Furcht und alleine. Aber ich verberge das, möchte nicht, dass es irgendjemand merkt. Deshalb erfinde ich Masken, hinter denen ich mich verstecken kann. Eine lässige, kluge Fassade, die mir hilft, etwas vorzutäuschen, die mich vor dem wissenden Blick sichert, der mich erkennen würde. Dabei wäre dieser Blick gerade meine Rettung, wenn er verbunden wäre mit Angenommen-sein, mit Liebe. Das ist das Einzige, das mir Sicherheit geben könnte, die ich mir selbst nicht geben kann: dass ich in deinen Augen wirklich etwas wert bin ...“

### ✿ Mut, Wunden zu zeigen

Wer sind wir noch, wenn wir uns nicht mehr selber helfen können? Wenn wir nicht mehr auf uns bauen können? Wer sind wir, wenn unsere Wunden und Verletzungen offenbar werden, weil wir sie nicht mehr verbergen können?

An diesen Schnittstellen in unserem Leben zeigt sich, wie es wirklich um unseren Glauben steht. Es entscheidet sich, ob wir ihn ernst nehmen, wie weit unser Vertrauen reicht. Es erfordert Mut, seine Wunden zu zeigen. Aber nur wer seine Wunden zeigt – die Einsamkeit, die Verwundung, das Ausgesetztsein –, kann Rettung, Wärme und Geborgenheit erfahren. Ihre Sonja Bachl

# „Pfingsten 17“ gefeiert

Auch Gruppe aus Amberg-Sulzbach bei Jugendfest

AMBERG-SULZBACH/SALZBURG (mma/md) – Es nannte sich lapidar „Pfingsten 17“, was die Loretto-Gemeinschaft in Salzburg als „18. Fest der Jugend“ angeboten hat. Effektiv aber war es ein „Geist-Erlebnis“ für über 7000 Anwesende, bis zu 100 000 über „Livestream“ und rund 800 000 per Radio Mitfeiernde.

Mit Haltestellen in Auerbach, Edelsfeld und Amberg fuhr – primär mit Jugendlichen besetzt – einer der zwei Oberpfälzer Busse gen Süden. Ein weiterer Bus gesellte sich aus Schwarzenfeld/Regensburg hinzu, um vier Tage in Österreich dem Pfingstereignis nachzuspüren.

Franz Lackner, Erzbischof von Salzburg, und der Passauer Bischof Stefan Oster vertraten erfrischend die „Spitzen“ der österreichischen und der bayerischen Kirche. Ihren Predigten wurde im vollen Salzburger Dom begeistert applaudiert. Über 100 Priester standen am Pfingstsonntag für Beichtgespräche zur Verfügung, worauf unzählige Jugendliche bis zu zwei Stunden geduldig warteten.

Diese waren aus der Schweiz, Südtirol/Italien, Deutschland (bis aus Paderborn), der Ukraine und Polen angereist, darunter viele „Wiederholungstäter“. Aber auch aus Syrien, dem Iran, dem Irak und aus Afghanistan waren Gäste beim Auftakt-Musical, den Gottesdiensten, Lobpreisen, Katechesen und Gebeten dabei. Fast 70 Workshops luden am Samstagnachmittag zum Mitma-

chen, Diskutieren und Zuhören ein, und alle waren bestens besucht.

Aus Los Angeles war Danièle Strickland, gebürtige Kanadierin und Weltreisende in Sachen Missionierung, gekommen, um in zwei Katechesen den Jugendlichen Mut zur eigenen Identität, zum gemeinschaftlichen Gebet und zu kleinen Schritten in Richtung Gott zuzusprechen. Dies verstärkte die „Lebensübergabe an Jesus“ von Tausenden von Jugendlichen im Altarraum der Kathedrale, ein bewusster Schritt der Jugendlichen, ihr Leben mit Jesus zu gehen.

Loretto-Initiator und Moderator Georg Mayr-Melnhof zeigte im „Gleichnis vom Fauch“ gekonnt auf, wie „die Flamme des Geistes“ im Herzen am Brennen gehalten werden kann. Auch bei der Firmung von über 100 Jugendlichen unterstützte eine 14-köpfige Band die begeistertsten Gesänge, welche den Dom schier ins Wanken brachten.

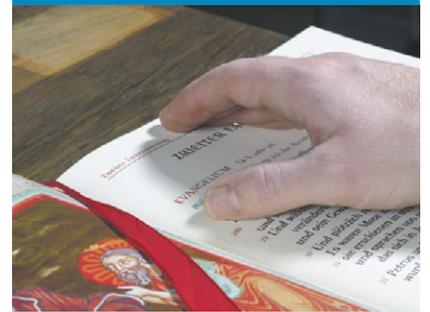
Nichts spürte man von einer langweiligen, schwerfälligen Kirche, sondern große Zuversicht für eine Erneuerung durch den Heiligen Geist.

Als positiv und perfekt erwies sich auch die Logistik, welche sowohl bei der Anmeldung als auch bei der Verköstigung der Tausenden reibungslos und flott funktionierte. Auch die über 20 großen Flachbildschirme im und außerhalb des Doms, welche Band, Liedtexte und das Geschehen in „alle Winkel“ übertrugen, leisteten ihren Beitrag zu einem rundum gelungenen Pfingstwochenende, welches auch im nächsten Jahr wieder angeboten wird.



▲ Auch die Gruppe aus dem Landkreis Amberg-Sulzbach erlebte viel Freude und stärkte ihren Glauben beim „Fest der Jugend“ in Salzburg. Foto: privat

## Die Bibel lesen



### Ökumenischer Bibelleseplan vom 18. bis zum 24. Juni 2017

<b>18.6., 11. So. i. Jkr.:</b>	Ps 13
19.6., Montag:	Apq 9,19b-31
20.6., Dienstag:	Apq 9,32-43
21.6., Mittwoch:	Apq 10,1-23a
22.6., Donnerstag:	Apq 10,23b-33
23.6., Freitag:	Apq 10,34-48
24.6., Samstag:	Apq 11,1-18

## Kurs zur Meditation für mehr Achtsamkeit

LANDAU (st/md) – Im Getriebe des Alltags zur Ruhe finden, sich selbst auf der Spur und offen bleiben für die Begegnung mit anderen Menschen oder mit Gott, das ist keine leichte Aufgabe. Herz- und Mentalcoach Paul Georg Harlander aus Landau an der Isar leitet die Teilnehmer in seinen Kursen vor christlichem Glaubenshintergrund dazu an, mehr Achtsamkeit zu üben für einen heilsamen Umgang mit Körper, Geist und Seele sowie mit dem eigenen Umfeld und anderen Menschen.

Die Katholische Erwachsenenbildung im Landkreis Dingolfing-Landau lädt alle Interessierten herzlich ein zum neu startenden Kurs ab 28. Juni mit dem ausgebildeten Meditationsleiter Paul Georg Harlander im Pfarrzentrum St. Johannes in Landau (Straubinger Straße 24). Es handelt sich um einen Kurs mit fünf Einheiten in wöchentlichem Rhythmus, jeweils mittwochs von 19 bis 20.30 Uhr. Jeder Termin beinhaltet unter anderem einführende Vorträge mit biblischen Bezügen und Anleitung zu Bewusstseins- und Achtsamkeitsübungen.

Die Kursgebühr beträgt 80 Euro und ist zu Beginn des Kurses beim Leiter in bar zu begleichen. Eine Schnupperteilnahme zum Kennenlernen ist zum Preis von 8 Euro am ersten Termin (28. Juni) möglich.

### Verbindliche Anmeldung:

Eine verbindliche Anmeldung für Schnuppertreffen und/oder Kurs ist dringend erforderlich bei der KEB unter Tel. 0 87 31/7 46 20 oder online unter [www.keb-dingolfing-landau.de](http://www.keb-dingolfing-landau.de).



### Exerziten / Einkehrtage

**Cham,**  
**Einzelexerziten,** Fr., 28.7., 18 Uhr, bis So., 6.8., im Exerzitenhaus Cham. Die von Schwester Erika Wimmer und Pater Janusz Turek geleiteten Einzelexerziten bieten einen intensiven Erfahrungsweg mit durchgängigem Schweigen, persönlicher Lebens- und Schriftmeditation, täglichem Einzelgespräch und Eucharistiefeier. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

### Glaube

**Mallersdorf,**  
**Sonntagsvesper,** jeden Sonntag im Kloster Mallersdorf, **Treffpunkt jeweils spätestens um 16.45 Uhr an der Klosterpforte.** Die regelmäßig stattfindende Sonntagsvesper mit den Schwestern des Klosters lädt dazu ein, der Hektik zu entkommen, Rast einzulegen und Ruhe im Gebet zu finden. Näheres bei Schwester Natale Stuibler und Schwester Manuela Hegenberger, Tel.: 08772/69-859 oder 08772/69-00 (Vermittlung).

**Marktredwitz,**  
**„Das Bild Christi – ein Spiegel der Zeiten“,** Mi., 21.6., 19.30 Uhr, im Katholischen Pfarrsaal St. Josef (Bahnhofstraße 11) in Marktredwitz. Patricia Steinkirchner gestaltet den Abend mit dem Thema „Das Bild Christi – ein Spiegel der Zeiten“ im Rahmen eines Glaubensseminars. Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

**Nittenau,**  
**Bündnisfeier,** So., 18.6., 14.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau (Eichendorffstraße 100). Im Anschluss an die Bündnisfeier gibt es Kaffee und Kuchen im Schönstattzentrum. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

**Nittenau,**  
**Bündnismesse mit anschließender Lichterprozession,** Mo., 19.6., 19 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau (Eichendorffstraße 100). Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

**Regensburg,**  
**Wortgottesdienst und Begegnung für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen: „In deine Hand geschrieben!“,** So., 9.7., ab 15 Uhr, im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder (Prüfeninger Straße 86) in Regensburg. Um 15 Uhr wird ein Wortgottesdienst in der Johannes-von-Gott-Kapelle mit Diakon Ulrich Wabra gefeiert, abgestimmt auf die Bedürfnisse von demenziell erkrankten Menschen. Um

15.30 Uhr besteht Gelegenheit zu Begegnung und Austausch für die Angehörigen, parallel dazu besteht die Möglichkeit der betreuten Aktivierung für die demenziell erkrankten Teilnehmer. Ende der Veranstaltung ist gegen 17 Uhr. Näheres und Anmeldung (erbeten) beim Caritasverband Regensburg, Tel.: 0941/502-1158.

**Windberg,**  
**Segensgottesdienst für alle, die in den letzten Monaten volljährig geworden sind,** So., 9.7., 20 Uhr, in der Jugendbildungsstätte Windberg (JBW). Die Teilnehmer stellen sich unter Gottes Begleitung, um selbst zu guten Wegbegleitern zu werden. Der Gottesdienst findet in Zusammenarbeit mit der Fachstelle Junge Erwachsene des Bistums Regensburg beim Samariterbrunnen im Klosterhof statt. Die musikalische Gestaltung übernimmt die Band „Rythm Up!“. Näheres bei der JBW, Tel.: 09422/824-200.

### Domspatzen

**Regensburg,**  
**Kapitelsamt im Dom St. Peter,** So., 18.6., 10 Uhr. Das Kapitelsamt wird durch Kantoren- und Gemeindegesang mit Orgelbegleitung musikalisch mitgestaltet. Näheres bei den Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.

**Regensburg,**  
**Pontifikalamt zur Priesterweihe im Dom St. Peter,** Sa., 24.6., 8.30 Uhr. Es singen die Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner „Ecce Sacerdos“ von Johann Singenberger, „Missa de Angelis“ von Wolfram Menschick, „Veni Creator“ von Josef Renner jun., „Jam non dicam“ von Joseph Hanisch, „Laudate Dominum“ von Giovanni Pierluigi da Palestrina, „Tu es Petrus“ von Franz Liszt sowie „Christus vincit“ von Jules van Nuffel. Orgelnachspiel: Improvisation. An der Orgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres unter Tel.: 0941/7962-0.

### Musik

**Metten,**  
**Kirchenkonzert,** So., 25.6., 16 Uhr, in der Stiftskirche des Klosters Metten. Das Bach-Trompetenensemble München (Leitung: Arnold Mehl) und Edgar Krapp (Orgel) präsentieren beim Konzert Werke von Michel-Richard Delalande, Louis Marchand, Georg Philipp Telemann und Johann Sebastian Bach. Der Eintritt beträgt 18 Euro, ermäßigt 15 Euro. Kartenvorverkauf an der Pforte des Benediktinerstifts Metten. Eine Reservierung ist telefonisch unter

0991/9108-113 oder per E-Mail an [stiftsmusik@kloster-metten.de](mailto:stiftsmusik@kloster-metten.de) möglich. Näheres unter der Tel.-Nr.: 0991/9108-136.

**Neusath-Perschen,**  
**Abschlusskonzert im Rahmen des 1. Nordbayerischen Zithertags,** So., 2.7., 14.30 Uhr, im Kleinen Vortragssaal des Freilandmuseums Neusath-Perschen. Zu diesem Konzert lädt das Zither-Orchester Ostbayern, ein überregionales Zither-Projekt des Zitherklubs Regensburg 1884 e.V., ein. Die Leitung hat der Zither-Solist Johannes Schubert aus Künzell bei Fulda. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erbeten. Näheres beim Zitherklub, Tel.: 0941/91121, im Internet unter [www.zitherklub.de](http://www.zitherklub.de).

**Regensburg,**  
**Konzert der Streicherklassen der HfKM,** Di., 20.6., 19 Uhr, in der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM) im Regensburger Stadtteil Stadtamhof. Die HfKM lädt alle Interessierten herzlich zu einem Konzertabend der Streicherklassen ein. Es werden Werke unter anderem von Ludwig van Beethoven, Robert Schumann und Eugène Isaye erklingen. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erbeten. Näheres beim Sekretariat der HfKM, Tel.: 0941/83009-12. Weitere Infos auch im Internet: [www.hfkm-regensburg.de](http://www.hfkm-regensburg.de).

**Regensburg,**  
**Zitherkonzert zum Bürgerfest,** Sa., 24.6., 16.30 Uhr, im Großen Saal der Pfarrei Herz Marien (Rilkestraße 17) in Regensburg. Mitwirkende des Konzerts des Zitherklubs Regensburg 1884 e.V. sind unter der Gesamtleitung von Thomas Kessel das Zither-Orchester Ostbayern (Leitung: J. Schubert), die Seniorengruppe (Leitung: B. Feuerer) sowie der Solist Johannes Schubert aus Künzell bei Fulda. Karten zu 9 Euro (Aktivkarte 7 Euro) gibt es an der Tageskasse; Vorverkauf bei der Tourist-Info Altes Rathaus; Kartenreservierung unter Tel.: 0941/91121, im Internet: [www.zitherklub.de](http://www.zitherklub.de).

**Schnaittenbach,**  
**Offenes Singen auf der Buchberg-Hütte mit bekannten und unbekanntem jahreszeitlichen Mundartliedern aus der Oberpfalz,** So., 2.7., 17-19.20 Uhr, auf der Buchberg-Hütte (am Buchberg 1) in Schnaittenbach. Das offene Singen, zu dem keine Vorkenntnisse erforderlich sind, leitet Franz Schötz aus Mitterfels. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten. Näheres und Reservierung bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Amberg-Sulzbach (Tel.: 09621/475520) oder bei der Stadt Schnaittenbach (Tel.: 09622/7025-0).

### Für Pfarrhausfrauen

**Region Amberg-Schwandorf,**  
**Verabschiedung der langjährigen Vorsitzenden Elisabeth Kodalle mit gemütlichem Abend,** Mo., 26.6., 18.30 Uhr, im Gasthof „Zum Steinköpl“ in Etsdorf. Die Pfarrhausfrauen der **Region Amberg-Schwandorf** sind eingeladen, ihre langjährige Vorsitzende Elisabeth Kodalle zu verabschieden und mit ihr einen gemütlichen Abend zu verbringen. Nähere Informationen und Anmeldung (erforderlich bis Mi., 21.6.) bei Beate Huber, Tel.: 09621/493553.

### Für junge Leute

**Cham,**  
**Scala-Treff,** Fr., 28.7. bis So., 30.7., im Exerzitenhaus Cham. Wer eine Berufung zu einem geistlichen Weg spürt, auf der Suche nach seinem Weg und seiner Berufung ist, der findet in der Berufsgruppe im Geistlichen Zentrum Kloster Cham beim Scala-Treff mit Pater Peter Renju das richtige Angebot. „Scala“ bedeutet „Stufen“ oder „Treppe“ und erinnert an den Gründungsort der Redemptoristen in Scala in Süditalien. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09971/2000-0.

**Kösching,**  
**Zeltlager für Jungen im Alter von neun bis zu 14 Jahren,** Sa., 29.7. bis So., 6.8., beim Schönstattzentrum beim Canisiushof. Die Schönstatt-Mannesjugend lädt Jungen von neun bis zu 14 Jahren, die Abenteuer lieben, zu einem Zeltlager mit vielen tollen Angeboten ein. Nähere Informationen und Anmeldung (bis Do., 29.6.) bei Jonathan Kohler, Espanstraße 59, 86643 Hütting, E-Mail: [jonathan.kohler@smj-ingolstadt.de](mailto:jonathan.kohler@smj-ingolstadt.de), Tel.: 08427/988572; Näheres auch beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/922-104 oder 08404/938707-0.

**Kösching,**  
**Ferienwoche für Mädchen im Alter von neun bis zu zwölf Jahren und für Mädchen im Alter von 13 bis zu 15 Jahren,** Di., 1.8. bis Sa., 5.8., am Schönstattzentrum beim Canisiushof. Die Schönstatt-Mädchenjugend lädt unter dem Motto „Wir – und DU gehörst dazu!“ zu einer Ferienwoche für Mädchen ein: Es gibt eine Gruppe für Mädchen von neun bis zu zwölf Jahren und eine Gruppe für 13- bis 15-Jährige. Näheres und Anmeldung (bis Sa., 15.7.) bei Franziska Prüller, E-Mail: [franziska.prueller@gmx.de](mailto:franziska.prueller@gmx.de), Tel.: 0176/70727836; Näheres auch beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/922-104 oder 08404/938707-0.



**Nittenau,**  
**Zeltlager für Jungen im Alter von neun bis zu 14 Jahren,** Sa., 29.7. bis Sa., 5.8., beim Schönstattzentrum Nittenau. Das Team der Schönstatt-Mannesjugend Regensburg schlägt sein Lager wieder in der Wildnis auf, um eine Woche Natur pur zu genießen. Gemeinsam am Lagerfeuer sitzen, einen Hajk (Orientierungslauf) bewältigen, um den Lagerpokal kämpfen, einfach Gaudi machen und sich von der Lagerküche verwöhnen lassen – das erwartet die Teilnehmer des Zeltlagers unter anderem. Der Preis für Übernachtung, Vollpension und Eintritte beträgt 110 Euro, für Brüder je 100 Euro. Anmeldung (bis Ende Juni) an: Benedikt Traidl, Frankenthal 2, 93179 Brennbach; weitere Infos bei Josef Hetzenecker, Tel.: 0151/26517916, oder Pfarrer Adolf Schöls, Tel.: 09436/903279; Näheres auch beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

**Nittenau,**  
**Ferienwoche für Mädchen im Alter von acht bis zu zwölf Jahren,** Mo., 31.7., 17 Uhr, bis Fr., 4.8., 13 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Unter dem Motto „Simsala Grimm“ erwartet die teilnehmenden Mädchen bei der Ferienwoche eine Zeit voller Abenteuer und Spaß. Zum Ende der Woche sind die Eltern, Geschwister und Verwandte der Teilnehmerinnen herzlich zu einer heiligen Messe in der Schönstattkapelle eingeladen. Anschließend ist froher Ausklang bei Kaffee und Kuchen. Der Teilnahmebeitrag beträgt 95 Euro. Nähere Informationen und Anmeldung (bis spätestens Mo., 24.7.) bei Franziska Sporer, Tel.: 0170/9716205, E-Mail: schoenstattmjfregensburg@freenet.de, oder beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

## Vorträge

**Amberg,**  
**Vortrag zum Reformationsjubiläum: „Die Reformation und das Buch“,** Mo., 26.6., 19.30 Uhr, im Gemeindehaus der Erlöserkirche in Amberg. Referent des Abends ist Dr. Bernhard Lübbers. Näheres bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

**Regensburg,**  
**Vortrag in der Reihe „Bibel im Café“: „Alles Luther, oder was?“,** Fr., 30.6., 9.30 Uhr, im Café Pernsteiner in Regensburg. Der Vortragsvormittag mit den Referenten Max Lehnert und Pfarrer Wolfgang Lahoda lädt Interessierte ein, in Fragen und Antworten Martin Luther näherzukommen. Näheres bei der Katholischen Erwachsenenbildung Regensburg-Stadt (von Mo., 26.6. bis Fr.,

30.6. ist das Büro der KEB Regensburg-Stadt nicht erreichbar), Tel.: 0941/597-2231.

**Teisbach,**  
**Vortrag mit Diskussion: „Wer war Martin Luther? Ein katholischer Blick auf Luther“,** Di., 27.6., 19 Uhr, im Gasthaus Geislinger (Oberer Markt 7) in Teisbach bei Dingolfing. Im Rahmen der Pfarrforums-Reihe „Ökumenische Vortrags- und Austauschabende zum Jahr des Reformationsgedenkens 2017“ lädt die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) Dingolfing-Landau zusammen mit den Pfarrgemeinden Teisbach-St. Vitus, Dingolfing-St. Johannes und Dingolfing-St. Josef sowie Gottfrieding-St. Stephanus zu diesem Vortrags- und Diskussionsabend mit dem Referenten Dr. Stephan Mokry (Referent für Theologie und Ethik aus München) ein. Näheres bei der KEB Dingolfing-Landau, Tel.: 08731/74620.

## Kurse / Seminare

**Johannisthal,**  
**Meditative Fotografie: „Im Alltäglichen das Besondere entdecken“,** Fr., 28.7., 18 Uhr, bis So., 30.7., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Meditative Fotografie ist nicht nur eine der effektivsten Methoden, um fotografisch sehen zu lernen. Durch Konzentration und ein bewusstes inneres Fokussieren kann die oder der Fotografierende auch einen neuen Zugang zu den Wundern der Schöpfung finden. Elemente des Kurses mit Georg Schraml sind eine Einführung in die meditative Fotografie, eine Fototour, Naturerlebnisse, Bildbesprechung und Bildbearbeitung. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

**Weltenburg,**  
**Kurs: Kalkmalerei/Fresko,** Mi., 12.7., 18 Uhr, bis Fr., 14.7., etwa 13.30 Uhr, in der Benediktinerabtei Weltenburg bei Kelheim. Die Wandmalerei gehört zu den frühesten Kulturleistungen der Menschheit. Im Laufe ihrer Jahrtausendealten Geschichte hat sich diese Malkunst nicht nur stilistisch, sondern auch in ihren Techniken in großer Vielfalt entwickelt. Unter den verschiedenen Verfahren gewann das Fresko besondere Bedeutung. Im Kurs mit Pfarrer Yordan Pashev können sich Interessierte diese Technik aneignen, mit in Wasser angerührten Farbpigmenten auf noch feuchtem Kalkputz ihr Bild malen und anschließend die selbst geschaffene Tafel mit nach Hause nehmen. Material kann beim Kursleiter bezogen werden. Näheres und Anmeldung beim Gästehaus der Abtei, Tel.: 09441/6757-500.

## Vermischtes

**Amberg,**  
**Meditativer Spaziergang: Spaziergang auf dem Franziskusweg „Der Sonnengesang“ am Mariahilfberg im Sommer,** Mi., 28.6., 18-19.30 Uhr; Treffpunkt am Bergparkplatz (Ecke Forsthaus) auf dem Mariahilfberg in Amberg. Den meditativen Spaziergang begleitet Diplom-Theologe Johann Bauer. Der Spaziergang findet bei jeder Witterung statt. Es wird keine Teilnahmegebühr erhoben. Anschließend (nach Vereinbarung) Einkehr in der Bergwirtschaft. Nähere Informationen und Anmeldung bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

**Dingolfing-Landau,**  
**Geführte Pilgerwanderung auf dem Pilgerweg „Stille Wege. Starke Menschen“ von Oberdingolfing nach Mamming,** Sa., 24.6., Treffpunkt zum Abmarsch um 9 Uhr an der Kirche in Oberdingolfing. Angeleitet von der ausgebildeten Pilgerbegleiterin Martina Dorfmeister werden die Teilnehmenden in Impulsen und Übungen von der Pilgerstrecke auf den eigenen Lebensweg hingeführt, erhalten Informationen und Anregungen zu den am Weg befindlichen Kultur-, Natur- und Glaubensschätzen. Die Route von etwa 14 Kilometern führt über Wander- und Feldwege sowie Nebenstraßen von Oberdingolfing bis nach Mamming, wo am Nachmittag gegen 15 Uhr eine Einkehr in einem Gasthaus die Tour abrunden wird. Für ausreichend Getränke, Wegzehrung und der Witterung angepasste Wanderkleidung ist zu sorgen. Nähere Informationen und Anmeldung bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Dingolfing-Landau, Tel.: 08731/74620.

**Johannisthal,**  
**Sanftes Fasten und Wandern nach Hildegard von Bingen – Entschlacken und Entgiften auf natürliche Weise,** So., 30.7., 18 Uhr, bis Fr., 4.8., 9.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die heilige Hildegard empfiehlt das Fasten als Universalmittel gegen vielerlei Beschwerden. Beim Fasten nach Hildegard von Bingen unter naturheilkundlicher Betreuung werden Wanderungen, Meditation, Entspannung, Schweigen und heilsame Körperübungen Körper, Geist und Seele stärken; dabei wird das Wohlbefinden steigen, und es werden überflüssige Pfunde ganz nebenbei schwinden. Referentin ist Angelika Seidl. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

**Regensburg,**  
**Führung: „Das vergessene Kleinod – die Kirche des ehemaligen Augustiner Chorherrenstifts St. Mang“,** Fr., 23.6., 14 Uhr, Treffpunkt am Kirchenportal St. Mang im Regensburger Stadtteil Stadtamhof. Bei der Führung mit Wilhelm Weber erfahren die Teilnehmer vieles über die Geschichte der ehemals selbstständigen Stadt Stadtamhof und der Pfarrei St. Andreas/St. Magn. Der Referent gibt auch Einblicke in die Baugeschichte und Renovierungen der Kirche im Wandel der Zeit und gibt einen Überblick über die verschiedenen kirchlichen Orden. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

**Regensburg,**  
**Führung: „Achtsamkeit ‚to go‘ – XL“,** Sa., 1.7., 10 Uhr, Treffpunkt am Pylonentor in Stadtamhof (Am Protzenweiher 1). Einen Tag lang alles hinter sich zu lassen und Fragen nachzugehen wie zum Beispiel: Was trage ich mit mir? Wonach sehne ich mich?, dazu lädt die Führung mit Nicole Balej und Christian Heitzer bei achtsamem Gehen, Stille, Muße, Zeit für sich allein sowie auch beim Genießen der Momente in der Natur im Hier und Jetzt ein. Näheres und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Stadt (von Mo., 26.6. bis Fr., 30.6. ist das Büro der KEB Regensburg-Stadt nicht erreichbar), Tel.: 0941/597-2231.

**Spindlhof,**  
**Einführungsveranstaltung zur Ausstellung „Gott liebt die Fremden. Biblische Herausforderungen“ (Ausstellungsdauer: Mo., 19.6. bis Sa., 8.7.),** Mo., 26.6., 19 Uhr, im Diözesan-Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstau. Die Einführungsveranstaltung leitet Diplom-Theologin Beate Eichinger. Die Ausstellung, die während der Ausstellungsdauer (19.6. bis 8.7.) tagsüber im Foyer von Schloss Spindlhof öffentlich zugänglich ist, erinnert in zwölf Tafeln an prominente biblische Fremde, von Abraham bis hin zu Maria, Josef und Jesus als Flüchtlingsfamilie. Sie stellt die biblischen Schutzgebote für Ausländer zusammen und schlägt die Brücke zu konkreten Handlungsorientierungen heutiger Tage. Näheres beim Bildungshaus, Tel.: 09402/9354-0.

**Thiersheim,**  
**Ökumenische Studienfahrt in die Lutherstadt Coburg,** Sa., 24.6., 7.30 Uhr, Abfahrt in Thiersheim. Zur Bildungsfahrt zum Reformationsgedenken laden die Katholische Pfarreiengemeinschaft und die Evangelische Kirchengemeinde Thiersheim ein. Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

# Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



## WESCO Flötenwasserkessel „Cookware Retro“

Für alle Herdarten geeignet, auch für Induktion, 2 l Fassungsvermögen. Material: Edelstahl, pulverbeschichtetes Stahlblech. Farbe: weiß.

## Media Markt Geschenkkarte im Wert von 50 Euro

Bundesweit einlösbar in allen Media Markt Filialen und im Media Markt Online Shop.



## Trolley- und Taschenset, 4-teilig

2 Trolleys (ca. B 42 x H 63 x T 24 cm und ca. B 36 x H 54 x T 21 cm), 1 Tasche zum Aufstecken auf das Trolleygestänge und 1 Kosmetiktasche. Aus strapazierfähigem Polyester. Farbe: schwarz.

## Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: [www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:  
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

### Ich habe den neuen Leser **vermittelt**.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Flötenwasserkessel 9003168       Media Markt Geschenkkarte 6418805       Trolley- und Taschenset 2731071

Vorname / Name

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

### Ich bin der **neue** Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 24,45.

IBAN

BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 97,80.

X

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail



## Schwerpunkt Umweltbildung

Sommer-Ferienprogramm in Jugendbildungsstätte Windberg

WINDBERG (esch/md) – Es sind zwar noch einige Wochen hin bis zu Beginn der Sommerferien. Doch überlegen sich schon jetzt manche Kinder und Jugendliche oder deren Eltern, wie die Ferien sinnvoll gestaltet werden können. Mitten in den Vorbereitungsarbeiten für die Gestaltung und den Ablauf des Sommerprogramms befindet sich auch das Betreuer-Team der Jugendbildungsstätte Windberg (JBW). „Nichts“, so ihr Leiter, Franz Xaver Geiger, „soll dem Zufall überlassen werden.“

Die hauptamtlich in der JBW tätige Mannschaft mit ihrem Stellvertreter Pater Felix Biebl, der Diplom-Sozialpädagogin Katrin Hanwalter, der Diplom-Biologin Barbara Kagerer, dem Diplom-Theologen Sebastian Knipper und der Praktikantin im Freiwilligen Ökologischen Jahr, Johanna Weigl, sind voll damit beschäftigt, alles zu tun, damit sie ihre verantwortungsvolle Aufgabe gegenüber den Teilnehmern an Seminaren, Freizeiten und Workshops gerecht werden können.

Dabei haben sie sowohl die eigenen Angebote im Blick als auch die vielen, die in Zusammenarbeit mit Schulen, Betrieben oder Vereinen durchgeführt werden, wie die „Tage der Orientierung“, „Naturerlebnistage“ oder das neue Modellprojekt „Bildung für nachhaltige Entwicklung in Bildungseinrichtungen in Ostbayern“.

Seit jeher ist einer der Schwerpunkte in Windberg die Umweltbildung. Sie zieht sich wie ein roter Faden durch die Angebote. Die konsequente Arbeit in diesem Bereich wurde zuletzt mit der Vergabe des Umweltsiegels und der Berechtigung zur Führung der Bezeichnung Umweltstation durch die bayerische Umweltministerin Ulrike Scharf gewürdigt.

Ein weiteres Markenzeichen der Windberger Bildungseinrichtung sind

die jeweils einwöchigen Freizeiten für Mädchen (30. Juli bis 5. August) und daran anschließend für Buben (6. bis 12. August), die bei den Älteren als „Mäfrei“ und „Bubfrei“ bekannt sind. Sie werden nach Auskunft von Barbara Kagerer bewusst getrennt durchgeführt, „weil es sich herausgestellt hat, dass die Kinder und Jugendlichen in der Altersgruppe von 9 bis zu 15 Jahren auch gerne einmal unter sich sind und sich dabei ungeniert ohne Beobachtung des anderen Geschlechts bewegen wollen“.

Für Mädchen, die noch nicht längere Zeit alleine unterwegs waren oder sogar zum ersten Mal ohne Eltern von daheim weg sind, besteht die Möglichkeit, vom 23. bis zum 25. Juni ein Schnupperwochenende, eine Art kleine Mäfrei, im Kreise Gleichaltriger (8 bis 10 Jahre) mitzumachen.

Als „Naturdetektive unterwegs“ können sich am Wochenende vom 14. bis zum 16. Juli junge Forscherinnen und Forscher auf Spurensuche begeben. Das Schärfen der Sinne für die Umwelt, das Forschen, Spielen und Basteln stehen im Mittelpunkt dieses Angebotes für junge Leute von 9 bis zu 13 Jahren. Sie werden dazu ein Labor aufbauen und dabei die neu angeschafften Binokulare mit ergänzendem Equipment einsetzen.

Zum gleichen Termin findet das Bienenseminar „Coole Typen und tolle Bienen“ für Kinder und Jugendliche von 10 bis zu 15 Jahren statt. Hautnah wird ein Einblick in das Leben und Arbeiten mit Bienen vermittelt. Das Seminar wird in Zusammenarbeit mit dem staatlichen Bienenfachberater der Regierung von Niederbayern durchgeführt.

### Hinweis:

Weitere Informationen und Anmeldungen zu den verschiedenen Angeboten unter Tel.: 0 94 22/8 24-2 00 oder per E-Mail an: [kontakt@jugendbildungsstaette-windberg.de](mailto:kontakt@jugendbildungsstaette-windberg.de).

## Verschwundene Dörfer in Böhmen

SPEINSHART (pas/md) – Unter der Leitung von Alexej Kokorev, Lehrer am Gymnasium in Cheb (deutsch: Eger), führt die Internationale Begegnungsstätte Kloster Speinshart am Samstag, 1. Juli, von 9 bis etwa 16 Uhr eine Tagesfahrt nach Böhmen durch. Die Exkursion beginnt am Parkplatz Gereon-Motyka-Siedlung und führt zu sogenannten „verschwundenen Dörfern“ im Grenzgebiet. Die Orte, die besichtigt werden, heißen Dubina (Eichelberg), Rybáře (Fischern) und Pomezná (Markhau-

sen). Infolge des Zweiten Weltkriegs musste die deutsche Bevölkerung Böhmen verlassen. Nur noch Mauerreste und Friedhöfe erinnern an zahlreiche Ortschaften, die einst auf böhmischer Seite standen.

Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist, ist eine Anmeldung bis 26. Juni erforderlich per E-Mail: [info@kloster-speinshart.de](mailto:info@kloster-speinshart.de) oder Tel.: 096 45/601 39 601. Die Teilnahmegebühr von 50 Euro schließt das Mittagessen in Tschechien mit ein und ist in bar zu entrichten. Festes Schuhwerk ist erforderlich.

# Ein Leben für die Kinder

Caritas veranstaltet „Dialogabend Janusz Korczak“

**REGENSBURG (ca/md) – Der Caritasverband Regensburg hat am Internationalen Kindertag den „Dialogabend Janusz Korczak“ veranstaltet. Der bedeutende polnische Pädagoge und Kinderarzt formulierte als Erster die Rechte für Kinder – und starb für seine Überzeugungen. In diesem Jahr ist sein 75. Todestag.**

Wie soll man ein Kind lieben? Diese Frage zieht sich wie ein roter Faden durch das Leben des polnischen Kinderarztes und Pädagogen Janusz Korczak. Anfang der 1920er-Jahre schrieb er in seiner „Magna Charta Libertatis“ über die Grundrechte von Kindern beispielweise das uneingeschränkte Achten ihrer Persönlichkeit auf. Jahrzehnte später entwickelte sich daraus die UN-Kinderrechtskonvention.

In diesem Jahr ist der 75. Todestag von Janusz Korczak, der zu den einflussreichsten Pädagogen des 20. Jahrhunderts zählt. Beim Dialogabend im Uni-Kindergarten „Augustinushaus“ erinnerten die Referenten an das Leben und Wirken des Mannes und fragten: „Was können wir heute noch von ihm lernen?“ Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann gab in seinen Begrüßungsworten bereits eine erste Antwort, indem er Korczak mit folgenden Worten zitierte: „Kinder werden nicht erst zu Menschen, sie sind es heute schon.“

Matthias Kneip, Schriftsteller und bekannter Polen-Experte, stellte die Biografie und die Persönlichkeit Janusz Korczaks vor, der vermutlich 1879 in Warschau geboren wurde. Sein Leben widmete Korczak den Kindern: Er engagierte sich bis aufs

Äußerte für deren Rechte, schrieb Kinderbücher und Fachliteratur, leitete Waisenhäuser. Kneip zeigte auch den Schwarz-Weiß-Kurzfilm „Die Steine weinten: Über Leben und Tod des Janusz Korczak“, getragen von Zitaten des Pädagogen aus seinen Veröffentlichungen, untermauert von leiser Klaviermusik.

Danach referierte Ursula Lutz, Caritas-Fachberaterin für Kindertageseinrichtungen, über Korczaks pädagogisches Werk. Eines seiner bedeutendsten Bücher trägt den Titel „Wie man ein Kind lieben soll“. Der Pädagoge rät darin, die Individualität sowohl des Kindes als auch des Erziehers zu achten. Wer im Sinne Korczaks erziehen möchte, dem empfahl die Caritasexpertin: „Lassen Sie sich auf eine achtsame Begegnung mit Kindern ein. Hören Sie zu, was sie erzählen, beobachten Sie, was sie tun, reagieren Sie besonnen.“

Der Kinderarzt Korczak betrachtete Musik als wichtigen Bestandteil pädagogischer Arbeit, und so gestaltete Monja Markard den Abend musikalisch. Die Sängerin und Studierende an der Caritas-Fachakademie für Sozialpädagogik präsentierte Lieder aus der Lebenszeit Korczaks, beispielsweise von den Comedian Harmonists.

Zurück zur Frage: Wie soll man ein Kind lieben? Die Teilnehmer der Veranstaltung erfuhren, wie Korczak selbst sie beantwortete – nicht nur in seinen Schriften, sondern auch in seinem Handeln: Am 5. August 1942 transportierte die Schutzstaffel (SS) „seine“ Kinder aus dem Waisenhaus ins Vernichtungslager Treblinka ab. Er begleitete sie, obwohl er wusste, dass dies seinen Tod bedeutete.



▲ Die Akteure des Abends (von links): Monja Markard, Caritas-Abteilungsleiter Robert Seitz, Augustinushaus-Leiterin Brunhild Hering, Dr. Matthias Kneip, Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann und Ursula Lutz. Foto: Caritas Regensburg

## Neue Messdiener

PÖNNING (sv) – Neun neue Messdiener verstärken nun die Ministrantenschar der Expositur St. Martin in Pönnig. Pfarrer Markus Daschner und die beiden Oberministrantinnen Janike Riedl und Sophia Sattler hießen Ben Heinrich, Johannes Schneider, Leonie Lazarus, Katharina Schwanzer, Emily Wimmer, Hannah Wimmer, Thomke Riedl, Jonas Huber und Lukas Schneider herzlich willkommen. Pfarrer Daschner dankte auch den Eltern für ihre Bereitschaft, die Kinder Gottes Liebe und Nähe erfahren zu lassen.



## Zum Geburtstag

**Anna Bäumlner** (Kreith) am 23.6. zum 88., **Josef Bayer** (Kadlitz) am 11.6. zum 99., **Gerhard Brandl** (Hausen) am 21.6. zum 74., **Anna-Maria Gerl** (Mitterschneidhart) am 23.6. zum 71., **Adolf Graf** (Pottenstetten) am 18.6. zum 86., **Gabriele Haberl** (Mühlhausen) am 19.6. zum 73., **Theres Hammer** (Pittersberg) am 21.6. zum 88., **Johann Hofmeier** (Neumarkt/Opf.) am 15.6. zum 92., **Friedrich Krichbaum** (Herrnwahlthann) am 19.6. zum 81., **Helmut Oberberger** (Herrnwahlthann) am 22.6. zum 73., **Johann Pröls** (Leuchtenberg) am 24.6. zum 82., **Rosa Schnell** (Mühlhausen) am 24.6. zum 91., **Alfons Schorf** (Niederhornbach) am 23.6. zum 87., **Dietmar Schulz** (Unterschneidhart) am 22.6. zum 76., **Angela Späth** (Kreith) am 18.6. zum 81.

85.

**Anna-Maria Bennerl** (Moosbach/Opf.) am 24.6., **Anna Maria Schmid** (Hirschau), **Betty Schwarz** (Hirschau)

80.

**Albert Fink** (Hirschau), **Andreas Gast** (Hirschau), **Edeltraud Lang** (Hirschau), **Betti Peteratzinger** (Hirschau), **Johann Stubenvoll** (Hirschau)

75.

**Albertine Forster** (Hirschau), **Anna Gebhard** (Hirschau), **Waldtraud**

## Für Brunnen und Ofen

AITERHOFEN (sv) – Die stolze Summe von 1100 Euro haben Pfarrgemeinderatssprecher Manfred Sagstetter, weitere Pfarrgemeinderatsmitglieder und Pfarrer Johann Christian Rahm in Aiterhofen an die Generaloberin des Franziskanerinnen-Klosters, Anita Heimerl, übergeben. Das Geld soll deren brasilianische Mitschwester Neuza bekommen, damit sie in ihrer Gemeinde in Mosambik einen Brunnen für sauberes Trinkwasser bauen und einen Holzofen anschaffen kann, um die Kinder dort besser versorgen zu können.

*Wir gratulieren von Herzen*

**Hausmann** (Hirschau), **Edgar Maier** (Mühlhausen) am 20.6., **Karin Pröls** (Hirschau), **Maria Putzer** (Moosbach/Opf.) am 22.6.

70.

**Lothar Böppler** (Hirschau), **Manfred Hellbach** (Hirschau), **Thea Kreitingner** (Hirschau), **Barbara Reindl** (Hirschau), **Helmut Sporrer** (Hirschau)

60.

**Reiner Hartmann** (Moosbach/Opf.) am 20.6.

## Hochzeitsjubiläum

50.

**Agnes und Johann Uschold** (Moosbach/Opf.) am 23.6.

### Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
www.st-peter-buchhandlung.de  
**St. Peter Buchhandlung**  
Tel.: 09631 / 7200

### Stellengesuch

Ich suche eine Anstellung als **Küster/Mesner** an einer Wallfahrts- oder Pfarrkirche **ab 2018 auf 450-Euro-Basis**. Ich kenne mich in der katholischen Liturgie, in Kirchenraum und Sakristei recht gut aus, allerdings könnten mir regionale Besonderheiten unbekannt sein. Eine kleine Wohnung in der Nähe ist notwendig. Wenn Sie weitere Angaben wünschen, schreiben Sie mir bitte an  
**E-Mail: ma-in-ka@web.de**

**1** Der Buchbergerhof lag etwas außerhalb des Dorfes in einem sonnigen Tal. Im Süden konnte man bei schönem Wetter von seinen drei übereinanderliegenden Balkonen die blaue Silhouette des „Wilden Kaisers“ erkennen, im Osten erhob sich der Hochgern und im Westen der Geigelstein. Ging man um den Hof herum zur Tenne hin, vorbei an der Fassade, die bis zum Giebel hinauf mit wildem Wein bewachsen war, so erblickte man von hier aus die hügeligen Ausläufer der Hochplatte.

Der Hof war einer der stattlichsten und größten in Hinterbrand. Ein dichter Laubwaldgürtel schützte das Anwesen vor kalten Herbst- und Schneestürmen, und eine sanft abfallende Wiese führte zu einem kleinen See. Kirschbäume säumten die schmale Zufahrtsstraße.

Es war ein warmer Juniabend, als Lore Buchberger die Straße entlangradelte. „Bald sind die Kirschen reif, wenn das sonnige Wetter anhält“, dachte Lore gut gelaunt. Die junge Bauerstochter freute sich schon auf die süßen Herzkirschen, die sie so gerne aß. Dann blickte sie zum See hin, der wie ein blauer Spiegel, von keinem Windhauch getrübt, hinter der blühenden Wiese lag. Unbedingt wollte sie heute, nach der für die Jahreszeit ungewöhnlichen Hitze des Tages, noch ein erfrischendes Bad nehmen. „Wer hat schon das Glück, dass das eigene Grundstück bis zum See reicht“, dachte sie schmunzelnd. Schon in der Schulzeit hatten ihre Freundinnen sie um den Badeseebenedet.

Beim Haus angekommen, lehnte sie ihr Fahrrad an die noch sonnenwarme Hausmauer. Bello, der alte Hofhund, der schläfrig auf dem Pflaster lag, hob nur müde den Kopf, als er sie bemerkte. Von draußen hörte sie durch die offen stehende Haustür lautes Stimmengewirr, und ihre hohe, runde Stirn kräuselte sich dabei besorgt. „Streiten sich die Eltern denn schon wieder mit Markus?“, fuhr es ihr durch den Kopf, und ihre gute Laune trübte sich dabei zusehends. „Warum ist der Markus nur so unzuverlässig und leichtfertig?“, dachte sie weiter, als sie den kühlen, feuchten Flur betrat, in dem es nach frisch gemolkenen Milch und auch ein klein wenig nach Stall und Heu roch.

„Das kannst du doch nicht machen!“, hörte sie nun den Vater durch die gleichfalls offen stehende Küchentür schreien. „Gehst jede Woche zwei, drei Mal auf ein anderes Fest und lässt die Sabine in ihrem Zustand allein daheim sitzen!“ Darum geht es also wieder einmal. Lorens Gesicht verfinsterte sich.

## Kein anderes Leben



**Lore lebt mit ihren Eltern und ihrem Bruder Markus auf einem stattlichen Hof etwas außerhalb des Dorfes. Die junge Bauerntochter ist glücklich: Das Wochenende steht vor der Tür, die Sonne scheint und Lore ist verliebt.**

Nichts mehr war übrig von der guten Laune, die sie gerade noch empfunden hatte.

Trotzdem oder gerade weil daheim wieder einmal dicke Luft herrschte, wollte sie zum See hinunter. Sie würde sich gar nicht bei ihrer Familie blicken lassen. So schlich sie leise die steile Treppe zu ihrem Zimmer hinauf, um sich ihren Badeanzug zu holen und dann unbemerkt das Haus wieder zu verlassen. Sie hatte keine Lust, sich in die ständigen Auseinandersetzungen zwischen Bruder und Eltern hineinziehen zu lassen.

Niemand bemerkte sie, und so radelte sie fünf Minuten später über den Wiesenpfad zum See hinunter. Sofort stürzte sie sich in das klare, blaue Wasser, das von einem Gebirgsbach gespeist wurde und deshalb auch im Hochsommer nie wärmer als zwanzig Grad wurde. Lore machte das nichts aus. Sie liebte das kalte Wasser, es erfrischte und belebte sie. Als sie nach einigen Minuten zurückschwamm, bemerkte sie in der Ferne einen Radler zwischen den Kirschbäumen. Die Gestalt kam rasch näher, und bald erkannte Lore darin ihren Freund Stefan.

Ihr Herz schlug schneller bei seinem Anblick, zumal sie völlig überrascht war, dass er heute schon kam. Sie hatte ihn erst morgen erwartet. „Sicher hat Stefan den Streit zwischen den Eltern und dem Bruder mitbekommen, als er mich abholen wollte“, musste sie dann jedoch mit einem unangenehmen Gefühl denken. „Ich hab dich schon von der Straße aus gesehen“, rief er ihr eine Minute später vom Ufer aus zu,

und schlüpfte dabei aus Hemd und Hose, um sich gleichfalls in das frische Wasser zu stürzen. „Huch, ist das kalt!“, prustete er. „Wie hältst du das nur aus?“ Er gab ihr einen flüchtigen Kuss, als er sie erreicht hatte, kraulte noch ein paar Meter in den See hinaus, machte dann aber schnell wieder kehrt. „Ich hab dich erst morgen erwartet“, sagte Lore, als sie beide am Ufer standen. Der Glanz in ihren klaren, blauen Augen drückte dabei aber deutlich ihre Freude aus, ihn schon einen Tag früher zu sehen.

„Ich hab’s in München nicht mehr ausgehalten“, flüsterte er ihr zärtlich zu. „Ich hatte solche Sehnsucht nach dir.“ Lore versuchte, ihn nicht ernst zu nehmen. „Ach, dir war es in der Stadt doch bloß zu heiß“, erwiderte sie scherzend, „sonst kommst du doch auch immer erst am Samstag.“ Stefan trocknete sich ab. „Nein, im Ernst“, erwiderte er und legte drei Finger an seine Brust. „Dieses Mal war die Sehnsucht nach dir nicht mehr auszuhalten.“

„Und warum auf einmal?“, fuhr sie fort, ihn zu necken, obwohl ihr Herz immer noch schneller klopfte. „Bisher hast du es doch auch immer ohne mich ausgehalten.“ Sie setzten sich auf den Baumstamm, der letzten Sommer an einem verregneten, stürmischen Tag angeschwemmt worden war und den Lore an Land gezogen hatte. „Wir wachsen eben immer mehr zusammen“, bemerkte er leise und drückte dabei ihre Hand. Lore glaubte ihm nur zu gerne. Sie warf ihm von der Seite her einen glücklichen Blick zu. „Gehört dieser schöne, kluge Mann wirklich

mir?“, musste sie wieder einmal denken. „Du könntest ein Italiener sein“, bemerkte sie plötzlich. Lore war ein zurückhaltender Typ, und Liebesschwüre kamen ihr nur schwer über die Lippen.

„Sie ist nicht leicht zu erobern gewesen“, dachte Stefan hingegen, als er ihren Blick erwiderte. „Aber meine Ausdauer hat sich gelohnt.“ Endlich gehörte ihm ihr Herz, und dies machte ihn glücklich und gelöst, gab ihm Kraft für sein Studium.

„Deine braune Haut, das schwarze Haar, die dunklen Augen, dein schmales Gesicht“, sprach sie in leicht neckendem Tonfall weiter, ihn ungeniert betrachtend. „Italiener sind meistens klein“, erwiderte er ein wenig ernüchtert. „Eher ein Römer als ein Sizilianer“, scherzte sie übermütig weiter. „Du hast auch eine so kühn geschwungene Nase.“ Sie fuhr mit ihrem Zeigefinger seinen leicht gebogenen Nasenrücken entlang.

Stefan schüttelte den Kopf. „Du bist ein seltsames Mädel“, meinte er nachdenklich. „So eine wie dich hab ich noch nie kennengelernt. Aber gerade deshalb mag ich dich so gern.“ Er sah sie verliebt an. „Nur ein wenig abwesend bist du manchmal. Da möchte ich gern wissen, was du gerade denkst. So ganz und gar werde ich dich wohl nie ergründen“, fuhr er sinnierend fort. „Da gibt es nichts zu ergründen“, erwiderte sie lächelnd. „Ich habe keine Geheimnisse.“ „Wirklich nicht?“ Er zog sie wieder an sich, küsste sie behutsam auf die Lippen. Er freute sich auf das Wochenende mit ihr.

Lore entzog sich ihm nun lächelnd. „Mir ist ein wenig kalt“, bemerkte sie. „Die Sonne geht gleich unter.“ Lore zog sich ihren Pulli über, denn es wurde wirklich ein wenig kühl. Ein Schatten legte sich über ihr Gesicht.

„Was hast du denn plötzlich?“, fragte Stefan besorgt. „Ist es, weil mich deine Eltern immer noch nicht so ganz als zukünftigen Schwiegersohn akzeptieren?“ Lore lächelte schwach und winkte ab. „Das ist nicht der Grund. Sie mögen dich schon. Aber über eine Hochzeit sollten wir jetzt noch nicht reden. Wir kennen uns doch erst ein halbes Jahr“, antwortete sie ausweichend.

► Fortsetzung folgt

Kein anderes Leben,  
Angelika Oberauer,  
© Rosenheimer  
Verlagshaus  
GmbH & Co. KG  
Rosenheim 2013,  
ISBN:  
978-3-475-54196-4



## SAMSTAG 17.6.

## ▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Basilika Sankt Peter in Dillingen.  
 23.35 **ARD: Das Wort zum Sonntag.** Pastorin Elisabeth Rabe-Winnen, Lengede.

## ▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Pastoralreferentin Maria-Anna Immerz, Augsburg (kath.).  
 10.00 **Radio Horeb: Heilige Messe zum Hörertreffen** in Balderschwang. Zelebrant: Bischof Konrad Zdarsa, Augsburg.

## SONNTAG 18.6.

## ▼ Fernsehen

- 9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Gemeinde Sankt Maximilian in München. Mit Pfarrer Rainer Schießler.  
 16.30 **ARD: Gott und die Welt.** Wir machen weiter. Wie geht es nach zwei Jahren Flüchtlingsarbeit den Helfern? Reportage.

## ▼ Radio

- 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen.** Religiöses Wort. Strafrecht in einer Kirche der Liebe? Von Sabine Demel (kath.).  
 10.00 **Radio Horeb: Abschlussmesse zum Hörertreffen** in Balderschwang. Zelebrant: Pfarrer Richard Kocher.  
 10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Domvikar Reinhard Kürzinger, Eichstätt.

## MONTAG 19.6.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **3sat: Capri.** Sehnsuchtsziel im blauen Meer. Doku, D 2016.  
 22.15 **ZDF: All is lost.** Ein älterer Skipper treibt mit seiner havarierten Yacht auf dem Indischen Ozean. Drama mit Robert Redford, USA 2012.

## ▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Pfarrer Winfried Hauerland, München (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 24. Juni.  
 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** Diagnose Demenz – eine Herausforderung für Angehörige. Von Dr. med. Elke Rieger, Leiterin der Malteser Tagesstätte für Demenzkranke in München.

## DIENSTAG 20.6.

## ▼ Fernsehen

- 14.50 **3sat: Mike und die Wege der Elefanten.** Unterwegs im Norden Botswanas. Dokumentation.  
 20.15 **ZDF: Königliche Dynastien.** Doku über die deutschen Wurzeln des Hauses Oranien und Wendepunkte in der niederländischen Geschichte.

## ▼ Radio

- 10.10 **Deutschlandfunk: Sprechstunde.** Kinderkrankheiten – keine Frage des Alters. Am Mikrophon: Martin Winkelheide. Hörertelefon: 00800/44 64 44 64.  
 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Die sieben Freuden Mariens. Von Wallfahrtsrektor Norbert Traub, Maria Brunnlein.

## MITTWOCH 21.6.

## ▼ Fernsehen

- 12.05 **3sat: Die Flussfrau.** Liliane Waldner leidet an einer unheilbaren Krankheit. Doch sie läuft dem Rollstuhl davon – mit Rucksack und Landkarte.  
 19.00 **BR: Stationen.** Kraftorte: Tankstellen für die Seele. Bäume, Burgen, Berge oder eine Bank im Wald – wo Menschen zur Ruhe kommen.

## ▼ Radio

- 15.00 **Deutschlandfunk Kultur: Kakadu.** Musiktag. „Barock the house!“ Das Bachfest in Leipzig auch für Kinder.

## DONNERSTAG 22.6.

## ▼ Fernsehen

- 13.35 **Arte: Charade.** Krimikomödie mit Cary Grant, Audrey Hepburn und Walter Matthau, USA 1963.  
 22.40 **WDR: Menschen hautnah.** Tjorben ist zehn Jahre alt und leidet wie sein Bruder an Muskeldystrophie. Sein größter Traum: Wellenreiten lernen.

## ▼ Radio

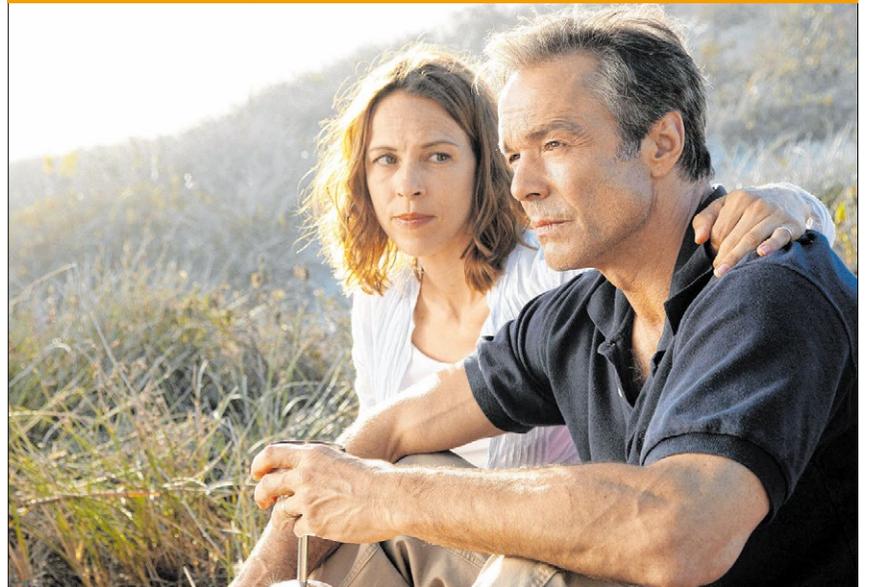
- 9.05 **Deutschlandfunk: Kalenderblatt.** Vor 250 Jahren: Der Gelehrte und Staatsmann Wilhelm von Humboldt geboren.

## FREITAG 23.6.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **RBB: Die größten Musik-Legenden.** Von John Lennon bis Roy Black: Prominente erinnern an früh verstorbene Musiker.  
 23.35 **BR: Bis zum letzten Mann.** Western mit John Wayne, USA 1948.  
 16.30 **Radio Horeb: Höre, Israel! Von Schwester M. Petra Grünert OSF.**  
 20.03 **Deutschlandfunk Kultur: Konzert.** Musikfestspiele Potsdam Sanssouci.  
 ☞: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Familiendrama in Südafrika

Auf einer Farm in Südafrika führen Hanna (Anneke Kim Sarnau) und Helmut (Hannes Jaenicke) mit ihren Kindern ein scheinbar glückliches Leben. Doch seit dem Unfalltod des ältesten Sohnes liegt ein Schatten über dem Idyll. Durch die Mitarbeit an einem Resozialisierungsprojekt für straffällige Jugendliche will Hanna ihrem Leben eine neue Perspektive geben: Die Familie nimmt den 17-jährigen Kai bei sich auf, der aus einer deutschen Jugendhaftanstalt nach Südafrika geschickt wurde. Helmut glaubt, dass Hanna nur einen Ersatz für ihren toten Sohn sucht. Da kommt es zu einer dramatischen Eskalation: „**Weit hinter dem Horizont**“ (ARD, 23.6., 20.15 Uhr). Foto: ARD



## Gefangen im Netz der Männer

Im Jahr des 100. Todestags der legendären Agentin erzählt das Doku-Drama „**Mata Hari – Tanz mit dem Tod**“ (ARD, 18.6., 21.45 Uhr) ihr Schicksal aus der Sicht des deutschen Geheimdienstes. Um Margaretha Geertruida Zelle, bekannt unter ihrem Künstlernamen Mata Hari (Natalia Wörner; Foto: ARD), ranken sich Legenden. Als Doppelpionin entlarvt, wurde die Niederländerin 1917 hingerichtet. Der Film zeichnet ihr Leben zwischen 1916 und 1917 nach – streng chronologisch und semidokumentarisch.

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.  
 „Gedanken zum Tag“  
 werktags 5.15 Uhr.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.  
 „Gedanken zum Tag“,  
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

## ▼ Radio TRAUENITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.  
 „Gedanken zum Tag“,  
 Sonntag 8.30 Uhr.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.  
 „Gedanken zum Tag“, Montag bis  
 Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:  
 8 – 10 Uhr.  
 „Worte zum Tag“, Montag bis  
 Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
 Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche  
 und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag  
 im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,  
 22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,  
 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle  
 2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen  
 Kabel.

Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).

## Erben und Vererben



Foto: Rainer Sturm/pixelio.de

Gemeinnützige Organisationen leisten jeden Tag einen wichtigen Beitrag für eine lebenswerte Gesellschaft. Ohne Spenden und Zuwendungen wäre das nicht möglich. Auch ein Testament kann helfen – und macht damit die Welt ein bisschen besser.

# Mit dem Erbe Gutes tun

Erbe – das ist für die meisten Menschen ein schwieriges Thema. Schließlich bedeutet es eine Auseinandersetzung mit dem Tod. Trotzdem sollte man sich rechtzeitig damit befassen. Das gilt auch für Menschen, die keine Familie haben oder ihren Angehörigen nicht alles hinterlassen wollen. Grundsätzlich gilt: „Jeder Mensch ist frei, in seinem Testament denjenigen zu bedenken, den er bedenken möchte“, betont Monika Willich. Sie ist beim Malteser Hilfsdienst für Nachlässe verantwortlich. Aber: Den nächsten Angehörigen steht ein Pflichtteil zu.

Damit der eigene Wille nach dem Tod berücksichtigt wird, muss man ein Testament aufsetzen. Sonst wird alles unter den Erbberechtigten – Ehepartner, Kinder oder Eltern – aufgeteilt. Wenn jemand keine Eltern, Kinder oder Ehepartner mehr hat, bekommt das Geld der nächste Blutsverwandte, zum Beispiel Geschwister, Tanten oder Neffen. Wer weder Angehörige hat noch ein Testament aufgesetzt hat, hinterlässt sein Vermögen dem Staat.

Ob man anspricht, dass man den nächsten Angehörigen nur den Pflichtteil vererben möchte, hängt von der Beziehung und der eigenen Motivation ab. Grundsätzlich ist Offenheit in Bezug auf das Erbe innerhalb der Familie hilfreich.

Nicht immer muss ein Streit der Grund dafür sein, dass manche Menschen ihren nächsten Angehörigen Anteile statt des gesamten Hab und Guts zuwenden möchten. „Viele möchten mit ihrem Vermögen Gutes tun“, sagt Willich. Das seien zum Beispiel Menschen, die im Krieg und in der Nachkriegszeit Leid erfahren haben: „Die wissen, wie es ist, nichts zu Essen zu haben.“

Hinzu kommt: „Kinder, die erben, stehen meist mitten im Leben“, sagt Willich. Dann überlege sich manch einer, einen Teil des Vermögens an die gut gestellten Kinder zu geben, und einen anderen Teil einer gemeinnützigen Organisation zu spenden.

Für einen solchen Fall rät Lenz: „Möchte man der Familie nicht alles zukommen lassen, sondern auch zum Beispiel einer sozialen Organisation oder Freunden,

würde ich das auch sagen.“ Und Willich ergänzt: „Das ist häufig eine Lösung, mit der auch die Kinder einverstanden sind.“

## Sich beraten lassen

Wichtig ist, ein inneres Gespräch mit sich selbst zu führen, wie Lenz es nennt. „Was möchte ich? Wem möchte ich etwas zukommen lassen?“ Hilfreich sei sicher auch ein Gespräch mit einem Vertrauten – ein Freund, ein Pfarrer oder die Leiterin der Senioren-Gruppe zum Beispiel. „Gemeinnützige Organisationen bieten Beratungsgespräche und Informationen für diejenigen an, die sich mit dem Gedanken tragen, ihr Testament zugunsten dieser Verbände zu machen“, sagt Lenz. Auch ein Fachanwalt für Erbrecht kann helfen – eine solche Beratung muss man allerdings bezahlen. „Man sollte sich unbedingt vorher über die Kosten informieren“, sagt Herzog. „Da muss sich auch niemand genieren. Beim Bäcker fragt man ja auch, was die Brötchen kosten.“ dpa

# Begleitung in der schwersten Zeit

Jedes Jahr erkranken über 4000 Kinder in Deutschland unheilbar. Für die Familien bricht alles zusammen, nichts ist mehr, wie es war. Damit sie auf diesem schweren Weg nicht alleine sind, wurde 1998 das erste Kinderhospiz in Deutschland eröffnet: das Kinderhospiz Balthasar in Olpe. Hier werden unheilbar erkrankte Kinder und Jugendliche und ihre

Familien ab der Diagnose bis über den Tod des Kindes hinaus begleitet. Die Familien finden im Balthasar Zeit, den Augenblick zu genießen, sich von der anstrengenden Pflege zu erholen oder miteinander die schönen Momente des Lebens zu teilen.

Die gleichnamige Kinder- und Jugendhospizstiftung Balthasar sichert die Be-

gleitung der Familien langfristig ab, denn allein durch Spenden und Zustiftungen wird die unverzichtbare Arbeit jeden Tag aufs Neue ermöglicht. Zustiftungen werden im Gegensatz zu Spenden nicht ausgegeben, sondern sie mehren das sicher angelegte Stiftungsvermögen. Die daraus ausgeschütteten Erträge kommen zu 100 Prozent und dauerhaft der

Betreuung der sterbenskranken Kinder und Jugendlichen zugute.

Im Testamentsratgeber der Kinder- und Jugendhospizstiftung Balthasar gibt es viele nützliche Informationen und hilfreiche Antworten auf viele Fragen zum Thema Testament – von den gesetzlichen Grundlagen bis hin zu einer Checkliste, die beim Regeln der persönlichen Situation hilft.

Bei Interesse kann der Ratgeber per E-Mail ([kontakt@balthasarstiftung.de](mailto:kontakt@balthasarstiftung.de)) oder telefonisch unter 027 61/92 65-40 bestellt werden.

### Information:

[www.balthasarstiftung.de](http://www.balthasarstiftung.de)

## Testamentratgeber

### Informationen und Antworten auf Ihre Fragen zum Thema Testament

Es ist wichtig und beruhigend, rechtzeitig an die Regelung seines Nachlasses zu denken – für Sie selbst, für ihre Lieben, die Sie bedenken oder für soziale Einrichtungen, die Sie auch über den Tod hinaus unterstützen möchten.

In unserem Ratgeber finden Sie viele Informationen zu rechtlichen Fragen und hilfreiche Checklisten.

Sprechen Sie uns an, gerne helfen wir Ihnen weiter!

Kinder- und Jugendhospizstiftung Balthasar  
Telefon: 027 61 92 65-40  
[www.balthasarstiftung.de](http://www.balthasarstiftung.de)  
[kontakt@balthasarstiftung.de](mailto:kontakt@balthasarstiftung.de)



 **Balthasar**  
Kinder- und Jugendhospizstiftung

 **GFO**  
Ja zur Menschenwürde.



▲ Im Kinder- und Jugendhospiz erfährt die ganze Familie Hilfe und Unterstützung.  
Foto: Balthasar

# Den letzten Willen gestalten

Natürlich ist es nicht unbedingt notwendig, ein Testament zu machen. Im Zweifel regelt die gesetzliche Erbfolge, wer Ihr Erbe wird. Wenn Sie Ihr Vermögen aber individuell verteilen wollen, sollten Sie unbedingt ein Testament verfassen. So können Sie geliebte Menschen bedenken, aber auch über den Tod hinaus etwas Gutes tun, indem Sie eine gemeinnützige Organisation berücksichtigen. Ein Motiv, das Menschen dazu veranlasst, zum Beispiel die Welthungerhilfe in ihrem Testament zu berücksichtigen, kann sein, seine Werte auch nach dem Tod weiterleben zu lassen. Viele setzen ihre Familie als Erben ein, bedenken aber zusätzlich die Welthungerhilfe in Form eines Vermächtnisses. Natürlich kümmert sich die Welthungerhilfe auch gewissenhaft um die Abwicklung des Nachlasses, wenn Menschen dies wünschen und sie als Erben vorsehen. Besonders wirksam ist es allerdings, wenn die Menschen zu Lebzeiten mit Ihrer Familie, aber auch mit den gemeinnützigen Organisationen über ihre Wünsche sprechen. Neben den inhaltlichen Überlegungen im Rahmen der Planung seines Nachlasses gibt es auch weitere Details zu bedenken. Wo hinterlege ich meinen



▲ Wie hier in Sierra Leone unterstützt die Welthungerhilfe überall auf der Welt Menschen durch Hilfe zur Selbsthilfe.  
Foto: Welthungerhilfe/Boethling

letzten Willen? Wer löst meinen Haushalt auf und wer übernimmt die Grabpflege? Der Testamentsratgeber der Welthungerhilfe informiert zu den Details eines eigenhändigen oder notariellen Testaments und auch darüber, wie Menschen in Not bedacht werden können. Er dient als Leitfaden und Einstieg in den Dialog.

Seit über 50 Jahren engagiert sich die Welthungerhilfe gegen den weltweiten Hunger und für eine bessere und ausgewogene Ernährung der Menschen. Sie ist eine der größten privaten Hilfsorganisationen in Deutschland – politisch und konfessionell ungebunden. Den Hunger zu bekämpfen ist die größte Herausfor-

derung unserer Zeit. Rund 800 Millionen Menschen haben nicht genügend zu essen. Millionen Familien leben unter katastrophalen hygienischen und gesundheitlichen Bedingungen, vor allem auf dem Land.

In Nothilfesituationen, wie dem Erdbeben in Nepal, der Flut in Pakistan oder der aktuellen Dürre in Ostafrika, vereint die Welthungerhilfe schnelle Hilfe mit Wiederaufbau und langfristiger Entwicklung bis hin zur Katastrophenvorsorge. Gearbeitet wird immer nach dem Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“, so dass die Menschen langfristig und aus eigener Kraft für sich sorgen können.

Eine testamentarische Zuwendung an die Welthungerhilfe ermöglicht vielen Menschen in den Entwicklungsländern eine selbstbestimmte und hoffnungsvolle Zukunft und so die Chance, ein Leben in Würde und Gerechtigkeit zu führen – frei von Hunger und Armut. Und dabei hilft jeder Beitrag – zum Beispiel schon ein Prozent des Nachlasses.

**Testamentsratgeber und weitere Infos**  
martina.rauwolf@welthungerhilfe.de  
Telefon 02 28/22 88 268

**Internet**  
[www.stiftung-welthungerhilfe.de](http://www.stiftung-welthungerhilfe.de)



**welt  
hunger  
hilfe**

## Werte Weiter Reichen

Engagieren Sie sich mit einem  
Testament gegen Hunger und Armut  
Unser kostenloser Testamentsratgeber  
zeigt Ihnen wie.

### Welthungerhilfe – Philanthropie – Engagement maßgeschneidert

Welthungerhilfe, Friedrich-Ebert-Straße 1, 53173 Bonn, Tel. +49 (0)228 2288-600, Fax +49 (0)228 2288-605, [www.stiftung-welthungerhilfe.de](http://www.stiftung-welthungerhilfe.de)

## Testament sicher verwahren

Wer sein Erbe regeln will, macht ein Testament. Doch wo wird das Dokument eigentlich hinterlegt? Für die amtliche Verwahrung gibt es zwei Wege.

Einer führt über einen Notar. Der berät zur Ausgestaltung des Testaments, erstellt den Entwurf und beurkundet dann den letzten Willen, wie Dominik Hüren von der Bundesnotarkammer erläutert. Vom Notar wird das Testament automatisch zur Verwahrung an das zuständige Amtsgericht übergeben und außerdem im Zentralen Testamentsregister eingetragen.

Die Notarkosten sind abhängig vom Nettovermögen des Testierenden. Darunter fallen Geldwerte oder auch Immobilien. Verbindlichkeiten werden aber bis zu einem gewissen Grad abgezogen. Für 50000 Euro Nettovermögen fallen zum Beispiel 165 Euro Notarkosten an, erklärt Hüren. Dazu kommen 75 Euro Hin-

terlegungskosten für die Aufbewahrung beim Amtsgericht. Der Registereintrag schlägt mit 15 Euro zu Buche.

Der zweite Weg ist, das Testament selbst zu verfassen. Auch in diesem Fall kann es bei einem Amtsgericht hinterlegt werden. Die Hinterlegungskosten fallen in dem Fall in gleicher Höhe wie beim Notar an, der Registereintrag ist mit 18 Euro etwas teurer. Dafür fallen die Kosten für die Dienste des Notars weg.

Wer sein Testament selbst verfasst und dem Nachlassgericht gibt, sollte bedenken: Die Behörde prüft es nicht auf formelle oder inhaltliche Fehler.

Grundsätzlich darf ein Testament überall aufbewahrt werden – sogar unter dem Kopfkissen zum Beispiel. Vor Verlust und Unterdrückung, wenn also ein Nachkomme das Testament zurückhält, schützt aber nur eine amtliche Verwahrung. *dpa*

## Hilfe für krebskranke Kinder

1979 wurde in Mannheim die Deutsche Leukämie-Forschungs-Hilfe – Aktion für krebskranke Kinder – Ortsverband Mannheim e. V. gegründet. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht,

- die Forschung auf dem Gebiet der Leukämie und des Krebses im Kindesalter zu fördern,

- Eltern leukämie- und krebskranker Kinder zu betreuen, zu beraten und im Falle besonderer Bedürftigkeit finanziell zu unterstützen, sowie

- das Kinderklinikum beim Ausbau der personellen, finanziellen sowie technisch-diagnostischen Ausstattung in jeder Hinsicht zu unterstützen.

Insgesamt haben sich in den vergangenen Jahren neun Projekte entwickelt, um diese Ziele zu erreichen: So werden auf den Kinderonkologie Musik- und Kunsttherapie sowie ein Clown finanziert, es gibt ein Elternhaus, eine Wunschbox, eine Ü-18-Gruppe, eine ambulante Familienbetreuung, das Projekt „Rosys Kids Corner“ sowie Mutperlen, die vom Pfle-

gepersonal nach jedem Behandlungsschritt an die kleinen Patienten ausgegeben werden.

Zur Bewältigung all dieser Aufgaben bedarf es großer Anstrengungen, auch in finanzieller Hinsicht. Eine große Hilfe sind dem Verein dabei seine Mitglieder und regelmäßige Spender. Immer mehr Menschen nutzen auch ihr Testament dazu, um gemeinnützige Vereine zu bedenken und so über den eigenen Tod hinaus die Zukunft mit ihrem letzten Willen zu gestalten und im Rahmen einer Nachlassverfügung für diejenigen zu sorgen, die ihnen am Herzen liegen. Die Deutsche Leukämie-Forschungs-Hilfe – Aktion für krebskranke Kinder – OV Mannheim e. V. verwendet alle ihr anvertrauten Mittel mit größtmöglicher Sorgfalt.

**Info und Kontakt:**

Telefon 06 21/87 19 68

E-Mail: [info@krebskranke-kinder.de](mailto:info@krebskranke-kinder.de)

**Internet:**

[www.krebskranke-kinder.de](http://www.krebskranke-kinder.de)

Mit Ihrem Vermächtnis helfen Sie krebskranken Kindern in einer kritischen Zeit ihres Lebens.

**IHRE SPENDE MACHT DEN UNTERSCHIED!**



Deutsche Leukämie-Forschungs-Hilfe – Aktion für krebskranke Kinder – OV Mannheim e. V. · Im Wirbel 62 · 68219 Mannheim · Telefon: (06 21) 87 19 68  
 info@krebskranke-kinder.de · www.krebskranke-kinder.de · Sparkasse Rhein-Neckar-Nord · IBAN: DE93 6705 0505 0038 0038 01 · BIC: MANSDE66XXX



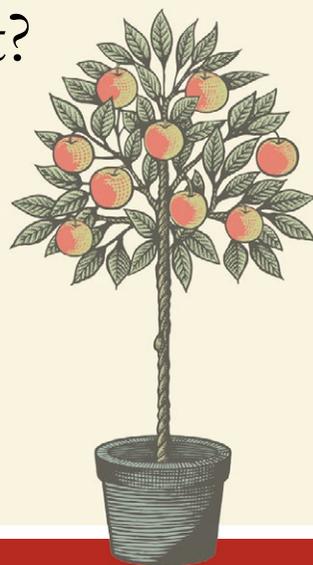
◀ Krebskranke Kinder und ihre Familien brauchen neben einer guten Therapie auch emotionale Begleitung, Unterstützung und Beratung.

Foto: Frantab - fotolia.com

## Was wäre Ihr letztes Geschenk an die Welt?

Mein Erbe tut Gutes.

*Das Prinzip Apfelbaum*



Mehr Informationen unter: (030) 29 77 24 36

[www.mein-erbe-tut-gutes.de](http://www.mein-erbe-tut-gutes.de)

Eine Initiative gemeinnütziger Organisationen in Deutschland.

## Das „Prinzip Apfelbaum“

Verantwortungsvoll zu leben und die Welt nach den eigenen Werten mitzugestalten, ist für viele Menschen mehr als eine Herzenssache. Es ist ein Grundsatz für das Denken und Handeln zu Lebzeiten, ein Wert, der über den Tod hinaus Bestand hat. Immer mehr Menschen fragen sich: „Was wäre mein letztes Geschenk an die Welt?“

Sie möchten mit ihrem Erbe nicht nur diejenigen versorgen, die ihnen nahestehen, sondern können sich vorstellen, einen Teil ihres Nachlasses auch einem guten Zweck zugutekommen zu lassen.

Dass sie aber mit ihrem Testament – auch bereits mit kleineren Beträgen – gemeinnützige Organisationen bedenken können, wissen längst nicht alle.

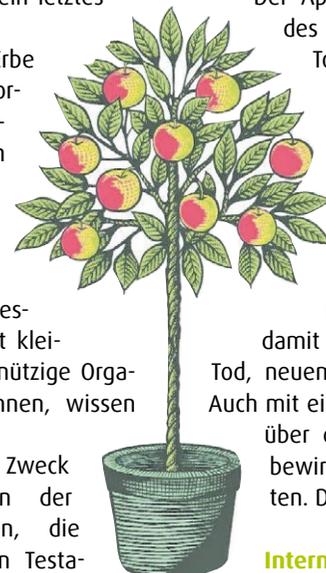
Das Erbe für den guten Zweck stärker ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken, die Möglichkeiten der aktiven Testamentsgestaltung zugunsten einer

gemeinnützigen Organisation bekannt zu machen und potentiellen Erblässern Unterstützung anzubieten – das ist das Ziel der Initiative „Mein Erbe tut Gutes. Das Prinzip Apfelbaum“. Sie ist ein Zusammenschluss von 23 gemeinnützigen Organisationen und Stiftungen.

Der Apfelbaum ist ein treffendes Symbol dafür, über den

Tod hinaus Bleibendes zu schaffen, das immer wieder Früchte trägt: Man pflanzt ihn im Herbst, er gefriert im Winter, um im Frühling mit neuer Kraft aufzublühen und erneut Früchte zu tragen. Er versinnbildlicht

damit den Zyklus von Leben, Tod, neuem Leben und Wachstum. Auch mit einem Testament lässt sich über das Leben hinaus Gutes bewirken und Zukunft gestalten. Das Erbe trägt Früchte. *oh*



**Internet:**

[www.mein-erbe-tut-gutes.de](http://www.mein-erbe-tut-gutes.de)

# Glückliche Momente schenken

**Seit 25 Jahren erfüllt der Verein Herzenswünsche e. V. Träume von schwer kranken Kindern und Jugendlichen. Vereinsgründerin Wera Röttgering erzählt, wie alles begann und wie sich ihr eigenes Leben durch ihr Engagement verändert hat.**

## **Frau Röttgering, wie wird aus einer Idee eine Erfolgsgeschichte?**

Niemand hätte sich vorstellen können, was Anfang 1992 aus einer eher zarten Idee entstehen würde. Wir wussten nicht, was Ärzte von unseren Ideen halten. Auch war völlig offen, ob auch wir den Umgang mit kranken Kindern und Jugendlichen „aushalten“ können. Denn etwas zu versprechen, was man nicht halten kann, das sollte uns bitte nicht passieren.

## **Und dann ging es richtig los?**

Zuerst waren wir nur für die Kinder in und um Münster aktiv. Aber schon bald engagierten wir uns bundesweit. Wir hatten von Anfang an tolle Mitstreiter in den Kliniken. Vor allem fanden wir schnell Unterstützung durch das Unternehmen Ernsting's family, das uns viel Mut machte. Nur so war es möglich, viele Herzenswünsche zu erfüllen und

die Klimakuren für die an Mukoviszidose erkrankten Kinder und Jugendlichen zu realisieren. In Zusammenarbeit mit unserer damaligen First Lady, Christiane Herzog, konnten wir dieses Projekt fest etablieren – bis heute.

## **Wie erfüllt man Herzenswünsche?**

Wir haben ein gutes Netzwerk, welches wir pflegen. Viele Menschen öffnen uns ihre Türen und helfen uns, Wünsche zu erfüllen. Mittlerweile gehören zum ehrenamtlichen Team 60 wunderbare Menschen, die mit viel Feingefühl agieren und vom Büroteam in Münster toll unterstützt werden.

## **Und wenn der Wunsch erfüllt ist?**

Wir halten Kontakt, wir bleiben am Ball. Das Kind darf nach der Wunscherfüllung nicht in ein dunkles Loch fallen. Erst einmal tauschen wir Fotos und Erinnerungen aus. Wir besuchen „unsere“ Kinder auch weiterhin in der Klinik, treffen sie zum Eisessen oder laden sie gemeinsam mit anderen Kindern zu besonderen Aktivitäten ein.

## **Wie finanzieren Sie Ihr Engagement?**

Viele treue Spender und Sponsoren ga-



▲ Vereinsgründerin Wera Röttgering freut sich über die vielen tausend Herzenswünsche, die in den vergangenen 25 Jahren erfüllt werden konnten. Foto: oh

ben und geben uns die Kraft und die Möglichkeit, seit 25 Jahren viele tausend Herzenswünsche zu erfüllen. Dafür sind wir von ganzem Herzen dankbar. Mit Transparenz schafft man Vertrauen. Wir

lassen unsere Finanzen seit 1995 vom Deutschen Institut für soziale Fragen (DZI) prüfen und verpflichten uns, ethische und rechtliche Standards einzuhalten. Dabei geht es vor allem um die satzungsgemäße Verwendung der Spendengelder. Das DZI-Spendensiegel ist ein Zeichen des Vertrauens und auch eine Anerkennung unserer Arbeit.

## **Wie geht es nun weiter?**

Für die Zukunft wünschen wir uns, dass viele Kinder wieder ganz gesund werden. Wir bleiben an der Seite der Kinder, der Jugendlichen und ihrer Familien. Dazu benötigt der Verein weiterhin Unterstützung und Förderung.

## **Wie ist Ihr ganz persönlicher Blick auf 25 Jahre „Herzenswünsche“?**

Meine Einstellung zum Leben hat sich extrem verändert: Gesundheit, Familie und Freunde machen ein Leben so wertvoll. Die wichtigen Dinge kann man sich mit keinem Geld der Welt kaufen. Das Leben ist so schön, man muss es nur sehen! Diese sinngebende Lektion erteilen uns auch die vielen betroffenen Kinder. Sie geben uns die Kraft für die Erfüllung von lang ersehnten Träumen.

**Herzenswünsche e.V.**  
Verein für schwer erkrankte Kinder & Jugendliche



Unser Spendenkonto:  
Sparkasse Münsterland Ost  
IBAN: DE 45 4005 0150 0000 3700 80  
SWIFT-BIC: WELADED1MST

[www.herzenswuensche.de](http://www.herzenswuensche.de)  
[www.facebook.com/herzenswuensche](https://www.facebook.com/herzenswuensche)

Herzenswünsche e.V. ist ein bundesweit tätiger Verein, der schwer kranken Kindern und Jugendlichen lang ersehnte Wünsche erfüllt. Rund 60 ehrenamtliche Helfer und drei hauptamtliche Mitarbeiter bauen zu den erkrankten Kindern und ihren Eltern sowie zu Ärzten und Therapeuten einen intensiven Kontakt auf. Wir möchten so herausfinden, welcher Wunsch einem Kind neuen Mut und neue Kraft geben kann.

Die Erfüllung eines lang gehegten Traumes trägt entscheidend dazu bei, den oft sehr belastenden Klinikalltag besser bewältigen zu können. Ob ein Treffen mit Prominenten, ein Aufenthalt auf einem Ponyhof, eine Heißluftballonfahrt oder aber eine schön ausgerichtete Geburtstagsfeier – jeder Wunsch wird ganz individuell und mit viel Engagement verwirklicht. Hierbei helfen uns viele Spender und Sponsoren. Für jede Form der Unterstützung sind wir von Herzen dankbar und beantworten gern jede Frage. Bitte setzen Sie sich mit uns in Verbindung.



Geprüft + Empfohlen!



## Zukunft stiften. Ihr Vermächtnis an die Welt.



Armut dauerhaft besiegen: Rosalie Ahinon hat sich mit einem Kleinkredit eine Existenz aufgebaut. Ihre Zukunft ist gesichert.

Man muss nicht Goethe oder Beethoven sein, um der Nachwelt etwas Bleibendes zu hinterlassen. Auch mit Ihrem Testament können Sie viel bewegen. Für eine gerechte Welt.

Fordern Sie unsere kostenlose Erbschaftsbroschüre und weiteres Infomaterial an.



- Tel.: 02 21 - 77 88 038
- [www.kolping.net](http://www.kolping.net)
- [spenden@kolping.net](mailto:spenden@kolping.net)

Gerne informiert Sie Elisabeth Schech

**KOLPING** INTERNATIONAL Kolpingplatz 5 - 11  
50667 Köln

## Neue Perspektiven schenken

Am Ende eines Lebens ziehen viele Menschen Bilanz und stellen sich die Fragen: „Hatte ich ein gutes Leben, habe ich etwas bewegen können, und was wird von mir bleiben, wenn ich einmal nicht mehr auf dieser Erde bin?“ All diese Fragen muss jeder einzelne für sich selbst und vor Gott beantworten, und hoffentlich fallen diese Antworten gut aus.

Mit einer Testamentsspende kann man weit über das Leben hinaus etwas bewegen und der Welt seinen Fußabdruck hinterlassen. Denn damit lässt sich die Zukunft vieler Menschen positiv und dauerhaft verändern. Das zeigt das Beispiel von Rosalie Ahinon aus Benin. Sie ist Mutter von vier Kindern und bewirtschaftet zusammen mit ihrem Mann ein Stück Land, das die Existenz der Familie sichert. Früher reichten die Erträge kaum, um die Familie zu ernähren. Besonders in Zeiten der Dürre hatte die Familie kaum mehr als eine einzige Mahlzeit am Tag.

Ernte fiel gut aus, und Rosalie war überglücklich.

So wie ihr erging es vielen anderen in ihrer Kolpingsfamilie, die ebenfalls ihre kleinbäuerliche Existenz dank einer kleinen Starthilfe verbessern konnten. Bei Kolping lernte Rosalie auch, aus Soja eine Art Käse herzustellen. Mit dem Verkauf dieses Produktes erwirtschaftet sie inzwischen ein regelmäßiges Einkommen. Voller Optimismus blickt sie in die Zukunft.

Die Dürre, die in vielen Ländern Afrikas zurzeit vorherrscht, kann die Familie gut überstehen, auch wenn sie mit ihren Vorräten sorgsam umgehen muss. Doch Rosalie hat durch Kolping gelernt, nicht nur an den nächsten Tag zu denken, sondern langfristig auf eine bessere Zukunft zu setzen. Mit einer Testamentsspende sind solche Erfolgsgeschichten möglich.

### Nachhaltige Hilfe

### Mit 35 Euro viel erreicht

Die Wende zum Positiven brachten Rosalie ein Kleinkredit von Kolping sowie begleitende landwirtschaftliche Schulungen. Der Agrarfachmann von Kolping erläuterte in den Workshops, wie man mit Hülsenfrüchten als Bodendecker die Feuchtigkeit im Boden hält und wie wichtig es ist, möglichst viele unterschiedliche Feldfrüchte anzubauen, um damit unabhängiger zu werden. Auch der Anbau von Soja schien eine gute Alternative, weil Sojaprodukte auf dem Markt einen guten Preis erzielen. Für die Finanzierung des Saatgutes erhielt Rosalie von Kolping einen Kredit von umgerechnet 35 Euro. Schon die erste

Kolping International arbeitet derzeit in mehr als 60 Ländern. Besonders mit Projekten der ländlichen Entwicklung, der beruflichen Bildung und mit Kleinkreditprogrammen erhalten Menschen die notwendige Unterstützung, um sich ein Leben aus eigener Kraft aufzubauen und die Armut dauerhaft zu besiegen. Doch es geht um mehr als materielle Hilfe. Die Kolpingsfamilien sind Orte der Gemeinschaft, der Glaubenserfahrung, sie vermitteln Werte und bieten vielfältige Möglichkeiten der persönlichen Entfaltung. Und nicht zuletzt geben sie die Chance, durch gemeinsames Handeln am Aufbau von Zivilgesellschaft aktiv mitzuwirken und einen Beitrag für den Aufbau einer gerechten Gesellschaft zu leisten. oh



▲ Rosalie ist glücklich: Durch einen Kleinkredit von Kolping und begleitende Schulungen kann sie heute optimistisch in die Zukunft schauen. Foto: KNA

# Ein liebevolles Zuhause für Kinder

Kindern ein liebevolles Zuhause geben, sie in einer vertrauten Umgebung aufwachsen lassen, mit Menschen um sich, auf die sie bauen können: Als Hermann Gmeiner 1949 das erste SOS-Kinderdorf in Imst in Tirol gründete, wollte er Kriegswaisen ein Leben innerhalb einer fürsorglichen Familie ermöglichen.

1955 entstand der deutsche SOS-Kinderdorf e.V., der bis heute wächst und so immer mehr benachteiligte Kinder, Jugendliche und Familien in sämtlichen Bereichen des Lebens unterstützt. In all den Jahren hat sich viel verändert. Die Grundidee jedoch – Kindern die besten Chancen und Perspektiven für ein eigenständiges Leben zu geben – lebt in allen SOS-Kinderdorf-Einrichtungen weiter.

Zu den SOS-Kinderdorf-Einrichtungen in Deutschland gehören heute Kinderdörfer, Kinder- und Jugendhilfen, Mütterzentren, Berufsausbildungs- und Beratungszentren, in denen Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Eltern betreut, beraten oder ausgebildet werden. Darüber hinaus leben und arbeiten erwachsene Menschen mit Behinderung in Dorfgemeinschaften.

SOS-Kinderdorf ist auch weltweit aktiv. Der deutsche SOS-Kinderdorf-Verein unterstützt vor allem ärmere Länder



▲ Kindern eine gute Zukunft schenken: Das geht auch mit dem eigenen Testament.

Foto: SOS/Panda Pictures

in Süd- und Mittelamerika, Afrika und Asien. Für dieses Engagement werden finanzielle Mittel benötigt. Der Verein ist deshalb auf Unterstützung und Spenden angewiesen. Neben Patenschaften, einmaligen oder regelmäßigen Spenden, tragen auch letztwillige Zuwendungen dazu bei, dass Kinder ein verlässliches Zuhause haben, dass sie in Geborgen-

heit und Sicherheit aufwachsen dürfen, Zeit zum Spielen sowie einen Zugang zu Bildung und gesunder Ernährung haben. Auch in Elise Lehmann reifte der Gedanke, SOS-Kinderdorf testamentarisch zu bedenken. Jeden Tag besuchte sie ihren Mann Franz im Krankenhaus und jeden Tag fuhr sie dabei mit der Trambahn an der „Haltestelle Renatastraße“ vorbei,

dem Hauptsitz von SOS-Kinderdorf. Immer stärker verfestigte sich dabei ihre Idee, benachteiligten Kindern zu helfen: mit einem Testament!

Voller Tatendrang nahm Elise Lehmann Kontakt zu SOS-Kinderdorf auf, um sich zu informieren. Dann sprach sie mit ihrem Ehemann über diese Idee: „Eine nette Dame hat mir erklärt, wie man das organisieren müsste, damit unser Erbe den Kindern dort zugute kommt. Das geht ganz einfach und wir müssen uns um nichts kümmern. Was meinst Du, sollten wir nicht denen unser Geld geben, für die Kinder, die es brauchen?“ Ihr Mann Franz war begeistert: „Abgemacht, Elise. So bleiben wir auch ein bisschen hier, sogar wenn wir nicht mehr sind.“

Wenige Tage nach diesem Gespräch starb Franz Lehmann. Elise Lehmann überlebte ihn um sechs Jahre, in denen sie Kontakt mit einer Mitarbeiterin des Referats Nachlass und Vermögensübertragungen des SOS-Kinderdorf e.V. pflegte. Der Nachlass konnte so ganz nach den Wünschen der Eheleute Lehmann abgewickelt und für benachteiligte Kinder verwendet werden. oh

## Informationen

[www.sos-kinderdorf.de/testament](http://www.sos-kinderdorf.de/testament)

## Hinterlassen Sie Zukunft

Ihr letzter Wille zugunsten hilfebedürftiger junger Menschen kann ein neuer Anfang sein! Und Ihre Hilfe kommt ungeschmälert an. Denn als gemeinnütziger Verein zahlt der SOS-Kinderdorf e.V. keine Erbschaftssteuer. Gerne informieren wir Sie bei Rückfragen!

Dr. Daniela Späth und KollegInnen

Renatastraße 77

80639 München

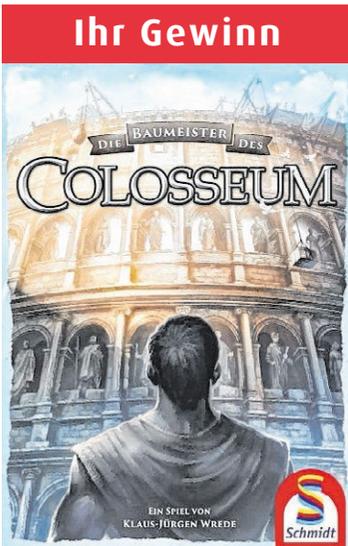
Tel. 089 12606-123

[erbehilft@sos-kinderdorf.de](mailto:erbehilft@sos-kinderdorf.de)

[www.sos-kinderdorf.de/testament](http://www.sos-kinderdorf.de/testament)



SOS  
KINDERDORF



### Ruhm für die Baumeister

Um das größte je gebaute Amphitheater der Welt dreht sich das neue Spiel von „Carcassonne“-Erfinder Klaus-Jürgen Wrede. Bei „Die Baumeister des Colosseum“ agieren zwei bis vier Spieler ab zehn Jahren rund um die Errichtung des imposanten Bauwerks. Basierend auf der Standposition der beiliegenden Consul-Figur können die Spieler verschiedene Aktionen ausführen. Für den Bau eines Colosseum-Abschnitts winken die begehrten Ruhmespunkte. Dem Sieger winken die Gunst des Imperators und der Titel „Bester Baumeister des Imperiums“!

Wir verlosen zwei Exemplare. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte vermerkt an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost  
Rätselredaktion  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg

**Einsendeschluss: 21. Juni**

Über „Fang den Hut“ aus Heft Nr. 22 freuen sich:  
**Jonas und Moritz Demel,**  
87600 Kaufbeuren,  
**Rosemarie Niebauer,**  
93189 Reichenbach,  
**Klaus Ritter,**  
26169 Markhausen.  
Herzlichen Glückwunsch!  
Die Gewinner aus Heft Nr. 23 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

ein Fest begehen	▽	Fabeltier	▽	westsibirischer Strom	▽	gekörntes Stärkemehl	▽	Aschengefäß	▽	früherer Name Tokios	Schlagspur am Körper	▽	▽	Fragewort
ein Kontinent	▷							aus der Not helfen	▷					
12	▷					französischer Polizist	▷							versteckt
nach unten		amerikanische Kleinkatze		Geliebter der Julia	▷						Reise reservieren		englisch: nach, zu	▽
Schilf	▷				8						rotes Wurzelgemüse	▷		9
	▷					furchtsam, resigniert								
Edelmetallgewicht	Enttäuschung			chem. Zeichen für Arsen	▽								11	Teilschwimmender Brücken
leicht schwindelig	▷				▽									Strom durch Italien
	▷													
					6									
Minustemperatur	10			Ab-schlagszahlung	▽	derzeit	▽	auf der anderen Seite	▽			ägyptischer Sonnengott		ein Wappentier
Gebirgszug in Nordafrika		Arbeitsautomat	▷									13	Figur der Quadrille	▷
	▷					Kurort auf der Krim		Staatsvolk	▷					
frei	US-Raumfahrtbehörde	hellblau		Düsenflugzeuge	▷						US-TV-Sender (Abk.)	▷		7
	▷	▽	▽											
nordisches Göttergeschlecht				tiefe Frauenstimm-lage	▷									
Grundlage	▷													



„Was heißt hier, die Flut kommt? Der Platz ist noch für zwei Stunden bezahlt!“

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 13:  
**Chemiefreier Schutz für Felder und Gärten**  
Auflösung aus Heft 23: **HEUSCHNUPFEN**

	B	F		I		G							
G	A	L	L	E	A	A	S	G	E	I	E	R	
T	R	I	A	S	G	A	L	O	S	C	H	E	
U	S	T	O	A	A	R	C	A	I				
B	O	E	S			H	A	L	S				
M	A	M	B	A		D	E	U	T				
	A	A				F	A						
F	A	L				N	A	N	D	U			
I	N	G				R	A	S					
L	W	P		G	A	G	A	N	S				
F	E	U	E	R	E	N	G	L	L	E			
S	T	R	A	E	H	N	E	P	O	K	E	R	
S	F	M		E	T	W	A	S	R				
				M	I	K	R	O	R	S	H	E	
D	A	N	A	E		D	A	E	M	O	N		
L	G	R	I	L	L	E	B	A	L	D			
B	U	N	D	E	S	L	A	N	D	X	T	E	



„... und bei Ebbe haben Sie natürlich schönste Sicht übers Meer!“

Illustrationen: Jakoby

# Erzählung Der ferne Horizont

 Tief unter mir dröhnten die Motoren. Über mir strahlte die mediterrane Sonne, der Himmel um mich herum war blau. Drei, vier weiße Schäfchenwolken segelten von Ost nach West. Die Luft war mild, ein leichter Wind strich mir um die Ohren, und leise schaukelten die blauen Wellen.

Ich stand an der Reling der Alba Lena und schaute hinaus aufs Meer. Wenn ich auf einer Seereise bin, stelle ich mich gerne an die Reling und schaue hinaus aufs Meer. In der Ferne, am Horizont, traf das dunkle Blau des Meeres auf das helle Blau des Himmels. Früher glaubten die Seefahrer, dass sie hinter dem Horizont in den dunklen Orkus des Vergessens stürzen könnten.

Ich erkannte eine leichte Wölbung am Horizont, die ferne Sichtlinie stieg von links außen ganz sachte bis zur Mitte hin an und wölbte sich rechts wieder diskret nach unten. Wenn die alten Seebären diese Wölbung bemerkt hätten, wäre es ihnen

möglich gewesen, auf die Kugelgestalt der Erde zu schließen.

In einem „Hätten-Sie’s-gewusst?“-Artikel habe ich gelesen, Physiker und Piloten seien sich einig, dass man von keinem Punkt der Erde den gekrümmten Horizont erkennen könne. Erst aus 18 000 Metern Höhe hätten Passagiere einer Concorde die Krümmung deutlich gesehen. Ein glatter Irrtum.

Aber in diesem schlaun Artikel heißt es auch, dass man einen Urlauber, der die Krümmung des Horizonts von seinem Strand aus sehe, schlecht widerlegen könne. Na also.

Ich konnte jetzt vom Deck 7 der Alba Lena eindeutig die Rundung des Horizonts ausmachen, und niemand kann mir etwas anderes beweisen. Ich stand an der Reling und bewunderte den Horizont in der Ferne und die sanft schaukelnden Wellen unter mir und vor mir. Es war schön, den Fahrtwind auf der Haut zu spüren und den drei, vier Schäfchenwolken, die gen Westen segelten, hinterherzuträumen.

Ich war unterwegs auf hoher See. Gestern war ich in Ajaccio auf Korsika gewesen. Ich hatte Napoleons Geburtshaus gesehen und zwei schwarzwollige französische Pudeln gestreichelt. Morgen würde ich in Catania auf Sizilien sein und einen Blick auf den Ätna mit seiner markanten Rauchsäule werfen.

Ein Herr postierte sich neben mich und lehnte sich auf die Reling. „Hallo, Herr Nachbar“, sagte er. „Ich grüße Sie“, sagte ich und nickte ihm zu. Er saß bei den Mahlzeiten an unserem Nachbartisch.

„Schön ist es hier draußen“, sagte er. „Wir haben Glück mit dem Wetter, und das Schiff macht ruhige Fahrt. Alles im Lot auf unserem Boot.“

„Ich schaue mir den Horizont an“, sagte ich. „Sehen Sie die Krümmung? Von links bis zur Mitte hin geht es sanft aufwärts, und dann

sinkt die Linie nach rechts wieder ein Stückchen ab.“

Mein Bekannter schaute in die Ferne. Er kniff die Augen zusammen und äugte hinüber. Er starrte angestrengt geradeaus. Schließlich entspannte er sich. „Ich sehe das nicht“, sagte er. „Für mich ist das nur ein glatter Strich.“

„Ach ja“, sagte ich. „Sie sind also auch so einer, der früher in den Orkus des Vergessens geplumpst wäre.“ „Wie bitte?“ Er musterte mich verblüfft und kratzte sich am Ohr. „Wir sehen uns später“, sagte er und ging weiter.

Ich lehnte an der Reling und schaute zum Horizont. Deutlich sah ich die Wölbung. Da bin ich mir ganz sicher.

Peter Biqué

Foto: w.r.wagner/pixelio.de



## Sudoku

		3		5	1	8		6	
8		5						3	4
6		1	7		4	5	8		
		8	1	7			9	5	2
1	9	2	3	8					
7		9	4			3	1	8	
	8		2	9	1	7	6		
	1	7		6	3	4		5	
2	6				7				

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 23.

2		4			5				
			7	1	9	4			
	9	7				1			8
9	2					6	7		
			6	9			1		
			1			5	9	2	
				8			4	7	
1	4	9	5	3	7				
3	7	8							



© KFS/Distr. Bulls

©2018 by King Features Syndicate, Inc. World rights reserved.

## Hingesehen

Zum 50. Jubiläum der Charismatischen Erneuerung hat Papst Franziskus ein ökumenisches Abendgebet mit Zehntausenden Christen gefeiert. Die Art des charismatischen Gebets gefalle nicht jedem, sagte Franziskus, aber sie füge sich „voll in die biblische Tradition ein“. Niemand solle sich schämen, Gott zu preisen. Taufe, Gotteslob und Dienst für andere gehörten zusammen, betonte Franziskus. Auch er selbst stimmte bei der abendlichen Feier immer wieder in die eingängigen Lieder ein.

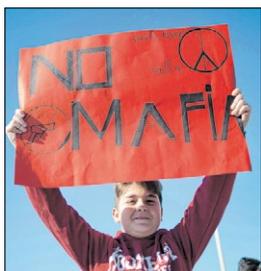
red/Foto: imago



## Wirklich wahr

Das süditalienische Bistum Locri-Gerace führt als erstes in Italien einen Anti-Mafia-Gebetstag ein. Der Bischof von Locri-Gerace, Francesco Oliva, kündigte an, künftig werde in seinem Bistum jeweils am ersten Samstag im Oktober für die „Bekehrung von Mafiosi“ und für Versöhnung gebetet.

In der Region Kalabrien, wo das Bistum



▲ Ein Junge aus Locri demonstriert gegen die Mafiaschichten der Mafia. Foto: imago

’Ndrangheta besonders aktiv. Die Idee zu dem Anti-Mafia-Gebetstag kam Bischof Oliva, nachdem Papst Franziskus dazu aufgerufen hatte, für die Bekehrung von Mafiosi zu beten.

Oliva bezeichnete seine Initiative als Hinweis darauf, dass die mafiose Gesinnungen „Ausdruck einer Kultur des Todes sind, die dem christlichen Glauben radikal entgegenstehen“. KNA

## Zahl der Woche

# 8282

Pilger aus Luxemburg und den Nachbarländern sind dieses Jahr bei der Echternacher Springprozession mitgehüpft. Auch zahlreiche Bischöfe waren zu dem jährlich am Pfingstsonntag stattfindenden Umzug gekommen, darunter der Erzbischof von Luxemburg, Jean-Claude Hollerich, der Münchner Kardinal Reinhard Marx sowie die Bischöfe Stephan Ackermann (Trier), Felix Genn (Münster) und Helmut Dieser (Aachen).

Bei der Prozession springen die Teilnehmer von einem Bein auf das andere und bewegen sich so langsam vorwärts. Die Veranstaltung findet zu Ehren des heiligen Missionsbischofs Willibrord (658 bis 739) statt, bei dessen Grab der Zug endet. 2010 hat die Unesco die Echternacher Springprozession als „Immaterielles Weltkulturerbe“ anerkannt, da sie wichtiger Bestandteil der nationalen, religiösen und kulturellen Identität Luxemburgs ist. KNA/red

## Impressum

**Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt**

**Herausgeber:**  
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):  
S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer,  
Bischof von Regensburg  
für den Mantelteil:  
Sankt Ulrich Verlag GmbH

**Redaktion Regensburg**

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)  
Markus Detter, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0;  
Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regens-  
burg@suv.de

**Verlag und Mantelredaktion**

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0  
www.katholische-sonntagszeitung.de

**Geschäftsführer:** Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller  
Chefin vom Dienst: Victoria Fels  
Stellv. Chef v. Dienst: Thorsten Fels

**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

**Mediaberatung**

Tel. 09 41/5 86 76-10;  
Fax: 09 41/5 86 76-39  
Mail: sonntagszeitung-  
mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 32 vom 1.1.2017.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

**Mediendesign und Marketing:**  
Cornelia Harreiß-Kraft  
Telefon: 08 21/5 02 42-39

**Druck:**  
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,  
Druckzentrum Passau,  
Medienstraße 5a, 94036 Passau



**Leserservice und Vertrieb**

Katholische Sonntagszeitung  
Regensburger Bistumsblatt  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;  
Fax 08 21/5 02 42-80  
E-Mail: vertrieb@suv.de

**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich EUR 24,45  
Einzelnummer EUR 1,95

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

**Bankverbindung:**  
LIGA Bank eG  
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300  
IBAN DE5175090300000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

## Wieder was gelernt

**1. Welche Vereinigung wird zur italienischen Mafia gezählt?**

- A. Vera famiglia
- B. Dragona
- C. Camorra
- D. Unione

**2. Der Journalist Roberto Saviano prangert in seinem Bestseller „Gomorra“ von 2006 die Mafiaschichten der Mafia in Neapel an. Welche Folgen hatte das für ihn?**

- A. Er musste Italien verlassen.
- B. Er bekam eine Haftstrafe.
- C. Er lebt seitdem unter Polizeischutz.
- D. Er musste aufhören, zu publizieren.

0 2 7 1 :gnus01

# Hilfe zum wahren Menschsein

Konkreter Glaube trifft auf virtuelle Welten: So hilft die Caritas bei Computersucht



▲ Gebannter Blick: Bestimmt der Computer das Leben? Foto: imago/Sven Simon

Das Neue Testament erzählt von vielen Wundern, die Jesus und seine Jünger in seinem Namen bewirkt haben. Alle Erzählungen enthalten einen gemeinsamen Kern. Sie berichten von dem, was jeder Mensch braucht. Zuwendung von Gott, Zuwendung im Gebet, Zuwendung durch Mitmenschen.

Zu den vielen Hilfsangeboten des Caritasverbands für die Diözese Augsburg gehört auch die Beratung für Computerspiel- und Medien-süchtige. Ein Angebot, das nicht nur stark angefragt ist, sondern auch immer wieder das Interesse der Medien findet. Computerspiele stoßen bekanntlich bei Jugendlichen auf ein großes Interesse. Der Markt dafür boomt. Wer kennt keine Eltern, die darüber klagen, dass ihr Kind viel zu viele Stunden am Tag vor dem Computer verbringt?

Unsere Berater und Beraterinnen der Suchtfachambulanzen kennen selbst viele Computerspiele. Sie verstehen die Begeisterung für diese durch Programmierung geschaffene Visualisierung von Szenerien, Akteuren und den unendlich erscheinenden Handlungsmöglichkeiten.

## Klare Regeln - für alle

Mancher Streit zwischen Eltern und dem spielenden Kind entsteht dadurch, dass Eltern nicht verstehen, was es da tut. Sie meinen, es ständig kritisieren zu müssen. Und das Kind ist dann genervt, weil es nie in Ruhe spielen kann. Unsere Beraterinnen und Berater vereinbaren dann mit allen Beteiligten klare Regeln: Wie lange das Kind spielen darf, und zwar ungestört, und dass das Kind sich dann wieder in der

Familie „zurückmeldet“, am Familienleben teilnimmt, nicht den gemeinsamen Mahlzeiten fernbleibt, mal mit einkaufen geht usw.

## Unwirkliche Identität

Die Anzahl der Stunden vor dem Computer allein ist also noch kein Hinweis auf eine Medienabhängigkeit. Abhängig ist man dann, wenn der Spieler nicht mehr auf die virtuelle Parallelwelt verzichten kann und diese sein Leben komplett bestimmt. Wenn der Spieler aus seiner eigenen Wirklichkeit und seinem sozialen Umfeld wegtaucht und in einer neuen, anderen, unwirklichen Identität aufgeht, die ihm das Computerspiel ermöglicht. Hier wird er „gebraucht“, weil man nur mit anderen das Spiel „gewinnen“ kann. Hier ist er der „Macher“, der „Held“, der sein Leben bestens meistert und der nicht von anderen in der Schule belächelt wird.

Anerkannt zu sein, auch mal ein Held zu sein, wer will das nicht? Doch gibt es im Leben der Betroffenen auch echte Freunde? Oder kapseln sie sich von ihrem sozialen Umfeld völlig ab und haben eigentlich gar keinen Bezug mehr dazu? Bestimmt man selbst das Leben, oder bestimmt das Computerspiel das Leben?

## Leben in der Nebenwelt

Das Gefühl, gefangen zu sein in seiner Sucht, basiert immer auf einer neurobiologischen Veränderung im Gehirn. Das heißt: Gebet allein, eine willentliche Entscheidung allein bewirken noch keine Heilung. Das Spiel schenkt Erfolgserlebnisse. Das Gehirn schüttet Botenstoffe

aus, die dieses Glücksgefühl bewirken. Indem man immer wieder neu spielt, weil man dieses Gefühl wieder spüren möchte, verschalten sich die Synapsen in unserem Gehirn zu einer „Suchtstraße“, die zu verlassen zumeist nicht ohne professionelle Hilfe gelingt.

Die Caritas als Wohlfahrtsorganisation fordert von ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern deshalb weitaus mehr als Empathie. Sie fordert ein Höchstmaß an Professionalität. Nur dann können sie die richtigen Fragen stellen, die Fälle richtig analysieren und dann den richtigen Anstoß dafür geben, dass jemand sein Leben ändert.

## Ein kleines Wunder

Es kann für Computerspielsüchtige sehr schmerzhaft sein, ihre virtuelle, nicht reale Computerspiel-Identität abzulegen. Ein junger Mann klagte und weinte so laut, dass Kollegen in das Büro eines Beraters für Computerspielsucht

stürzten und nachfragten, was denn passiert sei. Es hatte sich ein kleines Wunder ereignet: Nach vielen Gesprächen ließ ein junger Mann seine künstliche Identität im Computerspiel „sterben“. Gemeinsam mit unserem Berater für Computerspielsucht löschte er sein falsches, wirklichkeitsfernes Profil. Er befreite sich von dem „Dämon“ des künstlichen Ichs.

In der Caritas kommen wir immer zum Gottesdienst zusammen. Wir suchen die Nähe Gottes, weil wir seine Zuwendung brauchen. Wir beten für uns und unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, damit wir das tun, was Gott von uns will: Seid wahrhaft Mensch für Menschen.

## Kontakt:

Domkapitular Dr. Andreas Magg ist Diözesan-Caritasdirektor und Vorstand des Caritasverbands im Bistum Augsburg. Seine Kontaktdaten:  
Auf dem Kreuz 41  
86152 Augsburg



## Ein Streifzug durch die Kirchengeschichte Das große Lesergewinnspiel

der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost

**Gewinnen Sie 2 x 500 Euro**

und 50 attraktive Buchpreise!

So können Sie gewinnen:

15 Wochen raten Sie bei unserem neuen Rätsel mit. Tragen Sie die Buchstaben der jeweils richtigen Lösung der Reihe nach in die vorgegebenen Kästchen ein. Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 23) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 29. September 2017** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,  
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

Wir wünschen Ihnen viel Glück!

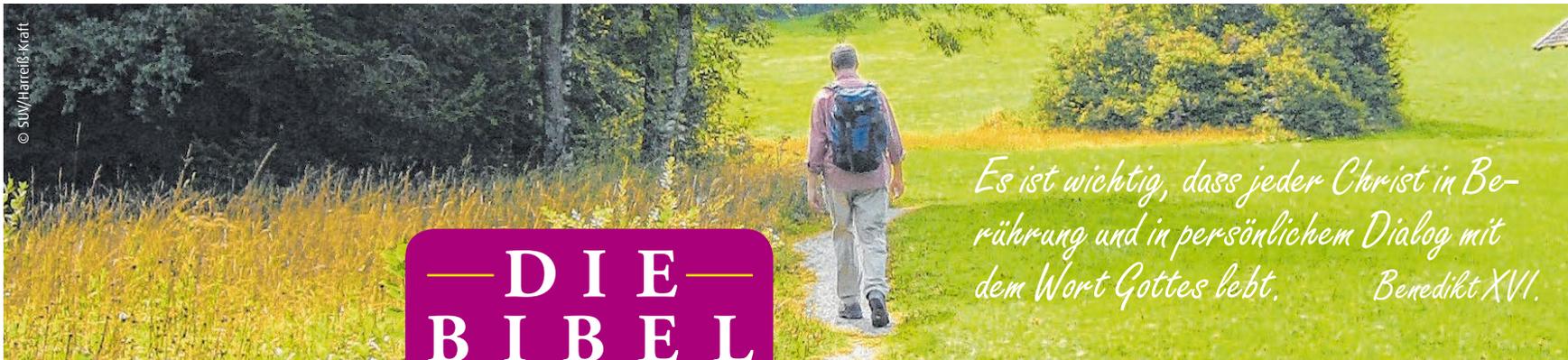
## 2. Rätselfrage

Wie heißen die 1929 abgeschlossenen Verträge, in denen der italienische Staat die politische und territoriale Souveränität des Vatikans garantiert?

**E** Vatikanverträge

**A** Lateranverträge

**I** Verträge von Rom



**Sonntag, 18. Juni**  
*Als Jesus die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen; denn sie waren müde und erschöpft wie Schafe, die keinen Hirten haben. (Mt 9,36)*

In den kommenden Wochen werden in vielen Diözesen Priester geweiht. Beten wir um Priester, die es verstehen, ihre Herden frisch und gesund zu erhalten. Beten wir um Priester mit offenen Ohren und weiten Herzen. Beten wir für sie auch um die nötige Kraft, damit sie den Dienst an ihren Gemeinden treu ausüben können.

**Montag, 19. Juni**  
*Als Mitarbeiter Gottes ermahnen wir euch, dass ihr seine Gnade nicht vergebens empfangt. (2 Kor 6,1)*

Kann das Wirken Gottes vergeblich bleiben? Es ist vielleicht wichtig zu bedenken, dass Gott Gott ist und Gott bleibt. Nur wenn wir ihn Gott sein lassen, kann er durch uns wirken. Das Johannesevangelium führt diesen Gedanken aus. Dort bekennt der Sohn, dass er nichts aus sich

**DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG**

heraus tun kann, sondern nur, wenn er den Vater etwas tun sieht.

**Dienstag, 20. Juni**  
*Ihr sollt also vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist. (Mt 5,48)*

Das beständige Streben nach Vollkommenheit, das ständige In-Bewegung-Bleiben sollte ein wesentliches Merkmal von Christen sein. Christen sind eben die, die sich ständig nach Christus ausrichten und sich an seinem Handeln orientieren.

**Mittwoch, 21. Juni**  
*Wer reichlich sät, wird reichlich ernten. (2 Kor 9,6)*

Vielfach wird Mönchtum mit strenger Askese verbunden. Bei einem Blick in die Benediktusregel ist jedoch festzustellen, dass der Mönchsvater seinen Mönchen

hinsichtlich verschiedener Bedürfnisse lieber etwas mehr zukommen lässt als zu wenig. Das gilt analog für die Gottesbeziehung. Wer großzügig in eine lebendige Beziehung zu Gott investiert, der darf sicher sein, in irgendeiner – wenn auch unerwarteten – Weise reichlich zu ernten.

**Donnerstag, 22. Juni**  
*Euer Vater weiß, was ihr braucht, noch ehe ihr ihn bittet. (Mt 6,8)*

Bin ich mir im Klaren darüber, was ich notwendig brauche und auf was ich verzichten kann? Oder anders gesagt: Was kann ich oder sollte ich getrost weglassen, um meine Not wenden zu können?

**Freitag, 23. Juni – Herz-Jesu-Fest**  
*Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. (Mt 11,29)*

Es ist bemerkenswert, dass die Herz-Jesu-Verehrung

gerade während der Säkularisierung und der Schrecken des 20. Jahrhunderts einen Aufschwung erfahren hat. Wenn alles aussichtslos erscheint, dann leidet doch das Herz des Menschen mit dem Herzen des am Kreuz gestorbenen Gottessohnes. Es macht die Worte Franz von Sales' wahr: Das Herz spricht zum Herzen.

**Samstag, 24. Juni**  
*Als ich noch im Schoß meiner Mutter war, hat er meinen Namen genannt. (Jes 49,1)*

Jeder Mensch hat seinen einmaligen Ruf von Gott erhalten, und Gott sorgt dafür, dass er dieser Berufung nachkommt. Psalm 139 formuliert dies ähnlich und fügt hinzu: „Nehme ich die Flügel des Morgenrots und lasse mich nieder am äußersten Meer, auch dort wird deine Hand mich ergreifen und deine Rechte mich fassen.“



Frater Gregor Schuller ist Benediktiner der Abtei Metten (Bistum Regensburg). Er ist dort Kantor und Organist und studiert Theologie in Regensburg.



**Die Zeitschrift für den katholischen Mesner**

- Nachrichten, Bilder und Termine aus den Berufsverbänden
- Anregungen, Gebete und Impulse

**6 x im Jahr bestens informiert!**



**Ja,** schicken Sie mir die mit 6 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **Der Katholische Mesner** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 6,75 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn \_\_\_\_\_

Name / Vorname \_\_\_\_\_

Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN \_\_\_\_\_

BIC \_\_\_\_\_ Name des Geldinstituts \_\_\_\_\_

**X** Datum, Unterschrift \_\_\_\_\_

**Bitte ausfüllen und einsenden an:** Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **Der Katholische Mesner**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

**Vertrauensgarantie:** Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

